Die indischen Großstädte

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät an der

Kgl. b. Ludwigs-Maximilians-Universität in München

überreicht durch

Karl Goës.

MÜNCHEN 1910.

Druck von Carl Kuhn, Hirtenstrasse 15.

Die indischen Großstädte

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät an der

Kgl. b. Ludwigs-Maximilians-Universität in München

überreicht durch

Karl Goës.

MÜNCHEN 1910.

Angenommen von der staatswirtschaftlichen Fakultät
der Universität München.

Referent:

Dr. GEORG von MAYR

Kaiserlicher Unterstaatssekretär z. D., o. Professor der Statistik, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie an der Universität München.

Meiner Mutter!

Inhalts-Übersicht.

Vorwort.

Einleitung.

I. Statistischer Überblick über Gesamt-Indien.

II. Die Grosstädte.

A) Die Grosstädte als statistische Faktoren.

B) Ihre geschichtliche Entwicklung.

a) Kalkutta und seine Entwicklung.

b) Bombay » » »

c) Madras » » »

d) Die übrigen modernen Grosstädte Indiens wie Rangoon, Surat etc.

e) Die ehemaligen Kultstädte und die Residenzen aus der Zeit der Mogul- und Hindudynastien.

C) Die Bevölkerung der indischen Grosstädte nach ihrer natürlichen und sozialen Differenzierung.

a) Allgemeine Bemerkungen.

b) Geburten und Sterbeziffern.

c) Die Zuwanderung in die indischen Grosstädte.

d) Der Altersaufbau.

e) Der Familienstand.

f) Die berufliche Gliederung.

g) Die Religionen.

h) Bildungsstatistik.

Schluss: Zusammenfassung der Ergebnisse.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547407_0014

Vorwort.

Im statistischen Seminar der Universität München ist eine vollständige Sammlung der Veröffentlichungen über den indischen Zensus von 1891 und den von 1901 vorhanden.

Unterstaatssekretär z. D. Professor Dr. Gg. von Mayr, hat diese ihm seitens des »Indian Office« zugegangenen Werke nebst einer Anzahl weiterer Veröffentlichungen der britisch-indischen Regierung oben genanntem Seminare überwiesen.

Zu dem Zensus 1901 war Unterstaatssekretär v. Mayr insoferne in spezieller Beziehung gestanden, als durch Übertragung des von ihm für die Volkszählung von 1871 für Bayern angewandten Auszählungssystems — im Zensuswerke als »bavarian slipping system« bezeichnet — auf den indischen Zensus, eine viel weitgehendere Kombination der Zahlungsergebnisse desselben ermöglicht wurde.

Diesem Umstande ist eine Fülle neuer Anregungen zu danken.

Der Inhalt dieser Werke, vor allem der dem Zensus von 1901 gewidmeten Bände, veranlasste auch mich, in eingehenderer Weise mich mit dem alten Wunderlande Indien zu beschäftigen.

Als eine Frucht dieser Beschäftigung ist vorliegende Arbeit zu betrachten.

Bei ihrer Vollendung drängt es mich, Herrn Unterstaatssekretär v. Mayr meinen ergebensten Dank für das grosse Wohlwollen auszusprechen, mit dem er mich bei meinen wissenschaftlichen Bestrebungen förderte.

München, im Juli 1909.

Der Verfasser.

Einleitung.

Wenn wir das heutige England betrachten, dem als Grossmacht eine führende Rolle in der Völkergemeinschaft zugefallen ist, so richtet sich unser Blick auch nach jenem Wunderlande Indien, dem »kostbarsten Juwel in Englands Krone«, das weitsichtige Männer vergangener Jahrhunderte ihrem Vaterlande erwarben. Viele Sagen und viele Mythen spinnen sich um seine mächtigen Gebirge, seine Wälder und Dschungeln. Grossen Männern Europas, Alexander dem Grossen, Napoleon I. schwebte die Beherrschung dieses Wunderreiches als letztes Ziel vor Augen.

Aber Indien ist nicht blos das Land der Mythe und alter Brahminenweisheit, sondern die Schätze seines Bodens und Klimas machen dasselbe zu einem Wirtschaftsfaktor von hervorragender Bedeutung.

Schon aus diesem letzterem Grunde ist die genaueste Kenntnis dieses Landes von ausserordentlicher Wichtigkeit. Diese setzt aber die eingehende Kenntnis von Bewohnerzahl und Bevölkerungsdichte und anderen statistischen Tatsachen voraus.

Namentlich dank vorgeschrittener Technik der Bearbeitung sind wir in der Lage, eingehend gegliederte Nachweise zu verwenden.

Die durch die Technik der Ausbeutung ermöglichte weitgehende Kombination der Zählungsergebnisse ist namentlich für Indien mit seiner vielrassigen Bevölkerung, zu der noch die grösste Verschiedenartigkeit der Religion und sozialer Gliederung sich gesellt, von ganz besonderer Bedeutung.

Von grösstem Interesse ist diese Statistik bei den Grosstädten deshalb, weil diese uns zugleich über ein weiteres Moment Aufschluss geben, nämlich über das Vordringen europäischer Kultur in jenem alten Wunderlande, das ein Sympton des Sieges ist, den die europäische Rasse über die verschiedenen dort zusammentreffenden Völkerzweige davongetragen hat.

Es ist weiterhin deshalb interessant, weil die Engländer, getreu ihrem uralten, von den Phöniziern entlehnten Kolonisationsprinzipien, auch in Indien den Grundsatz anwandten, zuerst von der Stadt kulturell Besitz zu ergreifen und erst von hier aus weiter in das Land selbst vorzudringen.

Aus dem Grad der europäischen Kultur in den Städten, vor allem seinen grossen Handelsstädten, können deshalb auch die Aussichten erwogen werden für die künftige Kultur des anglo-indischen Reiches.

I. Statistischer Überblick über Gesamt-Indien.

Bevor wir in die Behandlung der indischen Grosstädte selbst eingehen, wollen wir vorerst ein kurzes statistisches Bild über das gesamte Kaiserreich Indien einschliesslich der Eingebornenstaaten geben.

Nach dem Zensus von 1901 zählte man auf einer Fläche von 1,766,597 englischen Quadratmeilen (oder 4,575,408 qkm) eine Bevölkerung von 294,361,056, etwas weniger als ein Fünftel der Bevölkerung der Erde, welche auf mehr als $1^1/_2$ Milliarden (nach Sundbärg, 1,6 Milliarden) geschätzt wird oder auf ungefähr $^1/_7$ der Fläche des gesamten englischen Weltreiches (11,908,378 englischen Quadratmeilen oder 30,841,389 qkm) eine Bevölkerung von $^3/_4$ der Gesamtbevölkerung desselben (398,401,704).

Um nun auch ein Bild über die Bevölkerungsdichte Indiens und einiger administrativer Untergliederungen, sowie einiger nach geographischen Gesichtspunkten herausgewählter Gebiete, im Vergleich zu anderen Ländern — für die wir dem indischen Zensus von 1901 zeitlich am nächsten liegende Zählungen wählen werden — zu gewinnen, wollen wir Tabelle I betrachten.

Obwohl das indische Wirtschaftsleben vorwiegend auf agrarischer Grundlage beruht und obwohl einzelne Gebiete, wie Kashmir und Burma wegen ihrer gebirgigen Beschaffenheit, wieder andere Gebiete wegen ausgeprägten Wüstencharakters, so die Wüste Thar in den Rajputanaländern nur äusserst dünn besiedelt sind, so erhalten wir für das gesamte Reich doch eine ziemlich hohe Durchschnittsdichte (64,33 für den Quadratkilometer) ungefähr gleich Dänemark (63,70 für 1901). In Bengalen, dessen Industrie wie in Gesamt-Indien im Vergleich zu europäischer oder amerikanischer nur wenig ausgebildet ist, dessen Menschenmengen sich in beklagenswertester Abhängigkeit von Wind und Wolken befinden, ein Land, das oft von Epidemien und Hungersnot heimgesucht wird — 1896 raffte eine Hungersnot $^3/_4$ bis 1 Millionen Menschen dahin — finden wir die hohe Dichte von 190,89, für das geographische Gebiet des Ganges-Delta, sogar von 213,26, eine Ziffer die derjenigen des industriereichen Rheinlandes mit 213,4 (für 1900) gleichkommt.

Betrachten wir nun Indien nach der Geschlechtsverteilung seiner Bevölkerung. Während in Europa im allgemeinen mit Ausnahme seiner Südostecke Weiberüberschuss vorhanden, finden wir in den anderen vier Erdteilen grösstenteils Männerüberschuss.

Bei Amerika und Australien liegt die hauptsächlichste Ursache des Männerüberschusses darin, dass diese beiden Erdteile vornehmlich Gebiete der Neubesiedlung durch europäische Auswanderung waren und noch sind; an derselben beteiligt sich überwiegend das männliche Geschlecht; in den Vereinigten Staaten setzen sich nach Bücher die Einwanderer zu $^2/_3$ aus männlichen, zu $^1/_3$ aus weiblichen Personen zusammen.[1])

In Afrika beruht der Männerüberschuss in einigen Kolonialgebieten (Südafrika) zum Teil auf derselben Ursache wie für Amerika und Australien; für ganz Afrika auch nur annähernd die Verhältniszahl für die beiden Geschlechter zu bestimmen, ist unmöglich, da die über Afrika gemachten Angaben nur auf Vermutungen beruhen, keinerlei genauere Schätzung oder gar exakte Zählung zur Grundlage haben.

Auch für Asien ist eine genaue Angabe nicht möglich, da für grosse Gebiete, so das weitausgedehnte China, nicht einmal genauere Schätzungen vorliegen; auch das moderne Japan hat noch keine Volkszählung gehabt; die erste beabsichtigte Zählung kam infolge des Krieges mit Russland nicht zu Stande; man muss sich hier mit immerhin genaueren fortlaufenden Volksbeschreibungen begnügen.

Die japanischen Volksbeschreibungen und die schon mehrfach genannten Zählungen in Indien ergeben nun einen Männerüberschuss. Nach den mannigfachen Ausführungen v. Mayr's[2]) und auch Karl Bücher's ist zu bezweifeln, dass in beiden Ländern die Erfassung des weiblichen Geschlechtes eine gleich vollständige wie die des männlichen Geschlechts gewesen sei.

Die Zuwanderung aus Europa kann nicht das Überwiegen des männlichen Geschlechts merklich beeinflussen; denn sie ist eine minimale. In Indien befinden sich nach der letzten Zählung 104,583 Personen, welche in Europa geboren sind, das sind nur 0,035 % der Gesamtbevölkerung Indiens. Zum völligen Gleichgewicht der Geschlechter fehlen in Indien $5^1/_2$ Millionen Weiber. Zur Lösung der Frage nach der Ursache des Männerüberschusses in Indien wurden Theorien und Begründungen der mannigfachsten Art aufgestellt.

Neben der oben angeführten wahrscheinlichen Lückenhaftigkeit in der Angabe der Personen weiblichen Geschlechtes und zwar bei den Hindus Ver-

---

[1]) Nach dem Berichte des amerikanischen Einwanderungskommissärs (Annual. Report of the Commissioner general of Immigration to the Secretary of Commerce and Labor for the fiscal year ended June 30, 1906) wanderten in den Vereinigten Staaten ein im Jahre 1905: 1,026,499 Personen, hievon waren männlich 724,914, weiblich 301,585; im Jahre 1906: 1,100,735 Personen, hiervon waren männlich 764,463, weiblich 336,272.

[2]) cfr. Literaturverzeichnis: Mayr's Artikel im Allg. Statist. Archiv und im Orient und Bücher's Aufsatz: Die Bevölkerung der Erde im Allg. Statist. Archiv.

schweigen derselben im kritischen, d. i. heiratsfähigem Alter — das schon sehr frühzeitig vor der Zeit der Reife angesetzt ist — aus Gründen sozialer und religiöser Natur, bei der mohammedanischen Bevölkerung Verschweigen der Haremsinsassinnen, gelten noch als weitere Ursachen die Einflüsse, welche Rasse — männlichen Geburtenüberschuss bei den indischen Rassen arischer Abstammung — Klima, Ernährung — Pflanzenkost bei den Hindu —, Frühzeitigkeit und Jahreszeit der Beiwohnung auf das Geschlecht des Nachwuchses ausüben; dann wird noch der hohen weiblichen Sterblichkeit — kulturarmes Volk, bei dem das Weib überlastet —, der Unsitte der Mädchentötung, auch der Mädchenaussetzung insbesondere im Punjab, dann der Vernachlässigung der Mädchen im Kindesalter etc. Bedeutung beigemessen.

Nun zeigt sich, dass eine Reihe von Erscheinungen und Tatsachen, welche man für Ursachen des Männerüberschusses ansehen zu dürfen glaubt, sich auch in Provinzen und Staaten Indiens zeigen, welches Gleichgewicht der Geschlechter oder Weiberüberschuss aufweisen.

Der Verfasser des Zensus-Generalberichtes für 1901 H. H. Risley kommt daher zu der Anschauung, dass alle vorgebrachten Begründungen des Männerüberschusses als nicht stichhaltig anzusehen sind; auch weist Risley in optimistischer Weise die Möglichkeit unvollständiger Zählung des weiblichen Geschlechtes zurück, sich auf die Verlässlichkeit der Zählbeamten[1]) berufend.

Auch bei unseren eigenen Volkszählungen, die doch ein im Verhältnis zur indischen Bevölkerung auf hoher Kultur stehendes Volk erfassen sollen, dürfen wir uns nicht der Hoffnung hingeben, aus irrigen Meinungen über Zwecke und Ziele einer solchen Zählung oder aus Nachlässigkeit entstehende unrichtige Angaben zu vermeiden oder zu verhindern; wir halten es nicht für wahrscheinlich trotz der Verlässlichkeit der Zählbeamten, was übrigens nicht für alle Bezirke zutreffend[2]) — dass in Indien absichtlich unrichtig und ungenügend gemachte Angaben verhütet werden können, glauben vielmehr, dass hierin eine Ursache, wenn vielleicht auch nicht die Hauptursache des durch die Zählungen eruierten Männerüberschusses liegt, eine Ansicht, welche auch Gg. v. Mayr in seinen Aufsätzen vertritt.[3])[4]).

---

[1]) Beim indischen Zensus ist nicht die Einrichtung der Haushaltungslisten mit selbständiger Eintragung durch den Haushaltsvorstand, — wie bei den letzten deutschen Zählungen — getroffen worden, sondern die Zähler selbst tragen die sämtlichen Personen ihres Zählbezirkes in Zähllisten oder richtiger Zählbücher in fortlaufender Nummerierung ein.

[2]) Es mag hier als Merkwürdigkeit verzeichnet werden, dass Major Seakspear die Instruktion der Zähler der „lushaihills" damit begann, dass er sie im Lesen und Schreiben unterrichtete, dass in der Provinz Madras sich ein Zähler, der also die Eintragungen in die Zählbücher zu fertigen hatte, sich selbst als „illerate", d. h. des Lesens und Schreibens unkundig bezeichnete, dass in derselben Provinz, ein Heiliger mitgezählt wurde, der zwar schon vor Jahrhunderten gestorben, aber nach der Überzeugung der Eingebornen in seinem Grabe weiterlebe u. a. m.

[3]) Siehe Literaturangaben.

[4]) Auch Robert Kirchhoff kommt in „Über das Verhältnis der Geschlechter in Indien" Erlangen 1909, zu dem Schlusse, dass bei dem wirklichen oder scheinbaren Weiberdefizit die Unvollständigkeit der Weiberzählung jedenfalls den Ausschlag gibt.

Für Gesamt-Indien treffen auf 1000 Männer der zur Zeit der Zählung ortsanwesenden Bevölkerung 963 Weiber.

Wie aus beifolgender Tabelle II zu ersehen ist, steigert sich die Differenz zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung in den Städten noch in bedeutenderem Masse und nimmt abgesehen von dem kleinen Rückgang des Männerüberschusses in den Städten von 5—20,000 Einwohnern mit der Grösse derselben zu.

Am auffallendsten zeigt sich diese Erscheinung, die auch hier die gerade entgegengesetzten Verhältnisse aufweist, als wir sie in Europa zu finden gewohnt sind[1]) in einigen Grosstädten Indiens wie z. B. Calcutta mit 507 Weibern auf 1000 Männern.

Als Ursache mag hierfür die Art der Zuwanderung der arbeitenden Bevölkerung gelten; wir werden uns hiermit noch weiter unten zu befassen haben.

In Indien als einem vorwiegend agrarischen Land ist die Konzentration der Bevölkerung in den Städten noch nicht allzuweit fortgeschritten; obwohl eine ganze Anzahl ehemals glänzender Residenzstädte und religiöser Mittelpunkte vorhanden sind und trotz des eminenten Aufschwungs, einzelner Handels- und Industriestädte, gelangt der Zensus-Generalbericht auch bei weitester Auffassung des Begriffes „Stadt" nur zu einer städtischen Bevölkerung von $^1/_{10}$ der Gesamtbevölkerung = 29,244,221 Einwohner verteilt in 2148 Städten.

An grosstädtischer Bevölkerung zählt Indien nur 6,605,837, das sind etwas mehr als 2 % seiner Gesamtbevölkerung.

Zum Vergleiche seien hier noch die entsprechenden Zahlen für England, Deutschland und Frankreich angegeben. England zählte 1901: 39 Grosstädte mit zusammen $13^1/_2$ Mill. Einwohnern gegenüber einer Gesamtbevölkerung von 41,4 Millionen, Deutschland (1900) zählte 33 Grosstädte mit zusammen (9,124,276) 9,1 Mill. Einwohnern gegenüber einer Gesamtbevölkerung von 56,367,178, Frankreich (1901) zählte 15 Grosstädte mit zusammen $5^1/_2$ Mill. Einwohnern gegenüber einer Gesamtbevölkerung von 38,9 Millionen.

———o———

[1]) In Europa zeigen die Städte trotz Einrechnung des Militärs, abgesehen von einigen verhältnismässig stark mit Truppen belegten Garnisonen, wie in Deutschland: „Strassburg, Metz, Ingolstadt" etc. sowie einigen Städten mit starker Fabrikindustrie (Eisenindustrie in Essen und Dortmund) im allgemeinen Weiberüberschuss.

II. Die Grosstädte Indiens.

A. Die Grosstädte als statistische Faktoren.

Wenn wir uns näher mit den Grosstädten befassen wollen, so haben wir uns zunächst über deren Begriff klar zu sein; in der Verwaltungsstatistik ist es nun allgemein üblich, als eine Grosstadt eine Stadt mit mehr als 100,000 Einwohner zu bezeichnen, ein Gebrauch, dem sich auch die amtliche Statistik Indiens angeschlossen hat.

Bei Betrachtung der Einwohnerzahl und der Bevölkerungsgliederung der 29 Grosstädte des britisch-indischen Reiches fällt uns auf, welch grosser Teil der Einwohnerzahl bei einigen derselben auf die „cantonnements und military stations" entfällt. Unter „cantonnement" wird in Indien ein, meist in geringer Entfernung einer Stadt angelegtes Militärlager verstanden, welches ausser dem in den Kasernements untergebrachten Militär auch eine mehr oder minder zahlreiche Zivilbevölkerung, wie die Bewohner der Missionsanstalten, dann Ärzte, Händler, Lieferanten, Marketender etc. beherbergt. Den stärksten Anteil an der Gesamtbevölkerung der betreffenden Städte haben die Cantonnements bei Cawnpove, Agra, Lucknow, Karachi und Allahabad mit

14,1 %, 11,7 %, 8,9 %, 7,3 % und 7,2 %.

Da die Militärbevölkerung als Stütze der englischen Verwaltung als eine wesentliche Ursache des Wachstums einzelner Städte anzusehen ist und durch ihre Anwesenheit die Existenzmöglichkeit eines nicht unbeträchtlichen Teils der sonstigen Einwohner bedingt ist, so dürfte es wohl berechtigt erscheinen, sie in die Bevölkerungszahl der betreffenden Städte einzurechnen, auch wenn ihr nummerischer Anteil hieran ein verhältnismässig hoher ist, als diese Städte nur nach der Zivilbevölkerung, auch mit Ausschluss der der „cantonnements" zu betrachten.

Eine weitere Frage, welche sich uns aufdrängt ist folgende: Sollen wir als Einwohnerzahl die für das verwaltungsrechtliche Gebiet einer Stadt, oder die für ihr wirtschaftliches Gebiet, in Betracht ziehen, d. h. mit Einschluss von Vororten, welche nicht eingemeindet sind, deren wirtschaftliches Leben aber aufs engste verbunden mit dem der betreffenden Grosstadt. Einen typischen Fall haben wir gleich an der Hauptstadt Indiens, an Calcutta.

Für Calcutta wird nun gewöhnlich die Einwohnerzahl von 847,796 angegeben; die Zahl bezieht sich auf die Altstadt, einige frühere Eingemeindungen, dann Fort William, Maidan und das „water area", nämlich Häfen und Kanäle; ein Teil der im Zensuswerke vorhandenen Tabellen nimmt nun unter dem Titel „town of Calcutta" Bezug auf obenbezeichnetes Areal, während ein anderer Teil der Tabellen in die ausgewiesenen Zahlen auch die Einwohnerschaft der Vorstädte Cossipore und Chitpore, dann Manniktollah, sowie Garden Reach einschliesst, und für dieses als „town and suburbs" bezeichnete Gebiet eine Bevölkerung von 949,144 Einwohnern aufweist.

Betrachten wir einen Plan von Calcutta, so sehen wir, dass die obengenannten Vorstädte, so namentlich Cossipore und Chitpore, sowie Manniktollah äusserlich keine Trennung von Calcutta aufweisen, auch bilden sie mit Calcutta ein einheitliches wirtschaftliches Gebiet, so vor allem Garden Reach mit seinen Dockanlagen, Leinwand und Jutemanufakturen; wir müssen deshalb zur Ansicht gelangen, dass sie bei Ermittlung der Bevölkerungsziffer Calcuttas dieser Stadt zugerechnet werden müssen.

Von noch grösserer Bedeutung als die eben angeführten Vorstädte dürfte für Calcutta jedoch das von ihm nur durch den Hugliffluss getrennte Haura (oder englisch „Howrah") das New Yersey Calcuttas sein, wo wir die Kopfstation der wichtigen „East Indian Railway" vorfinden, welch letztere von Peshawar in den Nordwestprovinzen ausgehend die wichtigsten Städte des „Punjab" und der Gangesebene mit dem Hafen von Calcutta verbindet; hier finden wir auch ausgedehnte Lagerhallen, eine blühende Textilindustrie, sowie grössere Werkzeug- und Maschinenindustrie als in Calcutta selbst.

Howrah, welches ein relativ höheres Bevölkerungswachstum aufweist, als Calcutta „town and suburbs" (cfr. Tabelle III) sollte, was auch der Zensus-Generalbericht von 1901 (Bd. I Seite 30) anerkennt (is really as much a part of Calcutta, as Southwark is of London), mit seinen 157,594 Einwohnern unbedingt Calcutta zugezählt werden, wodurch dieses auf eine Bevölkerungsziffer von 1,106,738 gelangen und somit unter die Weltstädte (über 1 Mill. Einwohner) einrücken würde, und als zweite Millionenstadt des englischen Weltreiches zu gelten hätte.[1])

Für Bombay, die Hauptstadt der gleichnamigen Präsidentschaft, liegen die Verhältnisse insofern einfach, als sich die Zählung auf die ganze Insel,

[1]) Die grössten Städte des britischen Weltreiches sind London, Calcutta, Bombay, Liverpool, Manchester. London zählte 1901: 4,536,541 Einwohner, Liverpool 702,247, Manchester 606,751.

auf welcher Bombay gelegen (Bombay city and Island) somit auch auf die mit Bombay eine wirtschaftliche Einheit bildenden Vororte: Worlee, Mahim, Sion, Parel etc. erstreckte; in grösserer Nähe zur Insel liegende Orte sind wegen ihrer Bedeutungslosigkeit nicht in Betracht zu ziehen.

Auch Madras, die Hauptstadt der Präsidentschaft Madras bietet keine Schwierigkeit, da deren Gebiet, abgesehen von dem isoliert gelegenen, aber nicht weit entfernten Malypur, ein äusserlich ziemlich scharf abgegrenztes, wenn auch weit ausgedehntes Wohngebiet umfasst.

Kommen wir nun zur viertgrössten Stadt Indiens, zu Haidarabad, der Residenz des Nizam, so finden wir, dass hier die amtliche Statistik, im Gegensatz zu dem für Calcutta angewandten Modus, auch Orte, welche nicht eingemeindet sind, für die Bevölkerungsziffer in Betracht zieht; ausser der Stadtgemeinde (city municipality) von Haidarabad mit 209,805 Einwohnern ist auch die Gemeinde Chadarghat mit 125,319, das mehrere Meilen entfernte Secundarabad mit 83,500, Bolarum mit 12,888 und Residency Bazar mit 16,904 Einwohnern einbezogen werden.

Sind diese Nachbarorte, obwohl sie in grösserer Entfernung voneinander liegen und auch in keiner verwaltungsrechtlichen Beziehung zueinander stehen, bei denen auch die wirtschaftlichen Momente weniger in den Vordergrund treten — als bei dem industriereichen Calcutta und Howrah — als einheitliches Zählgebiet aufgefasst worden, was wir immerhin für nicht unzweckmässig erachten, so sind umsomehr Calcutta, seine Vorstädte und Howrah als eine Einheit zu behandeln.

Leider ist es, wie schon bemerkt, nach Anlage des Tabellenwerkes nicht immer möglich für dieses Gross-Calcutta die für nachfolgende Ausführungen nötigen statistischen Zahlenangaben zu bringen; wir wollen uns deshalb in der Hauptsache darauf beschränken, die im Zensuswerk für Calcutta town angegebenen Zahlengrössen zu benutzen und nur soweit möglich, die für Calcutta town and suburbs bezw. die für Gross-Calcutta zutreffenden Zahlen neben den ersteren anzuführen.

Für Bombay, Madras und Haidarabad sind nach obigen Ausführungen die vom Zensuswerke fixierten Zahlengrössen zu benutzen; für die übrigen 24 Grosstädte stimmt das wirtschaftliche und verwaltungsrechtliche Gebiet meist überein; sie umfassen in der Mehrzahl äusserlich ziemlich scharf umgrenzte Gebiete mit Ausnahme der bei einer grösseren Reihe von Städten, vornehmlich in der Gangesebene vorhandenen Cantonnements, welche wie schon weiter oben bemerkt, sich grössenteils ausserhalb der Stadtrayons, manchmal auch in einiger Entfernnng von denselben befinden, deren Bevölkerung im Zensuswerke jedoch den betreffenden Städten meist zugezählt ist und das mit vollem Rechte, wie oben bereits dargelegt ist.

Über das Bevölkerungswachstum der indischen Grosstädte — diese geordnet nach der für 1901 ermittelten Einwohnerzahl — in den letzten Jahrzehnten soll Tabelle III Aufschluss geben. Dieselbe soll informieren über die absolute

Zunahme während der einzelnen Zählperioden sowie auch über die relative Zunahme.[1])

Insgesamt nahmen die indischen Grosstädte während des Zeitraums von:

		1872/81	1881/91	1891/1901	1872/1901
	um	21,75	15,6	6,1	14,4 ‰
p. a. an Bevölkerung zu, während die Gesamtbevölkerung Indiens in den gleichen Perioden: p. a. zugenommen hat.	um	23,1	13,1	2,4	9—10 ‰

B. Die geschichtliche Entwicklung der indischen Grosstädte.

a) Calcutta.

Zunächst wollen wir uns mit der geschichtlichen Entwicklung der drei grössten Städte Indiens mit Calcutta, Bombay und Madras befassen.

Buriandesh, das heutige Calcutta, einst in öder Malariagegend, wurde laut Zensusbericht 1696 erstmals durch Job Charnock, einen Faktor der „East-India Company" für diese Gesellschaft besetzt und entwickelte sich unter deren Verwaltung, die den Wert dieses Platzes als zukünftigen Handelsmittelpunkt frühzeitig erkannt hatte, aus einer kleinen Stadt — 1710 zählte es 10—12,000 Einwohner — im Verlaufe von nicht ganz 200 Jahren zu einer blühenden Grosstadt, zu einem bedeutenden Industrie- und Handelsplatze, zu einer Stadt mit allen Lichtseiten, die das Leben in einer glänzenden Metropole aufweist, allerdings auch mit den Schattenseiten einer solchen.

Schon frühzeitig im 16. Jahrhundert, waren die Gangesmündungen ein Gebiet starker Handelstätigkeit; in der Mehrzahl waren es Holländer und Portugiesen, welche hier legitimen Handel und auch Piraterie trieben.

Der englische Handel beginnt erst mehr ins Vordertreffen zu rücken, als durch ein Prämiensystem der englischen ostindischen Compagnie die Schifffahrt auf dem Hugli — einem Mündungsarme des Ganges — ermuntert wurde.

Gestützt auf das ihr durch die englische Regierung für Bengalen erteilte Monopol erlangte der Handel der Compagnie durch Verträge mit einheimischen

[1]) Die relative Zunahme bezieht sich auf 1000 Einwohner der entsprechenden vorhergehenden Zählung und ist nach der Formel $z = 100 \sqrt[n]{\frac{p_1}{p}} - 1$ auf ein Jahr dieser Zählperioden reduziert, wobei z = Zunahme, n = Anzahl der Jahre, p. bezw. p 1 absolute Bevölkerung am Anfang bezw. Schluss der Periode. Diese Berechnung ist gewählt, da man ein falsches Resultat erhält, wenn man einfach den prozentualen Gesamtzuwachs durch die Anzahl der Jahre teilt. Die grundsätzlich richtige Berechnung der durchschnittlichen Bevölkerungsveränderung wird — wenn positive Nachweise über den wahren Mittelstand der Bevölkerung fehlen — in der Art gefunden, dass jener Koeffizient berechnet wird, welcher bei Anwendung der Zinseszinsenrechnung in der gegebenen Zeit den Anfangsbestand zu dem bekannten Schlussbestand erhöht oder erniedrigt. cfr. Mayr. Statistik und Gesellschaftslehre. Bd. II, p. 40.

Potentaten und durch Waffengewalt gesichert, bald neben dem Handel anderer Länder den Vorsprung. Neben dem damaligen Hauptausfuhrartikel: Salpeter gelang es der Compagnie bald auch den wichtigen Handel mit Salz, der ehedem in den Händen der herrschenden Muhammedaner monopolisiert war, an sich zu reissen. Daneben wurde mit Reis, Bambus, Ingwer, Tabak, Opium etc., sowie in Sklaven gehandelt.

Die Ausdehnung des Handels bewirkte eine bedeutende Bevölkerungsvermehrung, trotz der schlechten sanitären Zustände, die eine ruhige Entwicklung während des ganzen 18. Jahrhunderts beeinträchtigten.

Die Geschichte Calcuttas, welche als Band III, Part I dem Zensuswerk beigegeben ist, gibt uns Aufschluss über die Klagen jener Zeit, über Ausdehnung der Dschungels bis in die Stadt, über verwahrloste Strassen, miserable Baraken mit Ausnahme einiger weniger Gebäude des Forts, ungünstige Lage des Friedhofes, Liegenlassen von Menschen- und Tierleichen auf der Strasse, Malariafieber, ungenügendes Sanitätspersonal. Eine Folge dieser trostlosen Zustände war eine überaus hohe Sterblichkeit, die in besonderem Masse unter den Europäern grausige Ernte hielt; zwischen August 1705 und Januar 1706 starben von 1200 Engländern nicht weniger als 400.

Neben dieser hygienischen Verwahrlosung, hatte sich das Unwesen städtischen Gesindels stark entwickelt, wir hören, dass Diebstahl, Strassenraub, Mord etc. an der Tagesordnung waren.

Trotz dieser Übelstände war die Bevölkerung Calcuttas in ganz ausserordentlichem Masse gewachsen. 1752 schätzte man die Einwohnerzahl bereits auf 117,000.

Einen bedeutenden Rückschlag brachte 1756 die Besetzung Calcuttas durch Suraj-Daulah, den Nawab von Bengalen; die Europäer mussten fliehen, ihre Häuser wurden zerstört; 1757 erfolgt Wiedereroberung Calcuttas durch Lord Clive und Wiederaufbau der zerstörten Häuser. Die Schlacht bei Plassey 23. VI. 1757 gewann den Engländern den nunmehr endgültigen Besitz des reichen Bengalen; hierdurch ward der Handel Calcuttas bedeutend gefördert, und bald überflügelt Calcutta den bisher wichtigsten Handelsplatz Ost-Indiens, nämlich Surat in der heutigen Provinz Bombay; Seit 1770 gelangt auch der eigene Schiffsbau Calcuttas in flotteres Tempo. Von 1781—1821 wurden auf der Kidderpure Werft 237 Schiffe im Werte von 2 Mill. Stearling erbaut.

Nachdem 1806 durch Gründung eines Bankinstitutes unter der einstweiligen Firma „bank of Calcutta", der späteren „bank of Bengal" auch der Geldverkehr einen strafferen Mittelpunkt erhalten hatte, gewann der Handel im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts immer mehr an Ausdehnung; in den Monaten Juni 1811 mit April 1812 betrug der Import und Exporthandel zu Schiff 150,000 Tonnen (während des ganzen Jahres 1727 ungefähr 10,000 Tonnen).

Mit dem raschen Aufblühen des Handels und den hiedurch vermehrten Erwerbsmöglichkeiten ging jedoch Hand in Hand, wie meist bei aufsteigen-

den Konjunkturen eine Überspannung der Kreditverhältnisse, Überproduktion und Spekulation. Es war das einige Jahre bevor in England (1836) und in Amerika (1836), infolge zu ausgedehnter Gründertätigkeit Kreditkrisen eingetreten waren.

Für Calcutta hatte die übertriebene Spekulation in den Jahren 1830 und 1834 den Zusammenbruch einer Reihe angesehener Handelshäuser zur Folge. Die folgende Stagnation in Handel und Verkehr konnte Calcutta nur langsam überwinden und erst nach einigen Jahren waren wieder normale Verhältnisse eingetreten.

Die Bevölkerung Calcuttas hatte inzwischen wieder stark zugenommen; eine 1770 in Bengalen herrschende Hungersnot, die die Verhältnisse für die ostindische Compagnie äusserst kritisch gestaltete, scheint Calcuttas Wirtschaftsleben nicht für längere Zeit nachteilig beeinflusst zu haben. Nach einer Schätzung zählte Calcutta 1819: 179,907, 1837: 229,714 Einwohner; auch die noch immer trostlosen hygienischen Zustände der Stadt hatten ein stärkeres Wachstum der Einwohnerzahl nicht verhindern können; erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde durch die ostindische Compagnie energisch gegen die oben geschilderten Misstände Front gemacht und bis zur Übernahme Bengalens durch die englische Krone im Jahre 1858 waren bereits die umfassendsten Massnahmen zur gesundheitlichen Hebung der Stadt und Herbeiführung geordneter Verhältnisse getroffen worden. Der 1866 für Calcutta vorgenommene Spezialzensus ergab eine Bevölkerung von 358,662. Die Bevölkerung des Hafens und Forts ist in dieser Zahl mit inbegriffen; einschliesslich der Bewohner dieser Stadtteile betrug die Bevölkerungsmehrung von 1837 bis 1866: 128,948 Seelen; nach den Ausführungen im Zensuswerke (Report of the Census of Calcutta taken on the 26. II. 91, p. 16) soll jedoch dieser Zensus die Bevölkerung bedeutend unterschätzt haben.

Zu einer bedeutenden Bevölkerungsmehrung hatte wohl die Konsolidierung der Verhältnisse beigetragen, wie sie seit Niederwerfung des grossen Aufstandes von 1857 (the great mutiny) und nach der Übernahme des Besitzstandes der ostindischen Compagnie durch die englische Regierung eingetreten war.

Auch widmete sich die neue Verwaltung Bengalens mit grossem Eifer der technischen Vollendung der Hafeneinrichtung Calcuttas.

Eine wichtige Anlage wurde in den Jahren 1873/74 geschaffen; unter Aufwendung von 1,800,000 Rupien[1]) wurde die riesige Schiffsbrücke über den Hoogly errichtet; hierdurch war für Handel und Verkehr Calcuttas und seiner aufstrebenden Nachbarkommune Howrah, das von Calcutta von ähnlicher Bedeutung wie New Jersey für New-York, eine bequeme Verbindung geschaffen, die eine unbedingte Notwendigkeit geworden war; stehen doch Calcutta und Howrah im kommerzieller und industrieller Beziehung in engster Verbindung;

[1]) Rupie = ℳ 1.36.

der enge kommerzielle Zusammenhang der beiden Städte hatte bereits früher zur Errichtung einer besonderen Hafenbehörde, des „port trust" geführt, unter deren Verwaltung die gesamten Hafenanlagen des Hoogly, sowohl auf der Seite Calcuttas als auch Howrahs stehen und in welche die Gemeindeverwaltungen und Handelsvereinigungen der beiden Städte ihre Vertreter entsenden.

Während dieser Jahre waren die ersten Ansätze zu einer allgemeinen nach modernen Prinzipien veranstalteten Volkszählung für Indien in die Wege geleitet worden. Von 1867 bis 1872 fand mit Ausnahme einer grösseren Anzahl Eingeborenenstaaten durch ganz Indien eine allgemeine Zählung statt, die natürlich unsere Forderungen an eine moderne Zählung nicht vollständig zu erfüllen vermag, da sie von noch nicht geschultem Personal bei einer misstrauischen Bevölkerung und auch nicht zu einem genau fixierten Zeitpunkte, sondern etappenweise vorgenommen wurde.

Für Calcutta erbrachte diese Zählung (1872 allgemeiner Zensus). 428,458 Einwohner; diese Zahl, welche die Bewohner des Forts und Hafens nicht mit einschliesst, bedeutet gegenüber der letzt vorhergehenden Schätzung von 1866, also innerhalb 6 Jahren, eine Zunahme um 18 %.

Die folgenden Zählungen, welche immer mehr Exaktheit aufweisen, ergaben für

1881	401,671	Einwohner, ohne Forts und Hafen
1891	470,385	und ohne die inzwischen (bis 1886)
1901	542,686	vorgenommenen Eingemeindungen.

Der Rückgang von 1872 auf 1881 um 26,787 mag neben nicht genau gleichmässiger Abgrenzung des Zählgebietes bei den beiden Aufnahmen, sowie auf eventueller Hereinziehung der nur tagsüber anwesenden Arbeitsbevölkerung Calcuttas bei der Zählung von 1872, in erster Linie wohl auf die Folgen der 1877/78 während der Dauer von 22 Monaten durch fast ganz Indien herrschenden Hungersnot zurückzuführen sein.

Bei einer Erhöhung der Sterbeziffer Indiens von 32,57 ‰ für normale Zeiten auf 53,2 ‰[1]) war auch während dieser ganzen Zeit der auswärtige Handel in grösste Mitleidenschaft gezogen worden; ein Überschuss an ausführbaren Rohprodukten einzelner Provinzen und Staaten musste für die notleidenden Distrikte verwendet werden, und konnte somit nicht ausgeführt werden; die Einfuhr an fremden Artikeln war wesentlich verringert, da die Kaufkraft der indischen Konsumenten bedeutend nachgelassen hatte.

Übrigens stellt sich die Verminderung in der Einwohnerzahl Calcuttas wesentlich günstiger dar, wenn wir die Zahlen für das offizielle Calcutta d. i. einschliesslich von Fort und Hafen und auch einschliesslich der Vorstädte, sowie auch diejenige für Gross-Calcutta, d. i. einschliesslich der Vororte und Howrahs für diese Jahre vergleichen.

---

[1]) cfr. W. W. Hunter: The Indian Empire London 1882. p. 529.

1872 zählte Calcutta mit Hafen und Fort 633,009 dagegen 1881 612,307
» » » » » » Vorstädten 706,511 » » 684,658
» » Howrah . . . . . 84,069 » » 90,813
» » Gross-Calcutta einschl. d. Vorstädte
und Howrahs . . . . . 790,580, dagegen 1881 775,471.

Die beiden letzt angeführten Zahlen ergeben für die Zeit von 1871 bis 1882 nur eine Differenz von 15,109; also eine Verminderung der Bevölkerung von 2,2 % für ein Jahr für Gross-Calcutta gegenüber 6,5 % für die Altstadt; es hat augenscheinlich während der Hungersnotjahre wegen der erhöhten Seuchengefahr in der engbewohnten Altstadt aus dieser eine Abwanderung in äussere Stadtteile, teils auch in entfernter liegende Vororte stattgefunden; auch wird in der enggebauten Altstadt die Sterblichkeit wohl höher gewesen sein als in den Aussenbezirken.

Die 1891 und 1901 vorgenommenen Zählungen zeigen wieder ein bedeutendes Anwachsen der Bevölkerungsziffer Calcuttas, obwohl die Entwicklung wieder wesentlich beeinträchtigt war durch Hungersnot und Seuchen. 1891 zählte Gross-Calcutta 882,116, 1901 1,106,758 Einwohner, das ist eine Zunahme um 13,0 ‰ bzw. 22,9 ‰ für ein Jahr dieser Periode.

Die nächste Zählung (1911) dürfte vielleicht schon für das verwaltungsrechtliche Gebiet Calcuttas, also ausschliesslich Garden Reach, Howrah etc., eine Einwohnerzahl von einer Million erreichen, vorausgesetzt natürlich, dass die nun bereits seit vorigem Jahre wieder in stärkerem Masse auftauchenden Bewegungen, welche auf eine Abschüttelung der englischen Herrschaft hinzielen, nicht wieder für die englische Regierung ernstliche Kalamitäten schaffen sollten.

Stark gefördert wurde die Entwicklung Calcuttas durch intensive Erweiterung des Eisenbahnnetzes und energischem Ausbau der künstlichen Bewässerung, womit nach den furchtbaren Hungersnotjahren 1876 und 1878 begonnen worden war; gegenwärtig ist nach P. Walther[1]) in Indien ungefähr 1/5 (ein Fünftel) des unter Kultur befindlichen Landes künstlich bewässert; ein neues grossartiges Projekt, dessen Kosten sich auf 600 Millionen (wahrscheinlich Mark) belaufen sollen, befindet sich in Ausarbeitung; Eisenbahn und Bewässerung tragen immer mehr dazu bei, das wirtschaftliche Hinterland Calcuttas — die Gangesebene — zu erschliessen und seine Produktivität zu vermehren und somit auch Calcutta selbst als industriellen und kommerziellen Sammelpunkt dieses Gebiet wirtschaftlich zu heben.

Waren bei der Wahl der Örtlichkeiten, auf denen die modernen indischen Grosstädte emporgewachsen sind, ausser der für den Handel günstigen geographischen Lage auch militärische Zweckmässigkeitsgründe mitbestimmend, so war für die Entwicklung dieser Städte allein ihre Bedeutung als Industrie

---

[1]) P. Walther: Die englische Herrschaft in Indien, in der Sammlung: England in deutscher Beleuchtung. Heft 8.

und Handelsplätze von ausschlaggebender Bedeutung; neben Bombay, über das wir im nachfolgenden Kapitel sprechen werden, bietet vor allem Calcutta in dieser Beziehung eine der markantesten Erscheinungen.

Zur Illustrierung der Entwicklung des Einfuhr- und Ausfuhr-Handels Calcuttas soll die im Anhange beigeheftete Tabelle 4 dienen. (Einfuhr und Ausfuhr der wichtigeren Häfen Britisch Indiens von 1885/86 bis 1904/05.)

Für die früheren Jahre mögen für Calcutta die nachfolgenden Zahlen eine Ergänzung bieten.

Es erreichte nach der »Encyclopaedia britannica« die Einfuhr und Ausfuhr Calcuttas im Rechnungsjahre einen Wert von

1820/21	L.	10.454,910	= Rupien [1])	99.561,904
1830/31	»	8.756,382	= »	83.394,997
1840/41	»	15.202,697	= »	144.787,590
1850/51	»	18.754,025	= »	178.609,761
1860/61	»	31.794,671	= »	302.806,390
1870/71	»	49.316,738	= »	469.683,219

Einige Details über Calcuttas Einfuhr und Ausfuhr wollen wir im folgenden geben.

Unter den Ausfuhrartikeln Calcuttas ist vor allem Tee hervorzuheben, von dem gesamten indischen Ernte-Ertrag in Tee mit 156,426 Pfund in 1896, 153,782 Pfund in 1897 entfallen über $^9/_{10}$ nämlich 146,379 bzw. 146,217 Pfund auf Bengalen und Assam; hievon gelangen durchschnittlich 94 bis 98 % zur Ausfuhr, an überwiegender Stelle steht unter den indischen Ausfuhrhäfen wegen der günstigen Lage zum Produktionsgebiet, Calcutta, auf welches ungefähr 95 % des gesamten indischen Teeexportes entfällt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch bemerken, dass hievon wieder ungefähr 90 % nach London verschifft werden, das in der Preisbildung des indischen Tees der massgebende Markt ist; der Umstand, dass indischer Tee im letzten Jahrzehnt auch in Australien, Persien etc. Eingang gefunden, hat die Bedeutung Londons nur wenig beeinträchtigt.

In hervorragender Weise ist alsdann Calcutta am Export und auch eigener Verarbeitung der Jutefaser beteiligt, für die Indien das erste Produktionsland der Welt bildet.

Die gesamte Jutekultur Indiens (1904: 7.490,000 Ballen) konzentriert sich in Unterbengalen: fast die Hälfte hievon wird exportiert, vornehmlich über Calcutta.

[1]) Seit 1883 ist der Rupienkurs einheitlich auf 15 Rupien für 1 Pf. St. festgesetzt. Vorher seit Anfang des ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts war der Silberpreis ständig gefallen (von 1861 bis 1893 fiel der Preis per Unze in London von 61 p. auf 38 p); vor allem sank der Silberpreis und somit auch der Rupienkurs, als Deutschland in den 70er Jahren seine durch Einführung der Goldwährung überflüssig gewordenen Silberbestände auf den indischen Markt warf. Für die Umrechnung der obigen Zahlen ist daher ein noch wesentlich höherer Kurs anzuwenden; dem Durchschnitt der Jahre von 1820 bis 1860 mag vielleicht noch am besten das Wertverhältnis $10^1/_2$ Rupien = 1 Pfund Sterling entsprechen.

Der für Gesamt-Indien so überaus wichtige Reisexport fällt dagegen für Calcutta nicht sehr ins Gewicht, da Bengalen den grössten Teil seines produzierten Reises für seine eigene, teilweise sehr dichte Bevölkerung benötigt.

Auch für Weizen, in dessen Produktion Indien an vierter Stelle nach den Vereinigten Staaten, Russland und Frankreich [1]) zu stehen kommt, nimmt Calcutta keinen hervorragenden Platz ein, da die Ernten des Punjab, der Nordwest-Provinzen und Oudhs auf dem Schienenwege nach Bombay und Karachi gelangen, von wo aus sie einen kürzeren Weg und billigere Fracht nach Europa haben.

Günstiger liegen die Verhältnisse Calcuttas im Opiumhandel; die beiden fiskalischen Opiumfabriken — Aufbereitung und Handel in Opium sind Monopol der indischen Regierung — liegen in den beiden Gangesstädten Patna und Ghazipur, für welche der nächste Hafen Calcutta ist; da weiters das exportierte Opium fast gänzlich nach China und den Straits-Settlements bestimmt ist, machte sich der Rückgang des indischen Opiumexportes nur in dem für diesen Handel weniger geeigneten Hafen, nämlich Bombay, den einzigen Rivalen Calcuttas im Opiumexport geltend, dagegen hat sich ausser einigen Schwankungen, welche durch wechselnde Ernteerträge bedingt sind, Calcutta hierin seit 1870 auf ziemlich gleicher Höhe gehalten.

Es betrug die Ausfuhr in Opium im Jahresdurchschnitt der Jahrfünfte

1870/1874	von	Calcutta	45,955	Ballen à $140^1/_7$ Pfd.
	»	Bombay	42,931	» »
1875/1879	»	Calcutta	50,770	» »
	»	Bombay	43,399	» »
1880/1884	»	Calcutta	54,284	» »
	»	Bombay	36,530	» »
1885/1889	»	Calcutta	54,791	» »
	»	Bombay	35,356	» »
1890/1894	»	Calcutta	49,908	» »
	»	Bombay	28,794	» »
1895/1899	»	Calcutta	38,989	» »
	»	Bombay	22,692	» »
1900/1904	»	Calcutta	47,332	» »
	»	Bombay	21,716	» »

Weiter ist Calcutta noch beteiligt am Export von rohen Häuten und Fellen, von Indigo, dann an der Salpeterausfuhr, welch letzterer allerdings nicht mehr dieselbe Bedeutung zukommt, wie zu Zeiten der ostindischen Compagnie.

Als Einfuhrhafen kommt nach den Ausführungen in Bd. III, Hft. 1 der Berichte über Handel und Industrie Calcutta in Betracht für Maschinen, welche

[1]) Die Vereinigten Staaten haben in dem Jahrfünft 1898/1902 an Weizen geerntet in Mill. dz 172,2; Russland hat 130,0; Frankreich hat 90,5; Indien hat 66,4. (Wörterbuch der Volkswirtschaft I. 992, II. Aufl. 1906.)

die stetig sich entwickelnde Grossindustrie benötigt, dann Eisenbahnmaterial aus Grossbritannien und Belgien, russisches und amerikanisches Petroleum, Bier für die europäische Bevölkerung Indiens, dann Branntwein, der bei der eingeborenen Bevölkerung Bengalens leicht Aufnahme gefunden hat; weiters sind Textilwaren anzuführen; unter der eingeborenen Bevölkerung sind besonders deutsche Shawls beliebt, deren Absatz von Jahr zu Jahr steigt und die wertvolleren indischen Shawls mehr und mehr verdrängt. In geringerer Menge werden dann noch über Calcutta, Rohr und Rübenzucker, künstliche Farben etc. etc., eingeführt.

Mit der Ausdehnung des Handels Calcuttas ging Hand in Hand ein Aufblühen von Industrie und Gewerbe.

Die Güterproduktion vollzieht sich in Indien in ihrer grossen Masse hauptsächlich in kleingewerblichen und hausindustriellen Betrieben; doch entsteht daneben immer mehr — finanziert durch europäisches Kapital — fabrikmässige Grossindustrie.

Calcutta zählte 1902 an grossindustriellen Unternehmungen: 27 Jutefabriken, 8 Baumwollspinnereien, 3 grosse Papierfabriken, 2 grosse Zuckerfabriken, mehrere Indigofabriken etc.

In der Nachbargemeinde Howrah finden wir folgende industrielle Unternehmungen:

9 Jutefabriken dann Baumwollspinnereien, grosse Papierfabriken, Zuckerfabriken etc.

Aus obigem ist zu ersehen, dass unter der Grossindustrie Calcuttas an erster Stelle die Jutefabrikation steht; wie wir bereits weiter oben gehört, konzentriert sich die indische Jutekultur in Bengalen, das auch Sitz der Mehrzahl der Jutefabriken ist. Von den 38 indischen Aktiengesellschaften, welche Jutefabrikation betreiben, befinden sich 36 in Bengalen meist in und bei Calcutta und Howrah oder deren Vorstädten mit einem einbezahlten Aktienkapital von L. 2,223,894 und Rupien 42,482,225 (zusammen über 100 Mill. Mark) mit 19,816 Webstühlen und 405,542 Spindeln. Beschäftigt waren in diesen Fabriken 1904/05 im täglichen Durchschnitt 131,886[1]) Arbeitskräfte. Die Baumwollindustrie ist im Verhältnis ihrer Ausdehnung in ganz Indien — 1904/05 zählte man 203 Fabriken mit rund 196,000 Beschäftigten — in Calcutta nur mässig vertreten. In den Baumwollfabriken mit Dampfbetrieb in nächster Umgebung Calcuttas und Howrahs zählte man im selben Jahr ungefähr 7000 beschäftigte Personen.

Eine Gefahr drohte der Bedeutung Calcuttas mit Howrah als Industrie und Handelszentrum durch Chittagong, den Hafen für Assam, der versprach für das Brahmaputragebiet das zu werden, was Calcutta und Howrah für das Gangesgebiet. Jedoch trotz einer Eisenbahnverbindung mit dem Innern Assams, deren entferntere Strecken allerdings mehr von strategischer Wichtigkeit als

[1]) lt. Financial aud commercial statistics of British India. 12. Bd. p. 378.

von Nutzen für den Handel, der gemäss dem hyperkonservativen Charakter der eingeborenen Bevölkerung nur langsam von seinen gewohnten Bahnen abzulenken ist, wachte die Regierung Bengalens, welcher auch das südliche Assam unterstellt war, mit Eifersucht auf die Suprematie Calcuttas, für dessen Hafenanlagen sie schon ungeheuere Summen geopfert hatte. Durch diese Verhältnisse war nicht bloss das Emporblühen Chittagongs verhindert, sondern auch ein gesunder Wettbewerb der beiden Häfen hintangehalten. Die zu Beginn dieses Jahrhunderts in der Öffentlichkeit in Indien selbst als auch im Mutterlande geforderte[1]) Trennung Assams von Bengalen wurde endlich durch Beschluss der Regierung in Simla vom 19. Januar 1905[2]) durchgeführt, allerdings fand die Art und Weise der Teilung nicht allseitige Zustimmung. In Zukunft dürfte aber der nun ermöglichte frische und gesunde Wettbewerb zum Emporblühen der beiden Häfen wesentlich beitragen.

In anliegender Tabelle IV, welche den Wert des Handels (in Rupien) der hauptsächlichsten Häfen Indiens angibt, haben wir Chittagong, mit Rücksicht auf die zunehmende Bedeutung als Handelsstadt zum Vergleiche mit aufgenommen.

b) Bombay.

Nach der Zahl der Einwohner und auch in der Bedeutung als Mittelpunkt von Industrie und Handel nimmt unter den indischen Grosstädten nach Calcutta den zweiten Platz die Hauptstadt der Präsidentschaft Bombay, die gleichnamige Stadt Bombay an der Westküste Indiens ein.

Die erste europäische Niederlassung hatten nach dem Zensus-Bericht Bd. X P. IV History of Bombay auch hier die Portugiesen, die erstmals im Jahre 1509 unter Don Francisco de Almeida, den Vizekönig von Goa von der Insel Besitz nahmen.

Unter portugiesischer Oberhoheit war nur geringer Aufschwung bemerkbar; ein Wachsen der Bevölkerung — während dieser Zeit soll sie nie mehr wie 10,000 betragen haben — war namentlich durch den Umstand erschwert, dass ein grosser Teil des auf der Insel verfügbaren Landes, namentlich der nördliche Teil, in einer einzigen Hand, nämlich eines christlichen Ordens vereinigt war; auch veranlasste dessen Bekehrungspolitik viele Eingeborene von der Insel auszuwandern.

Streitigkeiten des Vizekönigs von Goa mit den im westlichen Indien damals sehr mächtigen Jesuiten, sowie mit anderen Missionsniederlassungen erleichterten die Einmischung anderer europäischer Nationen; vor allem benutzten die Engländer, deren Macht an der Westküste Indiens seit der siegreichen Seeschlacht bei Swally (Januar 1615) beständig gewachsen war, die günstige Gelegenheit zu wiederholten Einmischungen.

[1]) Times 1. IV. 02 p. 10 The Assam Bengal Railway.
[2]) Beilage zur „Allg. Ztg." vom 10. Oktober 1906.

Durch den Heiratsvertrag vom 26. VI. 1665 zwischen König Karl II. von England und der Infantin Katharina von Portugal ging dann Hafen und Insel von Bombay »with all the rights, profits, territories and appurtunances wathsoever thereunto belonging«[1]) an den König von England und dessen Nachfolger über. Mit der Zession Bombays beginnt der Streit der bereits früher im westlichen Indien rivalisierenden Engländer und Portugiesen um die dortige Vorherrschaft sich mehr und mehr zuzuspitzen; dieser Kampf endete mit dem Siege der Engländer; die Portugiesen, die immer mehr verdrängt wurden, besitzen in heutiger Zeit nur mehr die drei Hafenplätze Goa, Damaan und Dia, ein Gebiet, das nur so gross wie das Herzogtum Braunschweig (ungefähr $3^1/_2$ Tausend qkm gegenüber 4,5 Millionen qkm Flächeninhalt Britisch-Indiens).

Mit der endgültigen Besitznahme der Insel von Bombay durch die Engländer im Jahre 1665 ist sogleich deren rasches Aufblühen bemerkbar.

Wie wir bereits weiter oben gehört haben, betrug die Einwohnerzahl der Insel zur Zeit der Portugiesen nur 10,000, eine Zahl, die auch bei der Übergabe nicht überschritten war. 1675 wird die Einwohnerzahl auf 60,000 geschätzt.

Dieses rasche Wachstum ist vor allem den Bestrebungen der ostindischen Compagnie zu danken, die 1668 die Verwaltung übernommen hatte.

Indem dieselbe vollkommene Toleranz in religiöser Beziehung gewährte, bewirkte sie nicht bloss Zurückwanderung von solchen, die zur Zeit der Portugiesen ausgewandert waren, sondern zog auch aus portugiesischen Besitzungen und anderen Gebieten neue Ansiedler heran.

Durch Schaffung von Festungsanlagen und Errichtung einer Miliz erhöhte sie die Sicherheit der Bewohner.

Bodenständigen Handel suchte dieselbe hervorzurufen durch Privilegierung von Handelsfirmen, für die auch der Hafenausbau zum Vorteil gereichte; auch die Industrie der Eingeborenen suchte sie auf jegliche Weise zu heben.

Ein weiteres wichtiges Moment für die Heranziehung von Ansiedlern bildete die Errichtung einer Reihe von Ämtern, so auch die Bildung von Gerichtshöfen, die nach dem Zensus-Rapport unter der einheimischen Bevölkerung bald an Popularität gewonnen haben.

Bei der massenweisen Heranziehung von neuen Ansiedlern konnte es allerdings nicht verhindert werden, dass unter denselben sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Abenteuerern und mehr oder minder zweifelhaften Elementen befand; deren Vorhandensein mag wohl zum kleinen Teil auch an den in den nächsten vier Dekaden erfolgenden rapiden Rückgang Bombays die Schuld tragen.

Vor allem aber ist der Rückgang in der Bevölkerungszahl — 1718 soll Bombay nur mehr 16,000 Einwohner gezählt haben — der hohen Sterblich-

[1]) History of Bombay, Census of India 1901: Vol. X Part IV.

keit zuzuschreiben; bei allgemeinen unhygienischen Zuständen hatte von 1686 bis 1696 in der Stadt die Pest gewütet. Aus der Insel des guten Lebens »la ilha da boa vita«, wie Bombay von den Portugiesen benannt wurde, war eine Stadt geworden, die die zeitgenössischen Berichterstatter zu einem Vergleich mit einem Beinhause »a charnel-house« veranlasste.

Neben den üblen sanitären Zuständen war eine gesunde Entwicklung noch beeinträchtigt durch innere Rebellionen gegen die ostindische Compagnie; von aussen erfolgte Lahmlegung des Seehandels durch kühne Piraterie der benachbarten Eingeborenenstaaten, von denen einige in nächster Nähe Bombays Niederlassungen errichteten und 1689 sogar die Stadt belagerten.

Einen weiteren Hemmschuh für die politische und wirtschaftliche Entwicklung Bombays, nämlich den zwischen den Gouvernements von Bombay und Surat bestehenden Dualismus gelang es bald zu beseitigen und nachdem es auch gelungen die verschiedenen äusseren Gegner — getreu der seit Alters geübten englischen Politik — gegeneinander auszuspielen, machte sich bald wieder ein ruhiger aber stetiger Fortschritt bemerkbar. Wesentlich trug hierzu bei die Verminderung der Fiebergefahr durch Trockenlegung des früher zu Flutzeiten überschwemmten Landes.

Der Handel erhielt wieder Aufmunterung durch Verbesserung des Hafens, sowie Errichtung einer Bank im Jahre 1720.

Das Bevölkerungswachstum war auch wieder ein ganz bedeutendes: Niebuhr berichtet[1]) aus dem Jahre 1744 von 70,000 Einwohnern.

Die nächste Bevölkerungsschätzung Bombays — ebenfalls von Niebuhr — stammt aus dem Jahre 1764; doch dürfte es sehr zweifelhaft sein, ob die von ihm angegebene Ziffer von 140,000 auf Richtigkeit beruht; irgendwelche anormale Zustände, welche als Ursachen der Verdoppelung der Bevölkerung innerhalb 20 Jahren geltend gemacht werden könnten, liegen nicht vor.

Die Ziffer für 1760 ist nach des Verfassers Meinung — ganz abgesehen von der vielfachen Überschätzung der städtischen Bevölkerung durch Reisende — um so unwahrscheinlicher, als für 1780 nach einer Periode ruhiger Entwicklung die durch ein Spezialkomitee ermittelte Bevölkerungsziffer nur die Höhe von 113,000 erreicht.

Anders verhält es sich mit der überaus hohen Einwohnerzahl Bombays für das Jahr 1812. In den Jahren 1802 und 1803 war im Dekhan und vor allem in den Maratha-Staaten der Regen fast vollständig ausgeblieben, als Folge stellte sich wie immer in Indien bei Ausfall des Regens eine kolossale Hungersnot ein, die im Jahre 1803 in der Präsidentschaft Bombay allein mehrere Millionen Menschen dahingerafft haben soll.

Aus den Hunger-Distrikten fand nun eine sehr starke Auswanderung nach den Küstenstaaten statt. Nachdem wieder normale Verhältnisse eingetreten waren, blieben viele in den Städten zurück, in denen sie inzwischen

---

[1]) Nach dem Zensus-Berichte. Vol. X. P. IV. p. 64.

neue Erwerbsmöglichkeiten gefunden hatten; immerhin mag auch die Ziffer von 235,000 — eine Schätzung —, als etwas hoch gegriffen erscheinen, wenn wir die Bevölkerungsziffer für 1844 mit 180,000 — ebenfalls eine Schätzung — hiemit vergleichen — diese letztere als annähernd richtig vorausgesetzt — denn die Rückwanderung wird in einem Zeitraume von 2 Jahren, überdies bereits ein Jahrzehnt nach der grossen Zuwanderung nicht mehr die hohe Anzahl von 55,000 Personen erreicht haben.

Neben obiger Hauptursache der Bevölkerungsvermehrung in der Periode von 1780 bis 1812 bezw. 1814 sind noch folgende mitbestimmende Momente anzuführen:

Verbesserung der sanitären Verhältnisse, welche durch den Brand von 1807 ermöglicht wurde, der die Ersetzung ungesunder und unwohnlicher Baulichkeiten erleichterte und beschleunigte.

Zu Gunsten des Handels waren verschiedene Einrichtungen getroffen worden. 1788 war die erste regelmässige Postverbindung — für Briefe und Pakete — über Poona und Hyderabad nach Madras — errichtet worden. Die Einrichtung des Hafens war erweitert worden; die für den Handel so wichtige Seetransportversicherung wurde nun in Bombay neben einer Reihe privater „Underwriter's" durch die Bombay Insurance Compagny, welche mit einem Kapitale von 20 lakhs Rupees (Mk. 2,720,000) arbeitete, betrieben.

Aus diesen Jahren ist noch von der 1813 erfolgten Abschaffung des ausschliesslichen Handelsmonopols der Compagnie für Indien zu berichten; mit Gewährung der Handelsfreiheit war sofort ein rascher Aufschwung des Handels, namentlich in indischer Baumwolle, für die der Hafen von Bombay noch heute den Hauptstapelplatz bildet, zu bemerken.

In diese Jahre fällt weiters eine Reihe von Kämpfen mit Eingebornenstaaten, in deren Verlauf es den Engländern gelingt, französischen und portugiesischen Einfluss in diesen Staaten vollkommen auszuschalten; auch in den indischen Gewässern war England inzwischen durch definitive Niederwerfung der Seeraub betreibenden Eingebornenstaaten alleiniger Herrscher geworden.

Auch gelang es 1817 durch siegreiche Führung eines Feldzuges gegen den Peshva der Marathen, Baji Rao[1]) zu Poona, Bombay ein reiches Hinterland zu freiem und ungestörten Handel zu eröffnen, und so die Suprematie Bombays im westlichen Indien zu besiegeln.

Unter diesen günstigen Umständen war wieder eine ganz bedeutende Bevölkerungsvermehrung bemerkbar. 1830 werden für Bombay 229,000, 1836 236,000 Einwohner angegeben — beide Zahlen sind Schätzungen.

In der zwischen diesen beiden Jahren liegenden Periode ist ein Ereignis zu verzeichnen, welches den Handel günstig beeinflusste und somit auch zur Vermehrung der Bevölkerung wesentlich beitragen musste. Es sind das die

[1]) Baji Rao's Stiefsohn ist Dandhu Panth, gewöhnlich als Nana Sahib bezeichnet, einer der unversöhnlichsten Gegner Englands, der den Engländern während des Aufstandes von 1857 viel zu schaffen machte.

seit 1832 auftauchenden Bestrebungen der nordamerikanischen Baumwoll-Makler, den Baumwollmarkt zu monopolisieren. Dadurch steigerte sich namentlich in England die Nachfrage nach indischer Baumwolle, für die die Preise in kurzer Zeit in die Höhe schnellten. Den Hauptvorteil hieraus zog Bombay, dessen Ausfuhr in Baumwolle in Menge und dem Werte nach stark zunahm.

Allerdings ist nicht zu leugnen, dass durch übertriebene Spekulation verschiedene Fallisements gleichzeitig mit denen in Calcutta verursacht wurden, jedoch konnte die Krise bald überwunden werden.

Die folgenden Jahrzehnte bedeuteten auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs einen ganz bedeutenden Aufschwung.

Im Jahre 1855 (nur 18 Jahre nach der ersten deutschen, der Nürnberg-Fürther Eisenbahn) ward die erste indische Eisenbahn, eine Teilstrecke der „Great Indian Peninsular Railway" von Bombay nach Thanar eröffnet. 1860 wurde mit dem Bau der „Bombay-Baroda and Zentral India Railway" begonnen, wodurch eine Verbindung zwischen den Baumwollproduktionsgebieten mit dem Baumwollhandel Bombays und der seit einigen Jahren dortselbst entstandenen Baumwollindustrie hergestellt war.

Die Erleichterung des Baumwolltransportes machte sich für den Bombayer Handel bereits im ersten Jahrfünft der 60er Jahre günstig bemerkbar, als während des amerikanischen Bürgerkrieges infolge Blokade der südstaatlichen Häfen die Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten unterbunden war, und wieder verstärkte Nachfrage nach indischer Baumwolle stattfand (der sog. cotton famine).

Abermals nimmt das Wirtschaftsleben Bombays einen fast rapiden Aufschwung. Spekulationsgeist und Gründungsfieber sind wieder erwacht. 1864 finden wir in Bombay 31 Banken, 20 Versicherungsgesellschaften, 16 Zeitungsgesellschaften, 8 Terraingesellschaften, eine grössere Anzahl Textilunternehmungen etc. tätig.

Der mit Beendigung der Blockade der südstaatlichen Häfen und gleichzeitiger Überschwemmung des europäischen Marktes mit amerikanischer Baumwolle erfolgende Rückschlag zwang eine ganze Reihe dieser spekulativen Gründungen zur Liquidation.

Hatte die auf den plötzlichen Preissturz folgende Panik auch eine Reihe von Verlusten. Nachteilen für Gouvernement und Private zur Folge, so war, abgesehen davon, dass innerhalb zweier Jahre das Geschäftsleben wieder seinen regelmässigen Gang nahm, die Zeit der übertriebenen Spekulation doch insofern von Nutzen, als eine Reihe von Bombayer Kaufleuten, namentlich die im Handelsleben der Stadt so einflussreichen Parsen, die während der Hochkonjunktur bedeutende Vermögen erworben hatten, sich sehr freigebig in Stiftungen für öffentliche Unternehmungen zeigten. So entstanden eine Reihe von Spitälern; für die Universität, das Victoria Museum etc. erfolgten reiche Stiftungen.

Auch waren zur Zeit der Hochkonjunktur eine Reihe von Massnahmen

getroffen worden, welche die noch vorhandenen hygienischen Misstände beseitigen sollten.

Der Übervölkerung der Stadt — 1864 schätzte man die Einwohnerzahl auf 816,562 —, und der hiedurch hervorgerufenen Wohnungsnot wurde gesteuert durch Niederlegung eines Teiles der Befestigungswerke, wodurch grössere Terrains der Bebauung zugeführt werden konnten.

Da früher bei grosser Hitze die Wasserzufuhr vollständig unzureichend war, wurden neue Wasserwerke angelegt. Die Kanalisation, deren Zustand im Zensus-Werke in für uns Deutsche wenig schmeichelhafter Weise mit dem zur damaligen Zeit zu Cöln herrschenden verglichen wird, wurde nun endlich in zureichender Weise durchgeführt.

Nach den Plänen englischer Architekten entstanden zu jener Zeit eine ganze Reihe hervorragender Gebäude, welche das Stadtbild vollkommen veränderten und die Grundlage zum modernen Bombay legten, das nach den Urteilen von Reisenden als die schönste Stadt Indiens, nicht allein wegen seiner prächtigen natürlichen Lage, sondern auch wegen der Grossartigkeit seiner Anlage und seiner Baulichkeiten angesehen wird.

Von allergrösster Wichtigkeit für Indien und speziell auch für Bombay war die im August 1869 erfolgte Eröffnung des Suezkanals; ausser einer beträchtlichen Herabsetzung der Seegefahr, war auch der Weg nach Europa hiedurch bedeutend verkürzt: der Seeweg von Hamburg nach Bombay via Suezkanal ist ungefähr $^1/_3$ kürzer, als derjenige via Kapstadt.

Bombay das von den Häfen Indiens dem Suezkanal am nächsten gelegen ist, konnte aus dem seit der Eröffnung des Kanals stetig wachsenden Handel Indiens mit Europa den grössten Nutzen ziehen.

In der Geschichte Bombays (Census 1901, Vol. X Part. IV) wird hierzu bemerkt:[1])

„Die Eröffnung des Kanals war vielleicht mehr als irgend ein anderes Ereignis wirksam, unsere Insel, zur stolzen Stellung des Einfahrtstores des westlichen Indien zu erheben".

Auch für den Handel Deutschlands mit Indien, insbesondere für unsere Textil-Industrie ist der Suez-Kanal von ausserordentlicher Bedeutung.

Während Deutschland 1882 nur 12,000 Tonnen Rohbaumwolle (= 7,05 % seines Gesamtbaumwollimportes) aus Indien und somit grösstenteils von dessen Hauptstapelplatze Bombay bezogen, betrug seine Einfuhr an indischer Baumwolle:[2])

1905:	61,9	Tausend	Tonnen = 15,36 %	seiner Gesamteinfuhr an Rohbaumwolle.
1906:	69,4	„	„ = 18,20 %	
1907:	108,0	„	„ = 22,67 %	

[1]) The opening of the channel was, perhaps more instrumental, than any other event in raising up our island to the proude position of the gateway of Western-India.

[2]) Nach dem Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich 1908.

Bei der ausserordentlichen Wichtigkeit der Baumwollzufuhr für die deutsche Volkswirtschaft — sind in der deutschen Baumwollindustrie und den davon abhängigen Betrieben doch nahezu 1 Million Arbeiter beschäftigt, das ist der achte Teil der deutschen Industriearbeiter — möge es gestattet sein, etwas weiter abzuschweifen und einiges über die Baumwollproduktion und industrielle Konsumption Indiens zu berichten.

Die im Statistical abstract relating to British India (Band 46) schätzungsweise ausgewiesene indische Baumwollproduktion in den einzelnen Berichtsjahren (vom 1. April bis 31. März des darauffolgenden Jahres) in Ballen (à 392 englische Pfund) sowie die in den gleichen Jahren erfolgte Baumwolle-Ausfuhr möge man aus Tabelle Nr. 5 ersehen. Hiernach hat, abgesehen von einigen Schwankungen Baumwollproduktion und Baumwollexport Indiens nicht gleichen Schritt gehalten, vielmehr ist der Aufschwung des Baumwollexportes hinter der Baumwollproduktion relativ zurückgeblieben.

Wie in dem weitaus erstem Produktionsland für Rohbaumwolle, den Vereinigten Staaten von Amerika, zeigt sich auch in Indien immer mehr die Tendenz in steigendem Masse die Rohbaumwolle selbst zu verarbeiten und die übrige Welt statt mit den Rohstoffen mit den Fertigfabrikaten zu versorgen; — für uns Deutsche, neben den Japanern die Hauptabnehmer der indischen Baumwolle, eine ernste Mahnung in unseren afrikanischen Kolonien, (nach Warburg sind unsere Kolonien immerhin im Stande wenigstens so viel Baumwolle hervorzubringen, als nötig, um uns von der amerikanischen Tyrannei in Bezug auf die Baumwollpreise zu befreien[1]) [2]), die Baumwollkultur mit allen Mitteln zu fördern.

Die Entwicklung der indischen Baumwoll-Industrie möge Tabelle 6 illustrieren.

Diese statistische Zusammenstellung bezieht sich nur auf diejenigen Betriebe, in denen Dampfkraft zur Verwendung gelangt; daneben bestehen noch hausindustrielle Kleinbetriebe mit Handbetrieb in grösserer Anzahl über das ganze Reich verteilt, so die Shalwebereien in Kashmir etc. etc.

Wie genannte Tabelle ausweist, hat sich innerhalb eines Zeitraumes von 25 Jahren (1881 bis 1906) die Anzahl der Betriebe mehr als verdreifacht, die Zahl der beschäftigten Arbeiter vervierfacht, die Anzahl der Webstühle um das Vierfache, der Spindeln um das $3^1/_2$ fache zugenommen.

Besonders rapid zeigte sich die Entwicklung der indischen Baumwollindustrie in der Präsidentschaft Bombay, das wie schon weiter oben besprochen mit den angrenzenden Sindh-Staaten und Berar das Hauptbaumwollproduktionsgebiet Indiens bildet.

[1]) O. Warburg: Ergebnisse und Aussichten der kolonialen Landwirtschaft in der Zeitschrift Der Tropenpflanzer 1906, 10. Jahrg. p. 14.

[2]) Auch Dernburg sprach sich im Reichstage am 20. III. 08 in ähnlichem Sinne aus; nach seinen Ausführungen ist anzunehmen, dass die deutschen Kolonien im Stande sind, den ganzen deutschen Bedarf an Rohbaumwolle zu decken.

Im Berichtsjahre 1906/07 entfielen auf die Präsidentschaft Bombay 152 Fabriken = 71,9 der für Indien gezählten Fabriken mit 71% der Spindeln und 79% der Webstühle.

Hier wieder steht an erster, überragender Stelle die Baumwollindustrie der Stadt Bombay. Die erste grossindustrielle Textilunternehmung derselben war die 1857 gegründete »Alliance Spinning and Weaving Company's Mill, der bis 1860 schon 6 weitere Unternehmungen gefolgt waren. Aus dem Jahre 1861 wird von 195,673 Spindeln und 2700 Webstühlen berichtet. 1875 arbeiteten in Bombay bereits 806,705 Spindeln und 7754 Webstühle. 1891 sind 66 Fabriken mit rund 61,000 Arbeitern (im tägl. Durchschnitt) 1'829,123 Spindeln in Betrieb.

Für die Zeit nach 1900 ergeben sich folgende Zahlen:

Jahr	Fabriken	im Tagesdurchschnitt		
		Webstühle	Spindeln	Arbeiter
1900/01:	84	22,563	2'608,527	75,287
1902/03:	84	23,178	2'648,544	86,602
1904/05:	83	25,387	2'598,200	92,469

Für die Entwicklung der indischen und speziell der Bombayer Baumwollindustrie hat wesentlich der Ausbau des indischen Eisenbahnnetzes beigetragen.

Durch die Entwicklung des Eisenbahnnetzes war erst die Bildung von bedeutenden Lokalmärkten wie in Bombay ermöglicht und erklärt sich hierdurch die Entstehung der bedeutenden Textilindustrie des Letzteren.

Von den Produkten der indischen Baumwollindustrie bilden die Erzeugnisse der Spinnereien einen Hauptausfuhrartikel Bombays. Erst in den letzten Jahren zeigte sich in Bombay eine Bewegung, Baumwollgarne mehr auf den levantischen und europäischen Markt zu werfen, (als wie bisher auf den ostasiatischen), eine Bewegung, die die deutsche Baumwollindustrie wohl mit Interesse verfolgen dürfte. Die Erzeugnisse der Webereien finden grösstenteils direkten Absatz auf dem indischen Markte; die geringe Menge der ausgeführten Webereierzeugnisse nimmt teils ihren Weg nach Ostafrika und Arabien, teils zur weiteren Veredelung (englische Kattun-Druckereien etc.) nach Europa, um dann wieder auf den indischen Markt geworfen zu werden; dauernd ausgeführt scheint nur ein sehr geringer Bruchteil zu bleiben. Obwohl die indische Baumwollindustrie einen starken Aufschwung genommen hat, ist sie bei weitem nicht imstande den Gesamtbedarf Indiens an Fertigfabrikaten zu decken; die Einfuhr von Baumwollwaren — auch Deutschlands Textilindustrie ist an der Befriedigung der Bedürfnisse der Eingeborenen-Bevölkerung zum Leidwesen der Engländer nicht unwesentlich beteiligt —

hält sich vielmehr seit 1880 dem Werte nach in ziemlich gleicher Höhe.[1]) Der Löwenanteil an der Einfuhr von Baumwollfabrikaten dürfte wohl auf Bombay entfallen.

Nächst der Baumwolle und deren Fabrikaten ist für Bombays Handel von grosser Bedeutung seine Weizen-Ausfuhr. Britisch-Indien (ohne Eingebornen-Staaten), dessen fern von der Küste gelegene Weizendistrikte erst durch den ausgedehnten Eisenbahnbau der Engländer dem Weltmarkte erschlossen wurden, steht mit 7'954,000 t (pro 1906/07) geschätzter Weizen-Ernte an vierter Stelle unter den Weizen produzierenden Ländern (Vereinigte Staaten (20'109,400 t) europäisches Russland 10'028,100 t und Frankreich 8'945,000 t pro 1906.[2]) In normalen Jahren wird ungefähr $^1/_7$ der indischen Weizen-Ernte ausgeführt und zwar fast ausschliesslich nach Europa, zum grössten Teil nach England; in Hungersnotjahren erleidet die Ausfuhr an Weizen infolge des gesteigerten Bedarfs der Notdistrikte einen erheblichen Rückgang. Als Ausfuhrhafen kommt für Weizen fast einzig Bombay und Karachi in Betracht, die durch ihre günstige Lage zu den Hauptverkehrsstrassen hiezu besonders geeignet erscheinen; zudem läuft die Grosschiffahrt fast nur die grösseren Häfen, in Indien vornehmlich die der Westküste, eben Bombay und Karachi an; von und zu diesen Häfen betätigt sich sodann die Weiterverteilung und Sammlung der Güter durch die Küstenschiffahrt. Bombay ist an diesem Transitverkehr mit 75 % beteiligt.

An einem weiteren wichtigeren Ausfuhrartikel Indiens, an Sämereien, ist Bombay ungefähr mit 60 % beteiligt. Für Opiumausfuhr kommt Bombay nur insoweit in Betracht, als nicht der Hauptabnehmer indischen Opiums, China in Frage kommt, für das der Export ab Calcutta betätigt wird. Für die geringen Mengen, welche nach Europa bestimmt sind, findet der Export von Bombay aus statt.

Als Einfuhrhafen kommt Bombay ausser für die bereits weiter oben angeführten Baumwollfabrikate zunächst für Rohseide in Betracht, dessen Handel sich in dieser Stadt konzentriert, die auch das importierte Rohmaterial teilweise selbst zur Verarbeitung bringt; von in Indien eingeführten Seidenwaren gehen ungefähr 2/3 nach Bombay. Nicht unbeträchtlich ist die Einfuhr von Zucker für die Provinz Bombay und Sindh, deren kleine Zuckerraffinerien den Wettbewerb mit den Grossbetrieben Europas (Oesterreichs, Deutschlands etc.) nicht auszuhalten vermögen. Auch Kohle wird in Bombay eingeführt; die reichen Kohlenlager der Zentral-Provinzen liegen von der Westküste zu fern, um fremde Kohle ganz verdrängen zu können. Weitere, wichtigere Einfuhr-Artikel Bombays sind noch Maschinen (fast ausschliesslich englischen Ursprungs), dann Eisenbahnmaterial; dann Oele, vor allem Petroleum

[1]) Der Import Indiens am Baumwollfabrikaten betrug nach dem Werte 1881/82: 23'994,164, 1886/87: 29'164,825, 1891/92: 28'689,472, 1896 97: 29'650,175, 1901/02: 20'929.985 u. 1906/07: 27'278,326 Rupien.

[2]) Laut Apercus Statistiques Internationaux. 11. Jahrgang.

(russisches und amerikanisches), dessen Hauptabsatzgebiet das westliche Indien ist, während es im östlichen Indien mit Rangoon-Oel zu konkurrieren hat.

Was die Industrie Bombays betrifft, so haben wir uns bereits weiter oben genauer über die Entwicklung seiner Baumwollindustrie informiert; ausser dieser finden wir in Bombay einige Wollwebereien, eine Papier-, zwei Silk (-Seiden) Fabriken, eine Lederfabrik etc.; ausserdem ist das Kunsthandwerk und Kunstgewerbe (Edelmetallarbeiten, Kunsttöpfereien, Kunststickereien etc.) durch zahlreiche kleingewerbliche Unternehmungen vertreten.

Die indische und speziell auch die Bombayer Industrie, besonders auch die bereits stark entwickelte Textilindustrie, würde wohl auch noch eine grössere Ausdehnung erlangt haben, ohne die wenig aufmunternden, teils sogar prohibitiven gesetzlichen Massnahmen des Mutterlandes. So wurden, um sich gegen die Konkurrenz der Bombayer Textilindustrie zu schützen, auf Betreiben der Baumwollinteressenten Lancashire's Mitte der neunziger Jahre (vorigen Jahrhunderts) für indische Baumwollfabrikate eine Verbrauchssteuer [1]) eingeführt.

Eine Besserung in diesen für Indien und speziell für Bombays hoch entwickelte Industrie störenden Massnahmen mag vielleicht die Tätigkeit des 1904/05 durch Lord Curzon errichteten indischen Handelsministeriums bringen.

Eine weitere Schädigung für Handel und Indstrie Indiens bedeuten die nach kürzeren Intervallen immer wieder mit erneuter Heftigkeit auftretenden Seuchen und Hungersnotjahre, die als eine der Hauptursachen des steten Schwankens der Import- und Export-Ziffern Bombays zu betrachten sind. Der Rückgang im Werte seines Aussenhandels (siehe Tabelle IV) im Berichtsjahre 1892/93 ist auf die 1891/92 über grosse Gebiete Indiens herrschende Choleraepidemie zurückzuführen (1892 fielen derselben in Indien 727 493 Menschen zum Opfer). 1896/97 herrschte Hungersnot, in deren Verlauf sich Seuchen einstellten. In diesen Jahren findet ein rapider Rückgang im auswärtigen Handel Bombays von 657 Millionen Rupien im Berichtsjahre 1895/96 auf 520 Millionen Rupien für 1897/98 statt. Für diejenigen Produkte, deren Mengen nicht durch Misswachs vermindert waren, war der Rückgang in den Exportziffern auf die strengen Schutzmassnahmen zurückzuführen, durch welche sich die Bestimmungsländer gegen die gefährliche Herkunft aus den verseuchten Häfen verschlossen. 1898/99 folgte wieder Erholung. 1899/1900

[1]) Zeitschrift für Sozialwissenschaft X. Jahrgang 1907 p. 405. In der Zeitschrift für Sozialwissenschaft Bd. 10 p. 405 ist noch weiter bemerkt: Ein Gesetz vom 27. Dezember 1894 »The Cotton Duties Act 1894« suchte durch eine Verbrauchssteuer die im Zolltarife vom Jahre 1894 neu eingeführten Baumwollgarnzölle auszugleichen. Die betreffenden für den indischen Staatsschatz wenig einträglichen Garnzölle wurden aber bereits im Zolltarif von 1896 aufgehoben, da sie eine zu arge Bedrückung der indischen Baumwollweberei darstellten, der das Rohmaterial verteuert würde, ohne dass sie selbst über einen Schutzzoll verfügte. Dafür brachte der Zolltarif 1896 finanziell einträglichere Zölle auf Baumwollgewebe von 3 ½ % des Wertes, deren Schutzzollwirkung im »Cotton Duties Act 1896« durch eine gleich hohe Verbrauchssteuer auf die in indischen Fabriken erzeugten Baumwollwaren ausgeglichen wurde.

wieder Seuchen und Hungersnot. In diesen Jahren auch wieder bedeutender Rückgang, dann wieder stetiges Steigen.

Als Sitz der Regierung der Provinz Bombay, eines Gebietes, das in einer Ausdehnung von 318 722 qkm um einiges den Flächeninhalt Grossbritanniens und Irlands (312,525 qkm) übersteigt, dessen Einwohnerzahl (18'559,561 pro 1900) ungefähr diejenige Spaniens (18'618,086 pro 1900) erreicht, wegen seiner herrlichen Lage von allen Reisenden gerühmt, als Ort, der wegen seiner überaus günstigen geographischen Lage, verbunden mit guten Hafenverhältnissen, seiner guten Verbindung mit einem reichen Hinterlande, bedeutende Vorteile für die Entwicklung von Industrie und Handel bietet, sollte Bombay eine stetige und auch bedeutende Bevölkerungsvermehrung zu verzeichnen haben.

Wenn wir uns näher mit der weiteren Entwicklung der Einwohnerzahl Bombays befassen, so ist nach des Verfassers Meinung deutlich zu erkennen, welchen unheilvollen Einfluss die fortgesetzte Beunruhigung durch Seuchen und Hungersnot auf Bombays Bevölkerungswachstum ausgeübt hat.

Die zuletzt besprochene Bevölkerungsziffer war die von 1864. Damals zählte Bombay 816,562 Einwohner; diese Ziffer war gewonnen worden zur Zeit der Hochkonjunktur, zu einer Zeit, als infolge der europäischen Baumwollhungersnot sich im Geschäftsleben Bombays eine abnorme Regsamkeit zeigte. Mit abflauender Konjunktur zeigte sich starke Abwanderung und konnten auch die durch die Eröffnung des Suezkanals gebrachten Vorteile für den Handel hierin keinen Ausgleich bringen; auch herrschten 1868/69 wieder Misswachs und Seuchen. So konnte die Zählung von 1872 nur 644,405 Einwohner konstatieren; das sind um 172,157 oder um 21 % weniger Einwohner als 1864. Eine bedeutende Bevölkerungsvermehrung fand wieder in der folgenden Decade statt. 1881 zählte man 773,196 Einwohner. Die Periode vor 1881 war durch eine ruhige Entwicklung gekennzeichnet, die unterstützt war durch einen rationellen Ausbau des Eisenbahnsystems, das das reiche Hinterland Bombays in immer leichtere Verbindung mit dieser Hafenstadt brachte und auch die Zuwanderung erleichterte. Die Zählung von 1891 erbrachte 821,764 Einwohner, gegenüber der Decade 1871/81 war die Bevölkerungsvermehrung in der Decade 1881/91 nicht in dem gleich hohen Verhältnisse erfolgt. Einer Vermehrung um 128,791 Personen oder ungefähr 20 % in der Periode von 1872 bis 1881 stand in dieser Periode nur eine Vermehrung um 48,568 Personen oder nicht viel über 6 % der zu Anfang der Periode gezählten Bevölkerung gegenüber.

Der Censusbericht von 1901 spricht von der letzten Periode als von einer Periode ruhiger Entwicklung im Handel und Gewerbe ohne bedeutendere Störung durch Seuchen; auch hatten die sanitären und die Verkehrs-Erfordernisse einer Grosstadt wie Wasserwerke, Kanalisation, Beleuchtung, Krankenhausbauten etc., wie dem Censusberichte zu entnehmen ist (Census of India, Vol. X. P. IV., History), weiteren energischen Ausbau erfahren.

Nur an einer Stelle gesteht der Bericht zu, dass die Bevölkerung hauptsächlich im Quartier B der Stadt sehr gedrängt beisammen wohne — 254 Personen auf einen »acre« gegen 8 auf einen acre in anderen Stadtteilen — dass hier ein Herd für Ausbreitung von Seuchen bestehe und grosse Sterblichkeit herrsche. Neben der hohen Sterblichkeitsziffer, die auch abschreckend auf Neu-Zuwanderung wirkte, mag nach des Verfassers Meinung wohl auch eine andere Ursache dazu beigetragen haben, dass die Bevölkerung in dieser Zeit nur geringen Zuwachs erhielt. Da nun bereits ein weitausgedehntes Eisenbahnsystem vorhanden war, wird vielleicht wieder stärkere Abwanderung in benachbarte ländliche Gebiete erfolgt sein, von denen aus morgens die Arbeitsbevölkerung nach Bombay zuströmte, um abends wieder heimzukehren.

Da als kritischer Moment für die Zählungen in Indien — wie auch bei uns — die Mitternachts-Stunde festgesetzt ist, kann diese Arbeitsbevölkerung nicht berücksichtigt werden.

Die nächste Zählung, die von 1901, erbrachte nun nicht nur eine weitere Verminderung der Zuwachsquote, sondern sogar einen absoluten Rückgang um 45,758 Personen auf 776,006; damit ist ungefähr wieder die Zahl von 1881 erreicht.

In erster Linie ist diese Verminderung der seit 1896 — in diesem Jahre zeigte sie sich erstmals im Hafen Bombays — mit fast ununterbrochener Stärke noch das Zählungsjahr hindurch herrschenden Beulenpest zuzuschreiben.

S. M. Edwardes berechnet im Berichte für Stadt und Insel Bombay (Census of India 1901, vgl. VI. P. III) die Bevölkerungszahl, die Bombay am 1. März 1901 ohne die Folgen der Pest wahrscheinlich erreicht hätte, auf 970,000; das sind fast um 200,000 Personen mehr, als die Zählung ergab, und um ungefähr 150,000 mehr, als im Jahre 1891 gezählt wurden.

Die in die Wege geleiteten Sanierungs-Massregeln — es wurden hierfür vom Tage des erstmaligen Erscheinens der Pest bis 18. August 1899 seitens der Stadtverwaltung 3,861,000 Rupien bereitgestellt — hatten nicht den gewünschten Erfolg und sollen namentlich für die „black-town" das Quartier der Eingeborenen, nicht mit dem nötigen Nachdruck betrieben worden sein.

Der Aussenhandel war stark in Mitleidenschaft gezogen worden durch die Abwehrmassregeln, welche die Einfuhrländer gegen die gefährliche Herkunft ergriffen; die Industrie, die in den der Notzeit vorausgehenden Jahren bereits stark durch Überproduktion litt, musste nun während der durch die allgemeine geschäftliche Krise bewirkten Absatzstockung grössere Arbeiter-Entlassungen vornehmen. Diese Momente in Verbindung mit der oben besprochenen Ansteckungsgefahr bewirkten nun, dass die Abwanderung aus Bombay grössere Dimensionen annahm. In einer Woche des Jahres 1897, das als das kritischste Jahr in der ganzen Geschichte Indiens angesehen wird, sollen allein 10,000 Personen Bombay verlassen haben.

Ziehen wir ausserdem in Betracht, dass die Seuche noch zur Zeit der Volkszählung selbst herrschte, dass deshalb trotz des grossen Eifers der Zähler

— zu einem grossen Teile Studenten der Bombayer Colleges — unter denen selbst einige Sterbefälle zu verzeichnen waren — die Zählung sehr erschwert war, so ist es eher erstaunlich, dass die erhaltene Zahl nicht noch geringer ausgefallen ist.

Ein im Dezember 1905 vorgenommener Spezialcensus für Bombay ergab eine Bevölkerung von 977,822, also eine Vermehrung um ungefähr 200,000 in $4^3/_4$ Jahren. Wenn wir in Betracht ziehen, dass die oben angegebenen für den Bevölkerungsrückgang bis 1901 massgebenden Momente bis Dezember 1905 allmählich an Schärfe verloren hatten, so ist uns eine bedeutendere Vermehrung der Bevölkerung, wenn auch nicht in so starkem Masse wie innerhalb dieser $4^3/_4$ Jahre erklärlich. Hiezu kommt jedoch noch, dass die Erwerbstätigkeit der Bombayer Bevölkerung, so namentlich der Handel in dem verflossenen Zeitraum wieder einen starken Aufschwung genommen hatte. (cfr. Tabelle 4).

Berücksichtigen wir weiter das auch schon oben besprochene Moment, der grossen Wahrscheinlichkeit einer ungenaueren Zählung im Pestjahre 1901, so ist ja von der Zahl von 200,000 noch ein grösserer und geringerer Teil in Abzug zu bringen. Warum pro 1905 für Bombay eine Sonderzählung angeordnet wurde, ist uns nicht bekannt; vielleicht ist der Grund eben in der wenig exakten Zählung von 1901 zu suchen.

Das „Statistical Abstract relating to British India" Nr. 42 giebt keinen Aufschluss über die Gründe, die diesen Spezialcensus veranlassten, sondern nur das Ergebnis desselben.

Für die nächste Zählung im Jahre 1911 sind die Aussichten keine besonders günstigen, da Bombay inzwischen noch mehrmals von Seuchen und Hungersnot heimgesucht wurde; erst wieder im Herbste 1908 herrschte in Bombay die Pest.

Eine stetige Entwicklung wird Bombay erst erfahren, wenn es der britischen Herrschaft gelungen sein wird, die dumpf dahinlebende Bevölkerung Indiens selbst zum Kampfe gegen Not und Seuchen aufzuraffen. Den eingeborenen Herrschern und früheren Eroberern ist dies während der mehrere tausend Jahre währenden Geschichte Indiens nicht gelungen; auch die Bestrebungen der Engländer sind bisher nur von wenig Erfolg begleitet.

c. Madras.

Als drittgrösste der modernen Städte Indiens, deren Entstehen ebenfalls in die Zeit des ersten Auftretens der Engländer auf indischen Boden fällt, ist Madras zu nennen.

Ernst von Hesse-Wartegg[1]) bestreitet den Stadt-Charakter von Madras, sich in seinem Urteil auf die grosse Ausdehnung und die starke Durchsetzung des Weichbildes von Madras durch Wald, Wiese, Sumpf, Reisfelder etc. berufend.

[1]) Ernst v. Hesse-Wartegg, Indien und seine Fürstenhöfe.

Nach Durchsicht des Census-Berichtes (Bd. 15) können wir nicht der gleichen Meinung sein. Hesse-Wartegg scheint ziemlich entfernt liegende, mit Madras nur lose in Verbindung stehende Vororte als zum offiziellen Madras gehörend angesehen zu haben. Nach den Plänen, welche dem Census-Berichte beigegeben sind, auch nach dem Stadtplane in Constable's Atlas of India, bildet das offizielle Madras eine ziemlich schroff abgegrenzte Bebauungsfläche; in den älteren Stadtteilen, so in der black-town, dem Wohngebiete der Eingeborenen und Geschäftsviertel, sowie im Hafengebiete, ist die Bevölkerung sogar ziemlich stark zusammengedrängt; die übrigen Stadtteile tragen allerdings mehr die Physiognomie von Villenkolonien. Insgesamt bedeckt das offizielle Madras bei einer Einwohnerzahl von 509,346 eine Fläche von 75 qkm d. s. 6791 Einwohner auf den qkm.

Zum Vergleiche seien nach dem Jahrbuche deutscher Städte Grundfläche und Einwohnerzahl einiger deutscher Städte am Jahresschlusse 1900, also zwei Monate vor der letzten indischen Zählung angeführt:

						d. s. auf 1 qkm Einw.
Berlin	Einwohnerzahl	1,888,710,	Fläche	63,4	qkm,	29,790
Darmstadt	»	72,500	»	57,5	»	1261
Frankfurt	»	289,700	»	93,8	»	3088
München	»	500,000	»	86,9	»	5754
Nürnberg	»	260,602	»	55	»	4738
Strassburg	»	151,303	»	78	»	1940

Der Vergleich mit diesen Zahlen zeigt, dass Madras an Bevölkerungsdichte eine Anzahl deutscher Städte noch um vieles übertrifft; auch wegen seiner starken Durchsetzung mit unbebauten Grundstücken kann ihm der Charakter als Stadt nicht abgesprochen werden; hier bietet gerade München mit seinen durch intensiv betriebene Eingemeindungspolitik gewonnenen grossen unbebauten Terrains ein ähnliches Beispiel.

Seine Entwicklung verdankt Madras seiner Bedeutung als Handelsstadt. 1639 von dem damaligen Sitze der ostindischen Kompagnie an der Coromandelküste Armagon aus durch Francis Day (den Verwalter dortselbst) als Faktorei angelegt, dann später auch als militärischer Stützpunkt gewählt, entwickelte es sich im Verlaufe von 270 Jahren zu einer Grosstadt mit 509,346 Einwohner. Die ersten 100 Jahre war Madras nicht vom Glücke begünstigt, da neben den Kämpfen mit den eingeborenen Nachbarfürsten, die starke Rivalität zwischen Franzosen und Engländern einer gedeihlichen Entwicklung entgegenstand. Die Kämpfe mit den Franzosen, die während zweier Jahre 1746—1748 Madras selbst besetzt hielten, fanden erst ihr Ende seit dem Auftreten von Lord Clive, der als tapferer Soldat und geschickter Unterhändler Wesentliches zur Ausdehnung des Besitzes der ostindischen Kompagnie beigetragen hat. Ihm gelang es die frühere Bedeutung der Holländer und Franzosen an der Coromandelküste fast gänzlich auszuschalten. 1763 gelingt es auch die der Stadt nächstliegenden Gebiete von dem Nawab von Arcot als

gesicherten Besitz zu erhalten. Von dieser Zeit an war Madras, abgesehen von einigen unbedeutenden Angriffen der eingebornen Fürsten, durch äussere Kämpfe nicht mehr in Mitleidenschaft gezogen.

Über die Entwicklung der Bevölkerungsziffer in der ersten Zeit des Bestehens dieser Stadt sind wir nicht informiert; für 1800 gibt Sundbärg in seinen „Aperçus Statistiques Internationaux: (Onzième Année) 180,000 Einwohner an; Sundbärg hat diese Zahl dem „Geografistet Lexicon von Dijurberg" (Örebro 1811) entnommen; inwieweit sie den tatsächlichen Verhältnissen der damaligen Zeit entsprach, ist zweifelhaft. Für 1851 liegt eine Schätzung von 720,000 Einwohnern vor. Da uns nicht bekannt ist auf Grund welcher Unterlagen diese Zahl gewonnen wurde, können wir aus dem Vergleiche mit den späteren durch Zählungen gewonnenen Bevölkerungsziffern nur schliessen, dass sie wohl ganz bedeutend zu hoch gegriffen sein dürfte. Über Tatsachen und Zustände, die bis 1871, also während eines Zeitraumes von nur 20 Jahren einen Rückgang um mehr als 300,000 Personen auf 397,552 hätten bewirken können, ist nichts bekannt. Von 1871 auf 1881 zeigte sich wieder eine kleine Zunahme von 2,3 ‰ pro Jahr auf 405,448; diese Geringfügigkeit der Zunahme mag zum Teil durch die 1876 in der Präsidentschaft herrschende Hungersnot veranlasst worden sein. In den beiden nächsten Decaden ist die Zuwachsquote bedeutend grösser, nämlich 12,2 ‰ und 11,9 ‰ für ein Jahr der Zählperiode. 1891 zählte man 452,518, 1901 509,346 Einwohner; für die nächste Zählung wird die Missernte von 1905/06, sowie die dadurch hervorgerufene Hungersnot und Pest nicht ohne Folgen sein.

Wie schon eben gesagt, verdankt Madras seine bisherige Entwicklung vor allem seiner Bedeutung als Handelsstadt. Wie Calcutta für die Gangesebene, die Stadt Bombay für die gleichnamige Präsidentschaft den Handelsmittelpunkt bildet, so hat auch die Stadt Madras als Handelszentrale für die Präsidentschaft gleichen Namens zu gelten. In dieser Funktion wird es unterstützt durch den systematischen Ausbau der Eisenbahnen, die sich ähnlich wie von Calcutta und Bombay, auch von Madras aus in die Präsidentschaft, das wirtschaftliche Hinterland der Stadt, verzweigen.

Gegenüber dem Vorteile, den ihm die Eisenbahnen bieten, weist jedoch Madras einen bedeutenden Nachteil auf, das ist die Ungunst seiner Hafenverhältnisse. Bei Sturm ist es den Schiffen nicht möglich im Hafen anzulegen, namentlich sind es die in unregelmässigen Intervallen hier auftretenden Cyclone (1746, 1872, 1874, 1881 etc.), welche die Schiffahrt gefährden und im Hafen und der Stadt bedeutenden Schaden anrichten. Bis 1910 soll für den Hafen eine Besserung durch Bau einer neuen Mole geschaffen werden. Bei den ungünstigen Hafenverhältnissen ist es nicht zu verwundern, wenn Madras durch die Häfen von Karachi und Rangoon, mit denen es nach Calcutta und Bombay ungefähr den gleichen Rang inne hatte, bedeutend überflügelt wurde (Vergleiche hiezu in Tabelle IV die Zahlen von 1885 und 1904).

Auch besitzt die Stadt Madras kein Hinterland, das in so ausgedehntem

Masse über ausführbare Rohprodukte verfügt, wie die Präsidentschaften Bengalen und Bombay.[1]) Hauptsächlich kommen für die Ausfuhr in Betracht, Felle, Häute, Kaffee, Getreide und Hülsenfrüchte und Baumwolle. An Reis findet von Madras aus nur geringe Ausfuhr statt; da die in der Präsidentschaft erzeugten, nicht unbedeutenden Mengen von der ziemlich dichten Bevölkerung selbst konsumiert werden. An ausführbaren Fertigfabrikaten sind nur die Produkte der schwach vertretenen Textilindustrie zu nennen; sonstige industrielle Unternehmungen sind fast bedeutungslos, da auch die Träger der Grossindustrie in Indien d. i. die europäische Bevölkerung sowohl in der Präsidentschaft, als auch in der Stadt Madras nur gering vertreten ist. Von den Einwohnern der Stadt Madras sind nur 4‰ in Europa geboren gegenüber 8‰ in Calcutta, 10‰ in Bombay, 13‰ in Hyderabad, 11‰ in Rangoon, etc.

Von Einfuhrartikeln sind in erster Linie zu nennen, Baumwollgewebe und Garne, dann Zucker, Eisen und Stahlwaren etc. Nach europäischen Kulturbedürfnissen wie Seife, dann Papier und sonstigen Schreibmaterialien findet in der Provinz Madras nicht die gleiche Nachfrage statt wie in Bengalen und Bombay; es ist somit die Einfuhr dieser Artikel in den Hafen von Madras nur eine geringe. An Einfuhrartikeln sind alsdann noch anzuführen Metalle, Chemikalien, Drogen etc.

d) Die übrigen modernen Grosstädte Indiens.

Eine andere wichtige Grosstadt Indiens, deren Entwicklung der modernen Zeit zu danken ist, ist Howrah. Wir haben uns mit dieser Stadt bei Behandlung Calcuttas schon mehrmals beschäftigt; es dürfte deshalb genügen auf Tabelle III zu verweisen, welche die rapide Zunahme ihrer Bevölkerungsziffer seit 1872 erkennen lässt.

Weiters sind an Städten mit moderner Entwicklung noch zu nennen: Surat, Karachi, Meerut, Barelly.

Surat verdankte sein Aufblühen in den ersten Jahrhunderten seiner Existenz — es ist erst im 16. Jahrhundert entstanden — seiner Funktion als Stützpunkt der englischen Regierung an der Westküste Indiens. Seine Industrie, vor allem seine Seidenindustrie, soll eine weitausgedehnte gewesen sein; als Handelshafen war es von grösster Bedeutung; seine Bevölkerung soll, wenn wir der Encyclopaedia britannica glauben dürfen, während des 18. Jahrhunderts die Höhe von 800,000 erreicht haben. Allmählich jedoch wurde es von seiner überragenden Stellung durch das mächtig emporstrebende Bombay verdrängt, wohin, wie wir ja gehört haben, bereits anfangs des 18. Jahrhunderts die Regierung der Provinz verlegt worden war; auch die Bedeutung seiner Seidenindustrie war allmählich der Bombays gewichen. Auch sein Handel verlor

[1]) cfr. Berichte über Handel und Industrie. Bd. XII, Heft 5: Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse Britisch-Indiens; sowie die Ausführungen in den „Financial and commercial statistics of British India.

immer mehr an Bedeutung; hierzu mögen wohl schlechte Hafenverhältnisse wesentliches beigetragen haben. In seinem rapiden Verfall steht es vereinzelt da unter den sonstigen Städten, welche ihre Gründung den Engländern verdanken. 1847 zählte Surat nur mehr 80,000 Einwohner. Seit der Zählung von 1872, welche 107,855 Einwohner erbrachte, ist wieder ein geringer Aufschwung bemerkbar; 1901 waren 119,306 erreicht.

Als letzte der Hafenstädte Indiens von einiger Bedeutung ist noch Karachi in den Sindhstaaten, im äussersten Westen Indiens zu nennen. Besonders seit die englische Regierung durch Bewässerungsanlagen die ehemals unfruchtbaren Gebiete Sindhs in fruchtbare Gefilde verwandelt hat, hebt sich der Handel mehr und mehr. Einer stärkeren Entwicklung stehen jedoch noch der Dualismus mit seinem Rivalen Bombay entgegen, das ja von der Regierung der Präsidentschaft, die beide Städte in sich schliesst, mehr begünstigt wird;[1]) derselbe Dualismus, wie wir ihn zwischen Chittagong und Calcutta betrachten konnten. Auch wurde der Handel bisher des öfteren durch Hungersnot in den Sindhstaaten, der Rayputana und dem Punjab, dem wirtschaftlichen Hinterland Karachis ungünstig beeinflusst. Trotz dieser hemmenden Momente hat sich die Bevölkerungsziffer der Stadt in der Zeit von nicht ganz 30 Jahren (1872/1901) mehr als verdoppelt.

Einige Städte des Inlandes verdanken ihre Stellung ihrer Funktion als Sitze von Behörden und dem Vorhandensein von grösseren Truppenkontingenten, auch ihrer günstigen Lage, welche sie als Centren von Industrie und Handel sehr geeignet macht. Für den Handel haben diese Städte in erster Linie die Aufgabe der Ansammlung und geeigneten Wiederverteilung der Produkte des eigenen Landes, in zweiter Linie auch der Verteilung fremder Produkte in das ländliche Gebiet ihrer Provinz; so Barelley in den Vereinigten Provinzen, dann Nagpur, die bedeutendste und wichtigste Stadt Central-Indiens, und Bangalore in Mysore; diese letztere Stadt hatte von 1891 auf 1901 einen sehr starken Rückgang zu verzeichnen; der Grund ist zu suchen in dem verheerenden Auftreten der Hungersnot von 1897 in Mysore und der überaus hohen Sterblichkeit, welche infolge der 1898 dortselbst herrschenden Pest eintrat; die vielen Todesfälle und starke Abwanderung konnten bis 1901 durch Neuzuwanderung nicht ausgeglichen werden.

e) Die ehemaligen Kultstädte und die Residenzstädte aus der Zeit der Mogul- und Hindudynastien.

Haben wir nunmehr die Grosstädte des gegenwärtigen Indien gesehen, so wollen wir auch einen Blick werfen auf die Städte, die ehemals als Kulturzentren jenes Märchenlandes galten, im Laufe der Zeit aber einen ganz bedeutenden Rückgang oder doch wenigstens Stillstand in politischer und wirtschaftlicher Beziehung aufweisen. Hier ist an erster Stelle die ehedem volk-

[1]) cfr. die Ausführungen in der „Times“ vom 1. IV. 02, p. 10.

reiche und glänzende Residenz einer Reihe der machtvollsten Dynastien, das sagenumwobene Delhi, das Rom Indiens, zu nennen. In seiner mehrtausendjährigen Geschichte sieben Mal zerstört — seine Trümmerhaufen bedecken eine Fläche von 7 englischen Quadratmeilen — entstand es immer wieder in neuer Blüte. Die ganze Geschichte Indiens, die Geschichte seiner Herrscher, vor allem der einst glänzenden Dynastie der Grossmoguln (1494—1857), eines Akbar des Grossen, eines Aurangzeb, die Geschichte der Eroberungen Indiens, seine Kämpfe mit einbrechenden Völkerscharen arischer Abstammung, mit den erobernden Mohammedanern Timurs, den afghanischen Pathanen, den Marathen, den plündernden Persern ist aufs engste mit dem Schicksal Delhis verknüpft. Zur Zeit seines höchsten Glanzes unter einem Aurangzeb soll es nach der Encyclopaedia Britanica zwei Millionen Einwohner gezählt haben. Als die Engländer es im Jahre 1803 eroberten, war der Glanz seiner Herrscher, sein eigener Glanz längst vorüber. Für den Hindu, für den Mohammedaner hat der Name Delhi noch nicht seinen guten Klang verloren, den ihm seine machtvollen und prachtliebenden Herrscher aus dem Geschlechte Timurs zu verleihen wussten. Die Mohammedaner finden ausser den patriotischen Reminiscenzen und Interessen aus der Zeit ihrer Macht, ihrer Beherrschung eines weit ausgedehnten Landes, in Delhi eine der schönsten und grossartigsten, weit über Indien hinaus anerkannten Kultstätten des Islams, die Dochamma Moschee. Aber auch im Gedankenkreis der Hindu spielt Delhi eine wichtige Rolle; erhofften sie doch, dass in Delhi einst wieder ein eingeborner Herrscher die Macht ausübe und sie befreie von der Herrschaft der Engländer. Der Gedanke an einen eingebornen Herrscher, dessen Regierung auch für das Volk die härtesten Bedrückungen mit sich bringen wird, liegt der eingebornen Bevölkerung viel zu nahe, als dass er durch alle Kulturwerke der Engländer, deren grösster Rücksichtnahme auf Religion und Charakter der Indier jemals vollkommen könnte ausgelöscht werden.

Als 1857 der gewaltige für das kleine Häuflein Engländer so gefahrdrohende Aufstand ausbrach, war es wieder Delhi, von dem aus sich die Leitung der Bewegung, welche auf Abschüttelung der englischen Herrschaft hinzielte, vollzog. Delhi sollte bei Gelingen des Aufstandes wieder Residenz des Herrschers der befreiten Inder werden.

Auch die englische Regierung lässt dort in wohlerwogener Einsicht des Klanges des Namens Delhi die glanzvollen Durbars[1]) abhalten, durch die den Eingebornen die Machtfülle der neuen Herrscher gezeigt werden soll.

War Delhi bereits vor der ersten Einnahme durch die Engländer nurmehr der Abglanz seiner früheren Bedeutung als Metropole, war auch durch die Handlungen der Engländer selbst der Stadt viel Schaden zugefügt worden, so zeigte sich bald nach der zweiten Eroberung im Jahre 1857 ein erfreu-

[1]) Durbars = Audienzen sind die prunkhaften Feste, die gelegentlich der Leistung des Treueides der „Eingebornen Fürsten" bei der Thronbesteigung eines Herrschers in England, bei Wahl eines neuen Vicekönigs von Indien, und auch aus sonstigen offiziellen Anlässen stattfinden.

licher Aufschwung. Für die beiden Jahre 1853 und 1868 gibt die Encyclopädia Britannica Bevölkerungsziffern von 152,424 und 184,840. In wie weit diese beiden Zahlen auf Richtigkeit Anspruch machen können, entzieht sich unserer Kenntnis.

Der 1872 vorgenommene Census ergab 154,417, dann 1881: 173,393, 1891: 192,579, 1901: 208,575, im allgemeinen ein Bild ziemlich stetiger gleichmässiger Zunahme. Zur Hebung der Bevölkerungsziffer hatten ein Wesentliches die modernen hygienischen Einrichtungen durch die Engländer beigetragen. Die Eisenbahnen — in Delhi laufen 7 Linien zusammen — haben seine kommerzielle Bedeutung gehoben und gaben seiner Industrie einen neuen Ansporn, so vor allem den seit Alters berühmten Seiden- und Goldstoffwebereien; so hat Delhi in moderner Zeit seine Physiognomie fast vollkommen geändert, aus einer prunkvollen Residenzstadt ist in der Zeiten Lauf eine gewerbfleissige und handelsreiche Stadt geworden.

Nach Delhi, der berühmten Residenzstadt, wollen wir übergehen zur Betrachtung einer uralten, wie Delhi so berühmten Stadt, dem Ort der Sehnsucht von Millionen von Hindus, dem alten Kultorte Benares am heiligen Ganges. Jahrtausende reicht seine Geschichte zurück; wie über Delhi sind auch über diese Stadt Hindustans grosse Heere hinweggebraust; immer wieder liess es die dem konservativen Indier eigene Zähigkeit neu erstehen, immer wieder wussten es die Brahmanen, den Glauben an Brahma, Vischnu und Siva an Benares zu fesseln.

Mit seinem enormen Fremdenverkehr ist Benares eine Stadt blühenden Handelsverkehrs, des Luxus und Reichtums geworden. Früher waren es Salpeter, Indigo, Rohrzucker, die in der Umgebung der Stadt gewonnen wurden, mit denen Benares einen lebhaften Handel trieb. Dieser Handel ist unter der Konkurrenz europäischer Fabrikate geschwunden; geblieben ist der von alters her gepflegte Handel mit den Produkten der heimischen Goldwirkerei und der Metallschlägerei.

Wenn man in Betracht zieht, dass in Benares mehrere Schienenstränge zusammentreffen, welche die reichen „Vereinigten Provinzen" durchziehen, dass jährlich Hunderttausende von Hindupilgern, denen die Reise nun durch die Eisenbahnen erleichtert ist, den Einwohnern von Benares beträchtlich zu verdienen geben, möchte man schliessen, dass Benares eine stetige Bevölkerungszunahme zu verzeichnen hätte; dem ist nicht so; von 1872/81 war eine Zunahme um 22,8 ‰ p. a. zu verzeichnen; diese Zunahmequote ging im Jahrzehnt 1881/91 auf 2,2 ‰ herab, um im letzten Jahrzehnt 91/1901 in eine Abnahmequote von 2,6 ‰ pro Jahr überzugehen.[1])

[1]) Es kann diese Verminderung auch nur eine scheinbare sein, wenn eventuell bei früheren Zählungen der Zähltermin wenig günstig auf eine Zeit festgesetzt war, in der irgend eine Festlichkeit stattfand oder in naher Aussicht stand, wodurch eine grössere Anzahl Pilger herangezogen wurde.

Unter den alten früher als politischen und religiösen Mittelpunkten bekannten grösseren Städten, die nach einer langen Dauer des Verfalls, teils durch ihre natürliche Lage, oder durch ihre Funktion als Sitze der Behörden und militärische Stützpunkte, teils durch die modernen Kulturwerke der Engländer in neuerer Zeit wieder mehr Bedeutung gewonnen haben, sind zu nennen:

Agra, Ahmedabad, Allahabad, Amritsar, Lahore, Madura. Agra, die Märchenhafte, eine Gründung der Grossmoguln, war 3 Jahrhunderte lang glänzende Hauptstadt Hindostans gewesen. Heute zeigt Agra das Bild einer uralten Kulturstadt, die von prachtliebenden, aber auch kunstverständigen Herrschern (italienische Künstler sollen am Hofe von Agra geweilt haben) mit den herrlichsten Baudenkmalen, so die berühmte Tadsch Mahal, (das weltbekannte Grabmal der schönen Mumtaza Mahal), dem Jasminturm, dem Diwan-i-Kas (Halle der Auserlesenen) geschmückt wurde, untermischt durch die Kennzeichen moderner Kultur, wie Eisenbahnen, Schulhäuser, Fabriken etc. Im 18. und 19. Jahrhundert zeigte Agra einen rapiden Rückgang, 1845 soll es nur mehr 62,500 Einwohner gezählt haben, seit 1872 zeigt sich wieder flottere Zunahme.

Ahmedabad 1413 von Ahmed Schah gegründet, soll im 15. und 16. Jahrhundert nach Gehring[1]) 1 Million Einwohner gezählt haben; dann fast verfallen, zeigt es heute wieder ein rasches Emporblühen, das unterstützt wird durch die wieder stärker einsetzende gewerbliche und industrielle Betätigung der Bevölkerung, vor allem in der Silkfabrikation.

Allahabad, an dem Zusammenflusse dreier hochheiliger Flüsse Ganges, Janna und Saraswati gelegen,[2]) galt es von alters her als religiöser Kultort der Hindus. Heute ist Allahabad wichtige Verkehrsstadt geworden. Der geringe Rückgang in der Bevölkerung von 1891 auf 1901 mag bewirkt worden sein, durch eine Reihe von Unglücksfällen, welche in diesem Jahrzehnt die Vereinigten Provinzen heimsuchten, wie allzu reichlicher Regenfall, dann wieder gänzliches Ausbleiben des Regens, als deren Folge sich Fieber, hohe Sterblichkeit und geringe Geburtenziffer ergaben. Amritsar (Amrita-saras-Born der Unsterblichkeit), die heilige Stadt und Wallfahrtsort der Sikhreligion ist heute eine gewerbfleissige Handelsstadt, über die der ganze Handelsverkehr Indiens mit Innerasien stattfindet, dann ein Industriezentrum für die Teppichfabrikation; ein bedeutsames Moment für ihre Handelsentwicklung bildete der Bau der Punjabbahn.

Auch das alte Lahore, es soll schon im 7. Jahrhundert genannt sein, einst auch Residenzstadt der Moguln, hat in neuester Zeit einen starken und stetigen Aufschwung genommen, bekannt ist es heute durch seine Seidenwebereien und seine kunstgewerblichen Metallarbeiten.

---

[1]) Gehring: Indien.

[2]) Der letztere Fluss verschwindet bereits 400 Meilen vor Allahabad im Sande: der fromme Glaube der Hindus lässt ihn in Allahabad in einem heiligen Weiher wieder erscheinen.

So auch Poona die alte Mahrattenhauptstadt; der Rückgang im Jahrzehnt 1891/1901 ist auf die Pest zurückzuführen.

In Madura, von altersher der politische und religiöse Hauptort Südindiens, hat sich die Bevölkerungsziffer innerhalb 29 Jahre mehr als verdoppelt. Meerut, gegründet ungefähr 200 Jahre vor Christus, 1805 als eine „ruined depopulated town" geschildert, verdankt seine moderne Entwicklung der Wahl als militärischer Stützpunkt durch die Engländer.

Andere Städte, welche wie die oben aufgezählten ihre Stellung in vergangenen Jahrhunderten ihrer Eigenschaft als Residenz- oder Kultstätten verdankten und lange Zeit in höchster Blüte standen, neigen heute dem Verfall entgegen oder zeigen nur eine ganz geringe Weiterentwicklung.

So Baroda, die einst glänzende Residenz, dann Lucknow in den „Vereinigten Provinzen", einst Sitz mohammedanischer Herrscher; die Verlegung der verschiedensten Ämter in diese Stadt konnte keinen Ersatz bieten für den Verlust der Hofhaltung. Die Entwicklung seit 1872 rechtfertigt keineswegs mehr den Namen der Stadt (Lachno = glückliche Zukunft verheissend). Dann Mandalay, verhältnismässig noch eine sehr junge einheimische Gründung des Königs von Birma (1860). Die Verminderung in der Bevölkerung ist zurückzuführen auf Schwinden des Glanzes des Hofes und Wegleitung des Handels nach der aufstrebenden Hafenstadt Rangoon; ein genaues Bild lässt sich noch nicht geben, da in Birma als der jüngsten Einverleibung in das anglobritische Reich erst zwei Zählungen stattgefunden haben. Auch für die Stadt der schwimmenden Gärten, Srinagar in Kashmir, kommen erst zwei Zählungen in Betracht; aus der während der beiden Zählungen von 1891 auf 1901 ermittelten sehr geringen Zunahme, lassen sich deshalb noch keine Schlussfolgerungen ziehen. Im allgemeinen zeigen ja die grösseren Städte der Eingebornenstaaten weniger Aktivität im Handel und Gewerbe als die Städte der unter direkter englischer Verwaltung stehenden Gebiete; auch die Bevölkerungsziffern dieser Städte zeigen nur geringe Zunahme; so auch das 1728 durch Maharadscha Zey Singh in einer Laune, welche ihn das alte Amber verlassen liess, gegründete Jeypur (die Rosige).

Auch die grösste der Eingebornenstädte Hyderabad, die Residenz des Nizams, die Hauptstadt des grössten Vasallenstaates Indiens, zeigt in seiner Entwicklung nicht allzu grosse Fortschritte; auf echt orientalische Weise entstanden,[1]) hat es auch in seinem Äusseren seinen mittelalterlichen orientalischen Charakter beibehalten, den es durch die Mohammedaner, nur ein $^1/_{12}$ der Gesamteinwohnerzahl des Reiches, die vor allem (ungefähr 300,000) in der Hauptstadt wohnen, erhalten hat.

Last not least wollen wir uns einer der jüngsten einheimischen Städtegründung zuwenden, dem 1753 durch den Gründer der birmesischen Dynastie erbauten Rangoon, dem Haupthandelsplatz und Sitz der Regierung von Birma,

[1]) Es wurde im Jahre 1589 durch Kulab Schah auf den Wunsch seiner Lieblingsfrau Baghnati als Ersatz für das märchenhafte Golkonda gegründet.

der grössten Provinz des britisch-indischen Reiches (von der Grösse des deutschen Reiches, der Schweiz und Belgien zusammengenommen). Neben guten Hafenverhältnissen ist Rangoon noch besonders von Natur dadurch begünstigt, dass in seiner nächsten Nähe der Irrawady sich ins Meer ergiesst. Derselbe ist fast von der Grenze Chinas bis zu seiner Mündung mit grossen Flussdampfern während des ganzen Jahres befahrbar und verbindet so die Hafenstadt Rangoon in bequemer Weise mit den Reisbaudistrikten und Petroleumgebieten Birmas. Vornehmlich ist es Reis, der in grossen Mengen in Birma produziert wird. Da die Bevölkerung sehr wenig dicht ist, können grosse Mengen zur Ausfuhr (80 % der Gesamt-Reisausfuhr Indiens) gelangen. Deutschland bezog 1906/07 333,237 t im Werte von rund 28½ Millionen birmesischen Reis. Weiters sind es die Produkte seiner Petroleum-Raffinerien, dann Teakholz und Baumwolle, welche zur Ausfuhr gelangen; durch die Nähe reicher Teakwaldungen ist Rangoon auch wichtige Schiffswerft geworden. An industriellen Unternehmungen sind vor allem seine Reisschälmühlen zu nennen. An Einfuhr Rangoon's stehen Baumwollwaren obenan. Seit Besitznahme Birmas durch die Engländer (1826—1885) hat sich das Wirtschaftsleben Rangoon's — ausser durch seine günstige natürliche Lage noch durch zweckmässige Eisenbahnbauten gefördert — mächtig gehoben. Ein Bild hierüber gibt die Zunahme des Aussenhandels — ungefähr 200 % von 1885/1905 gegenüber 90 % für Calcutta, 50 % für Bombay und 65 % für Madras (cfr. Tabelle IV).

Die Bevölkerungszunahme von 98,745 auf 234,881 Rangoon's ist in der Periode von 1872/1901 die höchste von allen indischen Grosstädten, nämlich 30,3 ‰ für ein Jahr dieser Periode. Am stärksten war die Zunahme von 1872 auf 1881 von 98,745 auf 134,176 Einwohner (= 34,6‰). In den beiden nächsten je 10jährigen Perioden fanden etwas geringere relative Zunahmen um 30 % bezw. 26,7 % auf 180,324 und 234,881 Einwohner statt. Innerhalb 100 Jahren (1800 soll es nach Sundbärg 30,000 Einwohner gezählt haben) hat sich Rangoon fast verachtfacht, von 1872/1901 also innerhalb 29 Jahren hat es um 150 % an Einwohnerzahl zugenommen.

Zusammenfassung.

Der mitunter sehr bedeutende Rückgang der alten Residenz und Kultstädte geht auf die verschiedensten Ursachen zurück. Wir dürfen nicht ausser Acht lassen, dass Hungersnot und Pest und andere Massenkrankheiten mitunter die Bevölkerung ganz bedeutend reduziert, dass ferner die Lage dieser Städte oft nicht mehr dem modernen Handel mit seinen eigenartigen Verkehrsmitteln in genügender Weise entgegen kommt, dass die klimatischen, dass die hygienischen Verhältnisse oft sehr viel zu wünschen übrig lassen. In einem Übertritt der Eingebornen zum christlichen Glauben ist keine Ursache des Verfalles der Kultstätten zu suchen; sind doch in Indien nur 2,6 Millionen eingeborne Christen anzutreffen.

Als bedeutsames Moment ist nur hervorzuheben, dass oftmals erst mit dem Eindringen der westlichen Kultur diese Entwicklung eintrat. An Orten, die durch ihre natürliche Lage hierzu besonders geeignet waren, entstanden innerhalb einiger Jahrhunderte aus dem Nichts grosse Handelsstädte, die sich innerhalb kurzer Zeit zu Grosstädten emporschwingen konnten, während einige andere Städte, welche ehedem als Residenz- und Kultstädte blühten, nur weil sie sich dem modernen Handel anzupassen wussten, wieder in neuer Blüte stehen, wenn auch nicht in so glänzender Weise wie in vergangenen Jahrhunderten. Eine ganze Reihe von Städten dagegen sind die Opfer des kommerziellen und geistigen Fortschritts geworden. Die Handelsstädte haben im modernen Indien (wenn dieser Ausdruck gebraucht werden darf) über die Stätten des Kultes und des Herrscherglanzes den Sieg davongetragen. In kurzer Zeit entstanden, oft nur einer Laune ihrer Herrscher ihre Gründung verdankend, sind diese letzteren eben so rasch mit dem Schwinden des Herrscherglanzes wieder in ihrer Bedeutung gesunken.

II. Teil.

Die Bevölkerung der indischen Grosstädte nach ihrer natürlichen und sozialen Differenzierung.

a) Allgemeine Bemerkungen.

Die bisherigen Ausführungen befassten sich mit der äusserlichen Entwicklung der indischen Grosstädte, sowie den geschichtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen dieser Entwicklung; hierbei war vor allem auf die Förderung hingewiesen worden, die den modernen Grosstädten Indiens Industrie und Handel boten.

Um aber ein genaueres Bild über diese Grosstädte zu gewinnen, ist es notwendig, auch über die Morphologie derselben wenigstens Einiges zu erfahren.

Vor allem sind es die Fragen nach Geburtenziffer, Sterbeziffer, der Stadtgebürtigkeit der Bevölkerung, Zuwanderung, Verteilung der Bevölkerung nach Geschlecht, Altersaufbau etc. welche unser Interesse erregen.

Die Beantwortung dieser Fragen wäre uns sehr erleichtert, wenn, wie v. Mayr einst forderte, die amtliche Staats-Statistik sich entschliessen würde, bei aller räumlichen Gliederung der Nachweise nicht nur die grösseren und kleineren Verwaltungsbezirke, sondern unter allen Umständen auch jede Grossstadt, selbst dann, wenn sie administrativ in einen weiteren Verwaltungsbezirk eingeschlossen ist, gesondert zu behandeln.

Diese Forderung ist auch für Indien nicht in hinreichendem Masse erfüllt; gut ausgegliederte Statistik finden wir eigentlich nur für die beiden Städte „Calcutta und Bombay"; vor allem die Statistik des Altersaufbaues ist es, die bei den sämtlichen anderen Grosstädten durch zu summarische Behandlung — (so Zusammenziehung der Bevölkerung im Alter von 20—40 Jahren in eine Gruppe) —, nicht als eine befriedigende angesehen werden kann.

Auch bietet ja schon die Sammlung der Urmaterialien, so besonders bei der Statistik der Geburten und Sterbefälle, infolge der geringen Bildung der indischen Bevölkerung die grössten Schwierigkeiten.

Doch würde sich die englische Verwaltung Indiens grosse Verdienste erwerben, wenn sie auch Zahlen, welche nur annähernd die bestehenden Zu-

stände erkennen lassen, in möglichster Ausgliederung der Veröffentlichung zuführen würde; stellen doch die indischen Grosstädte auf Grund ihrer ganz anders gearteten wirtschaftlichen Organisation als das spezifisch kleinbäuerliche Landvolk Indiens eine im Vergleich mit diesen ganz besondere soziale Individualität dar; dieser Gegensatz tritt teilweise viel stärker in die Erscheinung als unter unseren, den europäischen Verhältnissen.

b) Geburten- und Sterbeziffern.

In früheren Jahrhunderten war es eine allgemeine Anschauung, dass die Städte zur Erhaltung ihres Bevölkerungsstandes der Zuwanderung vom platten Lande bedürften. Wenn sie nur auf eigenen Nachwuchs angewiesen wären, würden sie sehr langsam wachsen, eher noch zurückgehen.

Die Meinung der städtischen Statistiker neigt sich in Deutschland zur Annahme, dass die Städte allerdings früher in diesem Sinne die „Gräber des Menschengeschlechts" gewesen seien, dass dies aber jetzt infolge der hygienischen Verbesserungen der Neuzeit und der dadurch herabgedrückten städtischen Sterbeziffern nicht mehr der Fall sei.[1])

So zeigt sich nach den neuesten Zahlen für Berlin, dass diese Stadt ohne einen bedeutenderen Geburtenüberschuss (16,361) 1901 durch stärkere Mehrabwanderung (10,733) an Bevölkerung verloren hätte. Auch 1902 erbrachte infolge eines wenn auch geringeren Fortzugsüberschusses nur durch Geburtenüberschuss eine Bevölkerungsmehrung um 17,667.[2])

In den indischen Grosstädten dagegen — ganz abgesehen von der unheimlichen Pest-Stadt Bombay, die ja seit Ende des vorigen Jahrhunderts eine enorm hohe Sterblichkeit aufzuweisen hat — finden wir im allgemeinen, dass die Sterbeziffer die Geburtenziffer mehr oder minder überragt.

Während das gesamte „Indian Empire" seine kolossalen fast alljährlichen Menschenverluste durch Hunger und Seuchen — in einem grösseren oder kleineren Gebiet Indiens wütet immer eine der beiden Völker-Geisseln — nur durch eine für unsere abendländischen Begriffe ungemein hohe Geburtenziffer (48,8 ‰ pro 1901 gegenüber 36,9 ‰ in Deutschland pro 1901) auszugleichen vermag, vermögen seine Grosstädte auch in normalen Jahren nicht im entferntesten für nötigen Nachwuchs zu sorgen, um auch nur die Bevölkerungsziffer auf gleicher Höhe zu halten.

Die Geburtenziffer, das ist die Zahl der in einem Jahre Geborenen bezogen auf je 1000 Bewohner, ist ja, so weit die wenigen aus den „Annual Sanitary Reports" erhaltenen Zahlen (cfr. Tabelle VII) einen Vergleich zulassen, für die indischen Grosstädte gegenüber der der europäischen Grossstädte nicht gering.

[1]) v. Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre Bd. II, p. 120.
[2]) Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin, 31. Jahrgang, p. 17.

So hatten z. B. im Jahre 1901

5 deutsche Grosstädte mit niedriger Geburtenziffer,

so Potsdam . . . . . 21,36‰
Charlottenburg . . . . . 25,30 »
Darmstadt . . . . . 26,30 »
Metz . . . . . 26,99 »
Berlin . . . . . 27,2 »

5 deutsche Grosstädte mit hoher Geburtenziffer

so Bochum . . . . . 43,51‰
Dortmund . . . . . 43,88 »
Mannheim . . . . . 45,40 »
Essen . . . . . 48,26 »
Duisburg . . . . . 48,35 » aufzuweisen.

Dagegen zeigen die indischen Grosstädte teilweise nicht unwesentlich höhere Geburtenziffern, die wir, wie weiter unten ausgeführt, ohne Bedenken noch um einige Prozent höher ansetzen könnten; unter die niedrigste deutsche Ziffer, der von Potsdam, gehen auch ohne Berücksichtigung etwaiger Unvollständigkeit in der Zählung der Geburten, nur die Ziffern von Calcutta, Bombay und Rangoon herab.

Für diese 3 Städte ist zu beachten, dass die Geburtenziffer sich auf die Gesamtbevölkerung dieser Stadt bezieht; es entsteht ein falsches Bild, wenn man nicht in Berücksichtigung zieht, dass ja in diesen Städten die weibliche Bevölkerung sich in starker Minderheit befindet, so beträgt sie in Calcutta nur ein Drittel, in Rangoon nicht einmal ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Für die Gesamtheit der Grosstädte ist zu berücksichtigen, dass infolge der Gepflogenheit der Hindufrauen, wenigstens beim ersten Kinde die Niederkunft im elterlichen Hause abzuwarten, ein nicht unbeträchtlicher Teil von Geburten, welche eigentlich auf Konto der Städte zu setzen sind, in den ländlichen Bezirken mitgezählt werden. Für die grössten Städte Indiens vor allem für die Küstenstädte wird ja dieses Moment nicht allzusehr ins Gewicht fallen, da ja ihre Hauptrekrutierungs-Bezirke an Zuwandernden sich in zu grosser Entfernung befinden, — das Hauptkontingent stellen die „Vereinigten Provinzen“ in der Gangesebene — und von hier aus wird die Zuwanderung in der Hauptmasse schon von vornherein durch Männer gestellt.

Auch muss man noch in Betracht ziehen, dass ja die Erfassung der Geburten in Indien in Bezug auf Genauigkeit eine nur wenig befriedigende genannt werden kann, ein Umstand, der allerdings in den Städten überhaupt, vor allem aber in den Grosstädten als dem Sitze einer besser vorgebildeten Beamtenschaft nicht in dem Masse in die Wagschale fällt, als auf dem platten Lande, wo ja die Registrierung vielfach in den Händen eingeborner Dorfältester liegt, die meist nicht über die einfachsten Kenntnisse im Lesen und Schreiben verfügen.

Könnten wir somit die Geburtenziffer der indischen Grosstädte immerhin um einiges höher fixieren, so werden wir bei einem Vergleiche mit deren Sterbeziffern doch noch über die ganz bedeutende Differenz erstaunt sein, zumal wir letztere Ziffer besser den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend annehmen können als erstere.

Ein Vergleich der beiden Tabellen VII a und b (Geburten und Sterbeziffern der 29 indischen Grosstädte) zeigt in interessanter Weise, dass gerade die alten Städte, welche wie wir aus dem ersten Teile dieser Arbeit ersehen haben, in moderner Zeit ein nur mehr langsames Fortschreiten erkennen lassen, in dieser Beziehung immerhin noch normale Verhältnisse aufweisen, während die Städte, die ihre Entwicklung einzig und allein der Moderne zu verdanken haben, die vor allem wie Calcutta und Bombay bald Millionenstädte sein werden, im vollsten Sinne des Wortes als „Gräber der Menschheit" bezeichnet werden können.

Als Gründe einer höheren Sterblichkeit in den Städten Indiens gegenüber seinen ländlichen Bezirken muss, auf die grössere Entfaltungsmöglichkeit der in Indien nie vollständig erlöschenden Seuchen bei eng zusammenwohnenden Menschenmassen hingewiesen werden; namentlich sind es die Eingebornenviertel, in denen von einer starken Übervölkerung der vorhandenen Wohnräume zu berichten ist und in denen die Durchführung der allernotwendigsten hygienischen Massnahmen infolge des niedrigen Kulturstandes der Bevölkerung ungemein erschwert ist.

Zu der geringeren Geburtenziffer in den Städten gegenüber dem platten Lande ist wiederum auf die schlimmen sanitären Misstände in den Handels- und Eingebornenvierteln aufmerksam zu machen.

In erster Linie dürfte aber die Zusammenzetzung der grosstädtischen Bevölkerung nach dem Geschlechte ins Auge zu fassen sein; wir wollen uns deshalb zunächst näher mit dieser und ihrer besonderen Ursache, das ist der Art der Zuwanderung befassen.

c) Die Zuwanderung in die indischen Grosstädte.

Wie wir bereits dargelegt, waren in früheren Jahrhunderten die ausschlaggebenden Momente, welche die Konzentration in den indischen Grossstädten bewirkten, ihre Funktion entweder als glanzvolle Residenz oder als geheiligter Ort einer der in Indien vertretenen Religionen.

Beide Momente boten keine Veranlassung für eine erhöhte Zuwanderung eines der beiden Geschlechter, ausser etwa bei einigen wenigen mohammedanischen Residenzen, bei denen die Harems der Fürsten vielleicht einen wenn auch geringen Weiberüberschuss bedingten; ein Männerüberschuss wird auch wohl kaum in den Wallfahrtsorten mit seiner oft gewaltigen Anzahl von Priestern, wie in Benares, zu finden gewesen sein, stehen doch die der heiligen Kaste wie die Priester angehörenden Bajaderen ebenfalls massenweise im Dienste der Tempel.

Haben diese alten Städte auch oft ihre Entstehung einer plötzlichen Herrscherlaune zu verdanken, wie Hyderabad, Jeypur und andere, so waren doch gleichmässige Grundlagen für ihre Entwicklung gegeben, die wir denn auch der unserer vom Verkehr mehr abseits gelegenen Mittelstädte ähnlich denken dürfen; auch die Millionenstädte[1]) werden keine andere Physiognomie gezeigt haben.

Die hausgewerblichen Kleinbetriebe dieser Städte gaben keine Veranlassung für ein Vorherrschen eines der beiden Geschlechter. Auch der Handel konnte in diesen Städten keine Änderung in der gleichmässigen Verteilung der Bevölkerung nach Geschlechtern bedingen, war doch grösserer auswärtiger Handel der bedeutenderen dieser Städte durch ihre Lage, im Innern Hindostans, über 1000 Meilen von den Flussmündungen entfernt, aufs äusserste erschwert; an den Küsten fehlten bedeutendere Städte, war doch der Handel mit fremden Nationen durch die Indier selbst von allergeringster Bedeutung; es handelten immer andere Völker mit Indiens Produkten, die Indier selbst nie.

Anders verhält es sich mit den Städten, welche mit dem Auftreten der Engländer in Indien entweder neu entstanden oder aus Jahrhunderte andauerndem Rückgang zu neuem Leben erblühten, und ihre moderne Entwicklung allein dem Handel zu danken haben, zu dessen wirksamster Unterstützung allein sie oft gegründet wurden.

W. W. Hunter schreibt in seinem bekannten Werke: The Indian Empire (London 1882, Chapter XVIII, Commerce a. Trade p. 440 ff).

„We make our appearence in the long list of races, who have ruled that splendid empire not as temple-builders like the Hindus, nor as palace and tomb-builders like the Marhattas, nor as church-builders like the Portuguese; but in the more common-place capacity of town-builders, as a nation, that had the talent of selecting sites, on which great commercial cities would grew up, and who have in this way created a new-industrial life for the Indian people."

Die mit dem Handel in diesen Städten aufkommende Industrie, so die Juteindustrie in Calcutta, die Baumwollindustrie in Bombay, die Petroleumraffinerien in Rangoon, dann die Schiffswerften in diesen und anderen Hafenstädten, ihr Heuer- und Stauergeschäft, dann ein allmähliches Hinneigen bisher hausindustrieller Gewerbe zum Fabrikbetrieb, so in der Seidenweberei etc. bewirkte eine zunehmende Nachfrage nach Arbeitskräften und zwar in erster Linie nach männlichen. Da in Indien die häuslichen Dienste, Köche, etc. vielfach durch Personen männlichen Geschlechts versehen werden, so musste auch die Konzentration der europäischen Bevölkerung in den Grosstädten, vor allem den Küstenstädten Indiens, sowie die Konzentration der eingebornen reichen Kaufleute mit grösserem Bedarf an Dienerschaft, immerhin auch einiges zur Heranziehung männlicher Arbeitskräfte beitragen, wenn auch nur in be-

[1]) Millionenstädte sollen ausser Delhi, das auf 2 Millionen Einwohner geschätzt wurde, noch Ahmedabad, Benares, Surat gewesen sein.

scheidenem Masse gegenüber dem Massenbedarf der Industrie. Neben den in den Städten gezahlten höheren Löhnen, mag auch viel die in den Städten herrschende grosse Freiheit vor den drückenden Fesseln des Kastenwesens beitragen, der indischen Landbevölkerung die Stadt erstrebenswert erscheinen zu lassen. Da nun die weibliche Bevölkerung Indiens einen viel geringeren Wandertrieb zeigt als die männliche, da weiters in den modernen Grosstädten Indiens der Lebensunterhalt sehr kostspielig, weiters wegen der erhöhten Seuchengefahr und daraus resultierender hoher Sterblichkeit, ziehen auch die verheirateten männlichen Eingebornen ohne ihre Angehörigen in die Stadt; sie beabsichtigen nicht, sich in derselben dauernd aufzuhalten, sondern kehren, nachdem sie einige Ersparnisse gemacht, wieder in ihre Heimat zu ihren Familien zurück. Die wieder abwandernden Massen werden wieder durch neue Zuwanderung ersetzt,[1]) und zwar nimmt mit der Vermehrung der Zuwanderung die Anzahl der Frauen verglichen mit der Anzahl der Männer in den Städten relativ ab, so trafen in den 29 Grosstädten auf 1000 Männer

	im Jahre 1872	1881	1891	1901	
in					
1. Calcutta	582	556	526	507	Frauen
Calcutta mit Vorstädten	561	570	540	518	»
2. Bombay	612	663	586	617	»
3. Madras	1042	1027	1004	984	»
4. Hyderabad	—	955	918	931	»
5. Lucknow	—	878	872	876	»
6. Rangoon	583	466	445	419	»
7. Benares	951	951	907	924	»
8. Delhi	852	861	822	817	»
9. Lahore	717	705	689	691	»
10. Cawnpore	814	752	768	772	»
11. Agra	878	845	855	882	»
12. Ahmedabad	982	1012	924	910	»
13. Mandaley	—	—	1019	964	»
14. Allahabad	782	861	849	875	»
15. Amritsar	711	752	736	743	»
16. Jaypur	—	893	889	910	»
17. Bangalore	963	1013 / 991	964 / 994	961	»
18. Howrah	780	710	654	577	»

[1]) Dadurch erhält die Bevölkerung der indischen Städte vor allem in den Eingebornenvierteln einen ungemein fluktuierenden Charakter. Nebenbei sei gestreift, dass es gerade der flottierende Charakter der Bevölkerung sein mag, der die Durchführung aller hygienischen Massnahmen der Stadtverwaltungen ungemein erschwert, zeigen doch in den Eingebornenvierteln die Bewohner kein Interesse, dass event. für ihre Nachfolger der Aufenthalt in diesen Wohnstätten weniger gesundheitsgefährlich sein möge.

	im Jahre 1872	1881	1891	1901	
in					
19. Poona	913	940	853	915	Frauen
20. Patna	1036	1051	1014	1011	»
21. Bareilly	867	959	878	878	»
22. Nagpur	930	964	929	928	»
23. Srinagar	—	—	897	871	»
24. Surat	951	948	930	935	»
25. Meerut	848	766	755	802	»
26. Karachi	627	688	684	706	»
27. Madura	979	972	909	1012	»
28. Trichinopolis	1072	1047	1055	1045	»
29. Baroda	821	877	851	853	»

Vor allem wolle man in obiger Tabelle die Anzahl der Frauen auf 1000 Männer für die Zähljahre 1881, 1891 und 1901 vergleichen; 1872 wollen wir wegen der noch geringen Genauigkeit dieser Zählung ausser Acht lassen.

1881 zeigten noch 5 Städte, Madras, Ahmedabad, Bangalore (ohne Cantonment) Patna und Trichinopoly einen höheren Frauenanteil.

Für Madras ist zu bemerken, dass ja, wie bereits bei der Schilderung der historischen Entwicklung dieser Stadt ausgeführt wurde, die Industrie, die Hauptanziehungskraft für die männlichen Arbeitskräfte, in dieser Stadt nur sehr schwach vertreten ist; zugleich ist zu berücksichtigen, dass der Aussenhandel von Madras, ausser durch die ungünstigen natürlichen Verhältnisse des Hafens, in den der Zählung von 1881 vorangehenden Jahrzehnten schwer unter den Folgen von Seuchen und Hungersnot zu leiden hatte, dass deshalb auch dieser nur geringen Bedarf an männlichen Arbeitskräften zeigte.

Dass auch Ahmedabad, Trichinopolis, Bangalore, Mandalay, Nagpur, Madura eine ziemlich gleichmässige Verteilung der Geschlechter oder auch einen gerigen Frauenüberschuss zeigen, mag uns erklärlich erscheinen, wirken sie doch als im Binnenlande und etwas abgelegen von den Hauptverkehrsstrassen Indiens, nicht gerade aufmunternd für irgend welche industrielle Betätigung; auch ist die Bevölkerungsziffer dieser Städte vielfach stillstehend, bei Baroda, Bangalore und Mandalay sogar im Rückgang begriffen. Für Patna, das einen rapiden Rückgang seiner Bevölkerungsziffer (von 170,654 im Jahre 1881 auf 134,785 im Jahre 1901) aufzuweisen hat, würden wir eher einen noch grösseren Frauenüberschuss voraussetzen.

Verwundern mag uns, dass die Hauptstadt des Nizam, Hyderabad, dessen Einwohnerschaft zu 42% aus Muselmännern besteht, keinen Frauenüberschuss aufzuweisen hat; ein Frauenüberschuss und zwar ein nur mässiger ist zu finden in den Altersgruppen 0—5, 5—10, 15—20 und 40—60 und zwar mit 22,022, 25,587, 19,359 und 46,738 gegenüber 21,493, 23,552, 18,675 und 45,776 Männern; merkwürdigerweise sind sogar unter der mohammedanischen Bevölkerung auf 1000 Männer nur 955 Weiber anzutreffen. Eine unvollständige

Zählung der Haremsinsassinnen darf wohl als ziemlich sicher angenommen werden, und gerade das grosse Weiberdefizit im Alter 10—15 „20,990 Weiber gegenüber 23,671 Männer" spricht für diese Annahme.

Nur 7 Grosstädte Indiens hatten von 1881 auf 1901 einen relativen Zuwachs an Weibern zu verzeichnen. Es mag auffallen, dass mit Ausnahme von Meerut und Jaypur, es lauter Städte sind, welche einen raschen Bevölkerungszuwachs zeigen; teilweise wie Cawnpore, Agra, Allahabad, Meerut liegen sie in einer Provinz (Vereinigte Provinz Agra und Oudh), welche eine stark in die Städte wandernde Bevölkerung aufweist; weiters sind Surat und Karachi, — letzteres mit sehr wahrscheinlicher guter Zukunft — nicht unbedeutende Seehäfen, die stärkere Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften vermuten lassen. Für die Garnisonen unter den zuletzt genannten Städten, — so hat Cawnpore eine grössere militärische Besatzung — mag die Abwesenheit eines Teiles der indischen Armee im Burenkriege und Chinafeldzuge während der Zählungszeit immerhin einiges zur relativen Erhöhung der weiblichen Bevölkerung beigetragen haben.

Bemerkenswert ist, dass die drei ersten Seehäfen Indiens, Calcutta mit Howrah, dann Bombay und Rangoon die niedrigsten Weiberziffern aufweisen, so die jüngste, dieser 3 Hafenstädte, das rapid wachsende Rangoon nur 419 Weiber auf 1000 Männer, dann Calcutta mit Howrah 527 und Bombay 617.

Weiters mag bemerkenswert erscheinen, dass je weiter das Gebiet, aus dem die Einwanderung in die Städte vor sich geht, von der betr. Stadt entfernt ist, dass desto grösser das Weiberdefizit ist. (cfr. Tabelle VIII).

So ist die Anzahl der Weiber auf 1000 Männer durchwegs höher bei den in der zugehörigen Provinz oder Staate Gebornen, als bei den aus anderen Provinzen oder Staaten Zugewanderten, eine Ausnahme machen hier nur Benares, Poona und Karachi, jedoch bei Benares und Karachi in nur sehr geringem Masse. Bei Poona, bei welchem die Differenz 58‰ beträgt, mag die Ursache wohl auch in dem Rückgange Poonas und dadurch hervorgerufener Wiederabwanderung männlicher Arbeitskräfte verursacht sein.

Bezüglich der Herkunft der in die Städte Wandernden sei bemerkt, dass ausser für Rangoon, Hyderabad und Bangalore, die zunächst der Provinz Madras gelegen und aus dieser Provinz Zuwanderung erhalten, für die Grossstädte in erster Linie die Vereinigten Provinzen Agra und Oudh als Zuwanderungsgebiet in Betracht kommen.

Gross-Calcutta (mit Vororten und Howrah) weist allein ungefähr 180,000 Personen auf, die in dieser Provinz (Vereinigte Provinzen Agra und Oudh)[1]) geboren sind, das sind ungefähr 16% seiner Gesamtbevölkerung von 1,106,738, und sind es gerade die entfernter liegenden Distrikte: Ballia, Azamgarh, Ghazipur, Gorakhpur, Benares, Jaunpur, Mirzapur und Allahabad, welche den grösseren

[1]) Aus einer Entfernung, die grösser ist als die der südlichsten Orte Deutschlands, von dessen nördlichsten Orten.

Bruchteil der nach Calcutta wandernden Landbevölkerung der Vereinigten Provinzen abgeben.

Zu Spalte 14 der genannten Tabelle mag auffallen, dass unter den in Europa, Afrika, Amerika, Australien und zur See Gebornen, einschliesslich derer, deren Geburtsort unbekannt oder im Censuswerke nicht ausgegliedert ist, sich für einzelne Städte ein sehr hoher Anteil an Weibern ergibt.

So für Patna 1571 Weiber auf 1000 Männer
Srinagar 1051 » » » »
Meerut 2363 » » » »

Vor allem besteht für einzelne Städte nach der Zählung von 1901 ein starkes Missverhältnis zu Gunsten der weiblichen Bevölkerung unter den in Grossbritanien und Irland Gebornen.

Das mag vor allem Wunder nehmen, wenn wir voraussetzen, dass teils — wie für andere tropische Länder — die Zuwanderung weniger auf bleibende Niederlassung als vielmehr auf temporären Gelderwerb gerichtet ist, dass daher Weiber und Kinder in der Heimat die Rückkehr der zeitlich Emigrierten abwarten, ferner dass die Zuwanderung sich mehr in den jüngeren Lebensjahren vollziehen wird, in Jahren, in denen die Verheiratung noch in weiterer Ferne steht.[1])

Erhöhtes Interesse könnte vorgenannte Zusammenstellung noch beanspruchen, wenn zu ersehen wäre, welcher Anteil der Bevölkerung dieser Städte auf die in der betreffenden Stadt selbst Gebornen fällt.

Leider konnten wir aus dem Censuswerke die Stadtgebürtigen nur für die 4 grössten Städte Calcutta, Bombay, Madras und Hyderabad sowie für Rangoon ersehen, für Madras übrigens nur die Relativzahl für Männer und Frauen zusammengezogen auffinden. Wir lassen dieselbe anbei folgen.

Von der Gesamtbevölkerung:
Calcutta's pro 1901 mit 847,796 sind 290,657 = 34 % in Calcutta selbst geboren
Von seiner männlichen Bev. pro 1901 » 562,596 » 160,994 = 28 » » » » »
Von seiner weiblichen Bev. pro 1901 » 285,200 » 129,663 = 45 » » » » »

Für Calcutta einschliesslich der Vororte sind die entsprechenden Zahlen
zusammen 949,144, hievon sind 302,906 = 33 % in Calcutta selbst geboren
männlich 624,855 » » 167,305 = 26 » » » » »
weiblich 324,289 » » 135,601 = 42 » » » » »

Für Bombay sind die entsprechenden Zahlen
zusammen 776,006, hievon sind 181,854 = 23 % in Bombay selbst geboren
männlich 479,786 » » 95,564 = 19 » » » » »
weiblich 296,220 » » 86,270 = 29 » » » » »

[1]) Vielleicht findet eine häufigere Mitnahme von weiblichen Personen für häusliche Dienste (Kindermädchen etc.) seitens der nach Indien gehenden englischen Beamten und Militärs statt. Hierdurch mag bei der geringen Anzahl der in Indien lebenden gebürtigen Engländer leicht die Anzahl der Weiber relativ viel stärker in die Erscheinung treten.

Von der Bevölkerung von Madras waren 68% stadtgebürtig.

Für Hyderabad liegen wieder absolute Zahlen vor, dieselben sind:

zusammen	448,466	bezw. 330,054	= 74%
männlich	232,295	» 161,676	= 69 »
weiblich	216,171	» 168,378	= 78 »

Für Rangoon liegen ebenso absolute Zahlen vor, dieselben sind:

zusammen	234,881	bezw. 75,129	= 32%
männlich	165,545	» 36,495	= 22 »
weiblich	69,336	» 38,634	= 55 »

Aus obigen Zahlenangaben kann berechnet werden die Anzahl der stadtgebürtigen Weiber auf 1000 stadtgebürtigen Männer, und zwar

für Calcutta	mit	805
» »	mit Vororten »	827
» Bombay	»	903
» Hyderabad	»	1041
» Rangoon	»	1058

Für ein Moment der Wanderung d. i. von Stadt zu Stadt oder von einer relativ kleineren Stadt in eine grössere fehlen uns für Indien leider die statistischen Grundlagen. Dass eine Wanderung von Stadt zu Stadt auch in Indien vorhanden, ist ja unbestreitbar, so finden wir in seiner grössten Stadt in Calcutta (mit Vororten) 1225 (771 Männer 454 Frauen) in der Stadt Bombay und 1539 (1039 Männer 500 Frauen) in der Stadt Madras Geborne. Es wäre sehr wünschenswert, wenn über die Wanderungen aus anderen Städten nach Calcutta und zwischen diesen Städten selbst weitere Informationen gegeben wären, weiters darüber unter welchen Bevölkerungskreisen sich diese Wanderungen vollziehen. Interessant wäre es zu erfahren, ob die Wandernden, Beamte der indischen Regierung, welche versetzt wurden, ob es Schiffs- und Eisenbahnbeamte und Bedienstete, welche zufällig während der Zählung in der betreffenden Stadt weilten, oder ob es Eingeborne, die freiwillig die Wanderung in eine andere Stadt angetreten haben. Interessante Einblicke würden sich noch bieten, wenn für die Städte oder wenigstens für die Grosstädte Indiens die Geburtsbevölkerung — das sind sämtliche zur Zeit der Zählung noch lebenden in der Zählstadt Gebornen — sowie der Altersaufbau dieser Geburtsbevölkerung ermittelt wäre; aus einem Vergleiche der Geburtsbevölkerung mit den in der Zählstadt gezählten Stadtgebürtigen würde alsdann die Sesshaftigkeit[1]) der betreffenden Stadt sowohl im Ganzen als auch nach Altersklassen gegliedert ergeben.

Auch über die Art der Zuwanderung wäre noch einige Auskunft sehr erwünscht.

[1]) Die Berechnung würde geschehen nach der Gleichung: $s = \frac{100}{n} g$, wobei s = die Sesshaftigkeit, g = die Anzahl der stadtgezählten Stadtgebürtigen und n = die Geburtsbevölkerung darstellt.

In der Hauptmasse werden die Wanderungen nach den indischen Grossstädten erfolgen in der Absicht einer längeren, wirtschaftlichen Erwerbszwecken dienenden, Abwesenheit von der festen Niederlassung.[1])

Hier sollten dann noch Untergliederungen stattfinden, je nachdem die Wanderungen als temporäre oder als periodische anzusehen sind. Daneben kämen noch in Betracht die Wanderungen mit der Absicht dauernder Veränderung der Niederlassung, dann Wanderungen mit der Absicht eines nur vorübergehenden auswärtigen Aufenthaltes, dann noch die Wanderungen mit steter Ortsveränderung ohne feste Niederlassung, so der auch durch Indien wandernden Zigeuner etc.

Als Grundlage zur Feststellung der Wanderbewegungen der Bevölkerung ist jedoch neben den einzelnen Volkszählungen noch der Ausbau des Meldewesens von Notwendigkeit; dessen exakte Durchführung dürfte jedoch in Indien auf noch viel bedeutendere Schwierigkeiten stossen als wie bei uns; es dürften also obige Wünsche, die bei uns nicht in erschöpfender Weise zur Durchführung gelangen können, umsomehr in Indien nicht erfüllt werden.

Wir nahmen soeben Gelegenheit davon zu sprechen, dass die zuwandernde Bevölkerung der Arbeitsgelegenheit halber sich in die Grosstädte begibt; es werden deshalb wohl in erster Linie Leute im produktiven Alter sein, welche dem Zuge nach der Stadt folgen.

Hierüber kann uns die Altersstatistik Aufschluss geben; da uns die Kenntnis des Altersaufbaues der Bevölkerung der Grosstädte Indiens auch noch einige andere interessante Ausblicke bietet, wollen wir uns mit derselben noch näher befassen.

d. Der Altersaufbau der grosstädtischen Bevölkerung Indiens.

Im zweiten Bande des Generalberichtes von 1901 finden wir eine statistische Zusammenstellung, welche für die 29 Grosstädte Indiens die Bevölkerung nach Altersklassen und nach dem Familienstande ausgegliedert enthält.

Bei der Ausgliederung nach dem Familienstande wird unterschieden zwischen »unverheiratet, verheiratet und verwitwet«. Von ihren Ehegatten getrennt Lebende oder Geschiedene sind nicht besonders aufgeführt; eventuelle Ehescheidungen unter der verhältnismässig nur geringen europäischen Bevölkerung Indiens fallen nicht ins Gewicht; unter den Eingebornen ist in Burma nach dem Censusberichte von 1891 die Verstossung der Ehefrauen sehr verbreitet (most in vigour), im eigentlichen Indien ist sie nur teilweise geduldet oder erlaubt. Die so getrennt Lebenden sind unter den Verwitweten eingereiht, da sie nach Baines[2]) verheiratet gewesen seien, aber zur Zeit der Zählung keinen Ehegatten mehr hatten (as they had been married, but at the time of the census had no partner living).

[1]) cfr. v. Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre Bd. 2 p. 331.

[2]) Census of India 1891, General Report p. 253. by J. A. Baines.

Was die Zusammenfassung nach Altersgruppen anlangt, so ist zu tadeln, dass die Gruppen ungleichmässig und in viel zu grosser Ausdehnung gebildet sind, so sind die Altersjahrgänge 0—5, 5—10, 10—15, 15—20, 20—40, 40—60, 60 und mehr je zu einer Gruppe zusammengefasst.

Werfen wir nun zunächst in Tabelle IX einen Blick auf die unterste Altersklasse 0—5, so finden wir, dass die Zahl der weiblichen Bevölkerung fast durchwegs um ein geringes höher ist, als die der männlichen; um ein geringes niedriger ist die Zahl der weiblichen Bevölkerung von 0—5 Jahren nur in 9 Städten und zwar in Calcutta, Rangoon, Delhi, Benares, Lahore, Ahmedabad, Agra, Amritsar und Howrah; doch ist sie auch für diese Städte zum Teil relativ höher als in der entsprechenden Heimatprovinz.

Für die anderen 20 Grosstädte könnte man immerhin aus den Überschüssen der Ziffern für die Kinder weiblichen Geschlechts über die männlichen Geschlechts von 0—5 Jahren auf die für die mittel- und westeuropäische Stadtbevölkerung ersichtliche Tendenz, aus sich selbst einen den Landesdurchschnitt übersteigenden Frauenüberschuss zu erzeugen, auch als für Indien gültig annehmen, vorausgesetzt, dass eben durch die starke Zuwanderung auch in den untersten Altersklassen die ursprünglichen Verhältnisse nicht zu stark geändert sind.

Wegen dieser Verwischung der ursprünglichen Verhältnisse wäre es notwendig zu erfahren, wie hoch die Anzahl der Frauen unter der Geburtsbevölkerung[1]) ist, d. i. die Gesamtzahl von Personen beiderlei Geschlechts, die in der betreffenden Stadt geboren sind, einerlei an welchem Orte sie zur Zeit der Zählung ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Ganz genau können natürlich solche Angaben nie werden, da ja die aus dem Lande, das die Zählung vornimmt, Ausgewanderten nicht erfasst werden. Die reguläre Auswanderung ist nun in Indien, auch einschliesslich derjenigen nach Ceylon nicht gross; an Coolies wurden in den Häfen Calcutta, Madras, Bombay und Karachi jährlich zwischen 13 und 26,000 eingeschifft; in dem Jahrzehnt 1896/97 bis 1906/07 betrug die Höchstzahl derselben 26,508, also nicht einmal 0,1 ‰ der Gesamtbevölkerung Indiens.

Wenn auch anzunehmen ist, dass sich an der Auswanderung in erster Linie das männliche Geschlecht beteiligt, so kann diese Tatsache doch wegen ihrer Geringfügigkeit als Erklärung irgend welcher anormaler Verhältnisse nicht in Betracht gezogen werden.

Leider fehlen im Censuswerk für die Grosstädte Indiens Angaben über das Geschlechtsverhältnis ihrer Geburtsbevölkerung. Einige Aufklärung könnte man in dieser Frage noch durch Vergleichung der im ersten Lebensjahre stehenden Grosstädter erhalten. Es kann das Verhältnis der Geschlechter unter denselben immerhin noch als wenig durch Zuwanderung verändert

[1]) Das indische Censuswerk wendet statt des Ausdruckes „Geburtsbevölkerung" den bei uns weniger gebräuchlichen Ausdruck „natürliche Bevölkerung" an.

betrachtet werden. Jedoch fehlen auch hier entsprechende Angaben für die 29 Grosstädte Indiens.

G. F. Hardy hat in seinem Werke: Memorandum on the age tables & rates of mortality of the Indian Census of 1901 (Calcutta 1905) bei Berechnung des tatsächlichen Altersaufbaus nur auf die Bevölkerung des ganzen Reiches, sowie der einzelnen Provinzen und Staaten Rücksicht genommen; vielleicht erhalten wir bei einer späteren Zählung eine ähnliche Arbeit auch für die Grosstädte, und zwar auch für deren Geburts-Bevölkerung.

In oben genannter Tabelle des Census-Werkes sind für die faktische Bevölkerung die verschiedenen Altersjahrgänge, wie schon besprochen wurde, in allzu grossen Gruppen zusammengezogen.

Die erste Gruppe 0—5 Jahre zeigt nun für sämtliche 29 Grosstädte Indiens zusammengenommen einen Überschuss der Kinder weiblichen Geschlechts (insgesamt 313 051) über die männlichen Geschlechts (insgesamt 309 254) um 3797.

An sich würde diese letztere Zahl immerhin dafür sprechen, dass sich in den indischen Grosstädten die Tendenz zeige, einen wenn auch nur geringen Weiberüberschuss zu erzeugen, während im ganzen Reiche ein Männerüberschuss vorhanden, wenn auch vielleicht nur ein scheinbarer. (Vgl. Kap. 1: Stat. Überblick über Gesamt-Indien.)

Es sollte aber auch geprüft werden, ob die Zahl 3797 nicht gegenüber den ursprünglichen Verhältnissen eine Veränderung zeigt, ob das Geschlechts-Verhältnis der 0—5jährigen nicht bereits durch Zuwanderung verschoben ist, eventuell in wie weit.

Da diejenige Tabelle im Census-Werke, welche über die Gebürtigkeit der Bevölkerung der 29 indischen Grosstädte Aufschluss gibt, keine Ausgliederung nach dem Alter enthält, lässt sich diese Untersuchung nicht vornehmen; es lassen sich somit für die zuletzt angedeutete Tendenz der Erzeugung eines Weiberüberschusses unter der grosstädtischen Geburtsbevölkerung keine strikten Beweise erbringen.

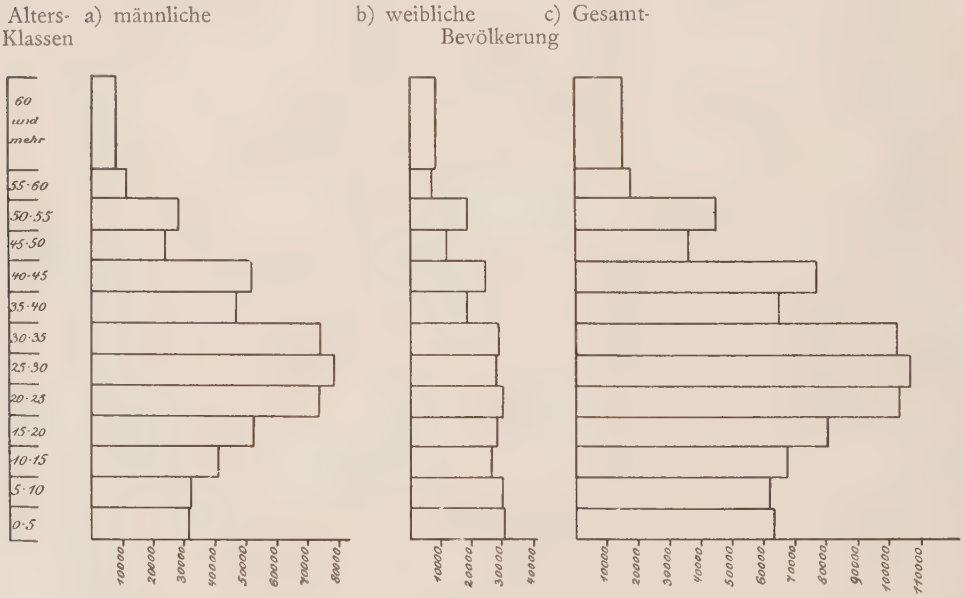
Noch viel weniger aber kann Calcutta, zumal bei den ganz anders gearteten wirtschaftlichen und sozialen Zuständen dieser Stadt, als wie in den meisten anderen indischen Grosstädten, als typisches Beispiel für die Geschlechtsverteilung der natürlichen Bevölkerung in Anspruch genommen werden, es muss vielmehr diese Frage für die indischen Grosstädte offen gelassen werden.

Doch kommen wir nun wieder zum Altersaufbau der grosstädtischen Bevölkerung Indiens zurück; um diesen in leicht anschaulicher Weise darzulegen, wäre die Konstruktion einer Alterspyramide[1]) sehr zweckdien-

[1]) Der Ausdruck »Alterspyramide« ist ein allgemein statistisch üblicher, und sei deshalb auch hier trotz der wenig der Form einer Pyramide entsprechenden Gestaltung des Altersaufbaues der indischen Bevölkerung und speziell seiner Grosstadt-Bevölkerung angewandt.

lich. Hier ist jedoch in erster Linie vorauszuschicken, dass die Altersangaben der indischen Bevölkerung wenig Zuverlässigkeit aufweisen. Schon an sich wäre von der in ihrer grossen Masse dumpf dahinlebenden Bevölkerung Indiens keine genaue Angabe von Jahr und Tag der Geburt zu erwarten; es ist daher in Indien bei Volkszählungen die Fragestellung nicht auf die Geburtsdaten gerichtet, wie es bei uns der Fall ist, sondern auf das Alter. Die Vorliebe für runde Zahlen, die sich ja auch bei uns bei früheren Volkszählungen stärker zeigte (so z. B. noch nach Mitteilungen Gg. von Mayr's in seiner Bearbeitung der bayrischen Volkszählung von 1867[1]), muss bei der oft grossen Unbildung der indischen Bevölkerung noch mehr in die Erscheinung treten; so stehen um nur ein Beispiel zu geben, von 100,000 der indischen Bevölkerung ungefähr 340 im Alter von 39—40 Jahren, dagegen 3850 im Alter von 40—41 Jahren.

Alterspyramide der Bevölkerung Calcuttas im Jahre 1901.



Prof. G. von Mayr hat es in seinem Artikel: „Die Bevölkerung Britisch-Indiens nach dem Census von 1901“ [2]) unternommen, die Alterspyramiden für die Bevölkerung Britisch Indiens zu konstruieren.

Weist schon die Alterspyramide der Gesamtbevölkerung Indiens eine grosse Unruhe auf, so muss es in noch grösserem Masse die Alterspyramide der Bevölkerung der einzelnen Grosstädte Indiens.

Immerhin würde bei einer grösseren Ausgliederung nach Altersgruppen ein ganz instruktives Bild entstehen, wenn die Ausgliederung auch nur gleichmässig für 5jährige Altersgruppen stattgefunden hätte.

[1]) XXXI. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1875, p. 98 ff.
[2]) In der Sammlung der Orient, Heft 5.

In genannter Zusammenstellung, aus der wir wenigstens die Zahlen für 8 der nach Calcutta grössten Städte als Tabelle IX[1]) beifügen wollen, sind aber gerade die produktivsten Alter 20—40, zu denen der Hauptstrom der Zuwandernden zu rechnen sein wird, in eine Gruppe zusammengefasst.

Unter solchen Umständen wollen wir von der Konstruktion einer Alterspyramide für die betreffenden indischen Grosstädte absehen, da ein die tatsächlichen Verhältnisse getreu wiedergebendes Bild doch nicht zu erhalten ist.

Eine bessere Ausgliederung ist für Calcutta zu finden; aus den angegebenen Zahlen (cfr. Tabelle X) haben wir eine Alterspyramide für die Gesamtbevölkerung, dann gesondert für seine männliche und weibliche Bevölkerung konstruiert (siehe Seite 60).

Zugleich wollen wir hier zum Vergleiche den Anteil von je 10jährigen Altersklassen an der Bevölkerung Calcuttas und irgend einer deutschen Stadt, für welch letztere wir die von Gg. v. Mayr in seinem Aufsatze: „Die Bevölkerung der Gross-Städte“[2]) gegebenen Zahlen für Dresden wählen, anführen:

erstes Lebensjahrzent	Anteil	an	der	Gesamtbevölkerung	von		
					Calcutta	14,2	Dresden 18,8
zweites	„	„	„	„	16,9	„	17,5
drittes	„	„	„	„	24,3	„	24,1
viertes	„	„	„	„	19,5	„	15,4
fünftes	„	„	„	„	12,9	„	10,9
sechstes	„	„	„	„	7,1	„	7,3
siebentes und darüber	„		„	„	5,1	„	6,0

Aus vorstehenden Zahlen, genauer noch aus Tabelle X, sowie aus der Alterspyramide sind deutlich die Folgen der Zuwanderung zu ersehen.

Im Allgemeinen geht die Zuwanderung für die verschiedenen Altersklassen der Zahl nach ziemlich ungleichmässig abgestuft vor sich; in den höheren Altersklassen sind es die starken Einbuchtungen und Ausbuchtungen, welche ein Bild ergeben, das wir als den tatsächlichen Verhältnissen wohl nicht ganz entsprechend voraussetzen dürfen. Wir können wohl ohne Bedenken annehmen, dass die starken Ausbuchtungen der Alterspyramide in den Altern 40—45 und 50—55 zu einem nicht geringen Bruchteil auf ungenaue Altersangaben zurückzuführen sind.

Die Leute im Alter über 60 Jahren machen in der Mehrzahl der indischen Grosstädte einen Anteil von ungefähr 5% der Gesamtbevölkerung der betreffenden Stadt aus.

Bedeutend höhere Ziffern zeigen nur Lucknow und Benares mit ungefähr 9%.

[1]) Für Calcutta siehe Tabelle X.

[2]) Im Jahrbuch der Gehestiftung.

Während für Lucknow für die relativ hohe Anzahl der mehr als 60jährigen wohl keine besonderen Gründe angeführt werden können, finden wir diese Erscheinung für Benares sehr erklärlich.

Benares, das Mekka der Hindu, nur einmal in seinem Leben zu sehen und hier in den Fluten des heiligen Ganges zu baden, ist der sehnlichste Wunsch eines jeden gläubigen Hindu; will aber ein Hindu sicher die ewige Seligkeit erlangen, dann muss er auch in Benares sterben; es verlassen daher tausende gebrechliche Greise beiderlei Geschlechts ihre Heimat, um in Benares den Tod zu erwarten.[1])

Interessieren mag es noch, auch einiges über den Altersaufbau kombiniert mit Ausgliederung nach dem Geschlechte für die britischen Untertanen in den 29 Grosstädten Indiens zu erfahren. In einer Zusammenstellung im Generalbericht ist die wenig empfehlenswerte Methode angewandt, sowohl je eine ungleiche Anzahl von Altersjahren (so hier 0—12, 12—15, 15—30, 30—50, 50 und darüber) und auch zu viele Altersjahre in eine Zahl zusammenzuziehen. So wäre es gerade wünschenswert, dass für die Alter 15—30 eine grössere Ausgliederung vorgenommen wäre.

Es zählen die indischen Grosstädte an britischen Untertanen

insgesamt	männlich	weiblich	das ist auf 1000 Männer Weiber
	33,149	16,104	486
hiervon im Alter 0—12	3666	3725	1027
„ 12—15	832	865	1039
„ 15—30	17,243	5344	309
„ 30—50	9168	4605	513
„ 50 und darüber	2240	1565	699

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, dass die Europäer soweit sie britische Untertanen, zur grösseren Hälfte in den Lebensaltern 15—30 stehen, weiters, dass — alle Städte zusammengefasst — eine viel geringere Anzahl weiblicher britischer Staatsangehöriger als männlicher britischer Staatsangehöriger in Indien leben.

Über die Altersgliederung des indischen Beamtenkörpers und der in Handel und Industrie Erwerbstätigen sind im Censuswerke keine Angaben vorzufinden.

Eine dankenswerte Aufgabe könnte man für die amtliche Statistik Indiens darin sehen, wenigstens für die Ausländer in Indien eine Berufsstatistik in Verbindung mit Altersstatistik herauszugeben.

Zwar ist zu berücksichtigen, dass die Ausbeutungstätigkeit des durch die Volkszählung erhaltenen Urmaterials durch Berücksichtigung ähnlicher Forderungen noch bedeutend komplizierter und bei der Ausdehnung des indischen Reiches auch wieder bedeutend verteuert würde.

[1]) Hesse Wartegg: Indien und seine Fürstenhöfe.

Wenigstens für das Heer haben wir eine Altersstatistik. Von der britischen Armee Indiens entfielen nach dem „Statistical Abstract relating to British India" im Jahre 1901 mehr als die Hälfte (35,071 gegen 60,526 Gesamtstärke) auf Personen unter 26 Jahren. Es ist zwar nicht anzunehmen, dass sich unter denselben ein grösserer Anteil Verheirateter befand. Dass jedoch gerade in grösseren Garnisonsstädten sich während der Zählung eine relativ hohe Anzahl von in Grossbritanien und Irland gebürtigen Frauen befand, ist wohl auf die bereits erwähnten beiden Feldzüge zurückzuführen; das sind der Burenkrieg (1899/1901) und der Chinafeldzug (1900/01). In beiden Kriegen haben indische Truppen Verwendung gefunden. So zählten die in Indien anwesenden britischen Truppen 1899: 71,530, um dann während des Burenkrieges und Chinafeldzuges im Jahre 1901 auf 60,526 reduziert zu werden. Am 1. Oktober 1907 wurden wieder 72,456 britische Offiziere und Mannschaften gezählt. Bei der geringen Anzahl der in einzelnen Städten domizilierenden gebornen Briten fällt die Abwesenheit von $^1/_7$ des britischen Militärs sehr ins Gewicht. Die zurückbleibenden Frauen, wenn auch selbst nur in sehr geringer Anzahl, mussten bei der geringen absoluten Zahl der Europäer das Verhältnis in der Zahl der beiden Geschlechter nicht unbedeutend verändern.

e. Die indische Grosstadtbevölkerung nach dem Familienstand.

Werfen wir nun noch einen Blick auf den Familenstand der indischen Grosstadtbevölkerung in Bezug auf die Verteilung nach Geschlecht und Alter.

Wie bereits des Öfteren ausgeführt wurde, ist die Zuwanderung in die Städte Indiens vornehmlich eine männliche; soweit unter diesen Männern sich Verheiratete befinden, bleiben die Frauen gewöhnlich im Heimatsorte zurück, wohin sie nach einiger Zeit die Rückkunft ihrer Männer zu erwarten haben.

Nach der Art der Zuwanderung ist zu erwarten, dass unter den Verheirateten und auch unter den Unverheirateten das männliche Geschlecht überwiegt; unter den Unverheirateten finden wir in der Tat in sämtlichen Grossstädten Indiens einen Männerüberschuss; Calcutta und Rangoon weisen sogar die doppelte Anzahl unverheirateter Männer gegenüber unverheirateten Frauen auf.

Unter den Verheirateten ist in sehr vielen Grosstädten Indiens das Geschlechtsverhältnis der Einwohner sogar oft noch in stärkerem Masse zu Gunsten der Männer verschoben, als unter den Unverheirateten.

Calcutta und Rangoon weisen unter den Verheirateten fast dreimal soviel Männer als Weiber auf.

Nur bei zwei Städten Srinagar und Trichinopolis finden wir eine Ausnahme, jedoch ist der Überschuss der Frauen nicht allzu gross; für Srinagar nur 10, für Trichonopoly 50 auf 1000 verheiratete Männer; überdies sind dies zwei Grosstädte von nicht allzugrosser Bedeutung.

Ist auch die Zahl der verheirateten Männer in den indischen Grossstädten mit obigen zwei Ausnahmen grösser als die der verheirateten Frauen,

so folgt daraus noch nicht, dass das Geschlechtsverhältnis unter den Verheirateten für alle Altersgruppen ein auch nur ähnliches ist; vielmehr zeigen einzelne Altersgruppen der indischen Stadtbevölkerung ein ganz bedeutendes Überwiegen des weiblichen Geschlechts, vor allem unter den Verheirateten im Alter bis zu 20 Jahren, oft auch bis 40 Jahren, wie in Agra, Lucknow, Madras, Bangalore, Bareilly, Surat, Madura, Trichinopolis.

Im Allgemeinen vollzieht sich die Zuwanderung unter der verheirateten Bevölkerung für beide Geschlechter in ihrer grossen Masse in den Altern 20—40; während unter den unverheirateten Zugewanderten, das weibliche Geschlecht in erster Linie in den ersten fünf bis zehn Lebensjahren, das männliche Geschlecht dagegen ebenfalls in den Altern 20—40 überwiegt.

Während wir für die beiden Gruppen „Verheiratete und Unverheiratete" für alle Altersgruppen zusammengenommen, einen Männerüberschuss zu konstatieren hatten, finden wir für die dritte Gruppe" die Verwitweten einen Weiberüberschuss.

Durch sehr energisches Vorgehen der britischen Regierung kann die grausame Hindusitte der Witwenverbrennung als unterdrückt gelten; damit ist aber die Verachtung, mit der die Hinduwitwe behandelt wird,[1])[2]) nicht von dieser gewichen, gilt doch ihr Wittum als eine Strafe für eheliche Verfehlungen in einer früheren Existenz. Während es dem Hinduwitwer jederzeit gestattet ist, sich wieder zu verheiraten, ist der Hinduwitwe eine Wiederverheiratung unmöglich.

Zu erwarten ist, dass unter diesen Umständen die Anzahl der Witwen die der Witwer in viel höherem Masse übertrifft als in europäischen Ländern; das ist jedoch nicht der Fall. Es betrug z. B. in Deutschland am 1. Dezember 1900 die Anzahl der Witwer 840 517, die der Witwen 2 413 659; in Oesterreich-Ungarn zählte man 1900 674 866 Witwer und 1 959 130 Witwen; in England und Wales 1901: 550 330 Witwer, 1 246 407 Witwen etc.,[3]) also meist fast das dreifache an Witwen als an Witwern.

In Indien zählte man 1901: 8 110 084 Witwer und 25 891 936 Witwen, also wenig mehr als das Dreifache an Witwen, also fast das gleiche Verhältnis wie in den europäischen Ländern.

In den Grosstädten erreicht die Anzahl der Witwen (cfr. Tabelle IX. und X.) sehr oft nicht einmal das Dreifache der Anzahl der Witwer.

In Lahore finden sich nur 12 353 Witwen gegenüber 8 537 Witwern. In Rangoon nur 8 103 Witwen auf 5 233 Witwern; für letztere Stadt ist allerdings zu berücksichtigen, dass sie eine vorwiegend buddistische Stadt ist.

---

[1]) Man vergleiche hierzu das Gebet einer kleinen Hinduwitwe um Erlösung von ihren Qualen, in Selenkas Werke; Sonnige Welten p. 235.

[2]) Eine traurige Folgeerscheinung der bedrückten Lage der Hinduwitwe ist die hohe weibliche Selbstmordquote Indiens.

[3]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Bd. 29.

Relativ am stärksten sind die Witwen in Madras vertreten: 47 664 gegenüber nur 9 748 Witwern.

f) Die berufliche Gliederung der grosstädtischen Bevölkerung Indiens.

Die Ermittlung der beruflichen Gliederung einer Bevölkerung kann auf verschiedene Weise erfolgen.

Es kann sich die berufsstatistische Erhebung nur auf die erwerbstätige Bevölkerung beschränken; was ausser den Rahmen der wirtschaftlich aktiven Bevölkerungselemente fällt, kommt bei einer solchen Erhebung nicht in Betracht.[1])

Wesentlich vollkommenere Resultate werden sich ergeben, wenn die Befragung über die Berufsverhältnisse der Bevölkerung an die Gesamtheit der Individuen des Zählgebietes ergeht, entweder gelegentlich einer gewöhnlichen allgemeinen Volkszählung oder mittels einer Sondererhebung, einer besonderen Berufsermittlung nach den Grundsätzen einer allgemeinen Volkszählung.

Das Deutsche Reich hatte seit seiner Gründung drei besondere Berufszählungen, die von 1882, von 1895 und von 1907; die von 1882 und 1895 als „Berufs- und Gewerbezählung", die von 1907 als „Berufs- und Betriebszählung". Bei allen drei Zählungen war die Ermittelung der subjektiven Beruflichkeit der Bevölkerung verbunden mit einer Erhebung, deren Beobachtungsobjekt nicht die einzelnen Individuen als solche, sondern der Inbegriff der in einem Betriebe vereinigten Produktionskräfte bildete.

In Indien dagegen wird, im Anschluss an den in England üblichen Modus, die berufliche Erfassung der Bevölkerung gleichzeitig mit den allgemeinen Volkszählungen vorgenommen; jedoch erstreckte sich die berufliche Aufnahme im Jahre 1881 nur auf die Erwerbstätigen (workers only) und Leute von sozusagen unabhängigem Lebensunterhalt. (persons of so to speak, indepedent means)[2]); es bezog sich deshalb die Berufsstatistik nur auf 53 % der Gesamtbevölkerung oder 37½ % der männlichen und 69½ % der weiblichen Bevölkerung.

Bei den beiden letzten indischen Zählungen von 1891 und 1901 erstreckte sich die berufliche Erfassung auf die Gesamtbevölkerung Indiens von 294 361 056.

Eine eigene Berufszählung, wie sie im deutschen Reiche üblich ist, ermöglicht einen viel verfeinerteren Ausbau der berufsstatistischen und der daran anschliessenden betriebsstatistischen Ermittlungen.[3])

Jedoch ganz abgesehen davon, dass eine solche getrennte Erhebung für das weit ausgedehnte indische Reich gegenüber gleichzeitig mit einer allgemeinen Volkszählung vorgenommenen berufsstatistischen Erhebungen erhebliche Mehrkosten verursachen würde, stellen sich sowohl bei den einzelnen

[1]) Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre II. Bd. p. 133.
[2]) Cesus of India 1891. General Report p. 88.
[3]) v. Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre II. Bd. p. 135.

Erhebungen, bei Festlegung der Beobachtungsergebnisse, bei Prüfung, Ergänzung und Berichtigung der Beobachtungen, sowie bei der Ausbeutung die mannigfachsten Hindernisse in den Weg, die bei grösserer Ausgliederung noch zunehmen würden.

Es seien hier einige Urteile über die Schwierigkeit der beruflichen Erhebungen von Seiten der amtlichen Statistiker Indiens selbst angeführt:

J. A. Baines schreibt im General-Bericht des Census von 1891 (p. 86 ff):

»Die Statistiken, die in den vorangehenden Kapiteln behandelt wurden, sind von einer vergleichweise einfachen Art . . . . ., aber was den Beruf betrifft, da sind die Verhältnisse bedeutend verwickelter und die Möglichkeiten Unrichtiges zu bringen sind bedeutend vermehrt. So ist sogleich die Schwierigkeit der Fragestellung eine ganz bedeutende etc. . . . . Es mag aus diesen Bemerkungen (über Schwierigkeit der Fragestellung unbestimmte Angaben über Beruf; Angabe von örtlichen Berufsbezeichnungen, die an anderen Orten andere Bedeutung haben, Schwierigkeit der Gruppierung und Klassifizierung der enormen Details etc. etc.) ersehen werden, dass den Resultaten der beruflichen Erhebungen ein hoher Wert nicht zuzusprechen ist. Das ist wahr und es ist nicht die Meinung derjenigen allein, die die Zählung in Indien leiteten.«

H. F. J. T. Maguire schreibt im Census-Bericht für Calcutta von 1891 (p. 29.)

„Von allen Teilen eines Census ist keiner so schwierig, als der der beruflichen Erhebung. Diese ist die schwierigste in der Zählung, in der Ordnung des Urmaterials, in der Ausbeutung und in der Darstellung der Beobachtungsergebnisse. Im englischen Census, der in erster Linie eine Berufszählung ist, ist eine ausgearbeitete Klassifikation in jeder Zählliste vorgedruckt, so dass diejenigen, welche sie mit genügendem Verstande lesen, keine Schwierigkeit haben, sich der Liste in richtiger Weise zu bedienen; aber solch ein System wird in Indien schwer möglich sein, da nur wenige eine so lange Aufzählung lesen würden, und noch viel weniger sie verstehen würden.

E. A. Gait schreibt im General-Bericht für 1901 (p. 190):

„Die Ungenauigkeit der Eintragungen in die Zähllisten ist die Quelle einer Menge von Irrtümmern. Durch ganz Indien bestehen die grössten Meinungsverschiedenheiten über den Begriff Kaste, die die traditionelle Beschäftigung eines Menschen bezeichnet, und über die Grundlagen des Lebensunterhaltes, die tatsächlich dessen Existenz bedingen. Ein Mann aus der Kaste der Barbiere wird sich oft Barbier nennen, auch wenn er sein Einkommen hauptsächlich aus der Landwirtschaft oder einer anderen Beschäftigung bezieht und ein Brahmane, speziell wenn er ein Bettler ist, wird sagen, dass er ein Priester ist, auch wenn er niemals priesterliche Funktionen ausgeübt hat".

In Band VI, Teil I, (Madras-Report) schreibt Francis (p. 187):

„In keinem Lande der Welt beanspruchen die Zählbehörden für die Ergebnisse einer Berufszählung absolute Genauigkeit und hier sind die Hindernisse, welche sich sowohl einer zuverlässigen Zählung als auch der Aufbereitung in den Weg stellen, viel bedeutender als gewöhnlich.

Die Masse des Volkes ist vollkommen des Lesens und Schreibens unkundig und ebensowenig verlässig. Die Zähllisten enthalten Tausende der unbestimmtesten Eintragungen; dieselben richtig zu klassifizieren, konnte nicht leicht möglich sein."

Als ein Ausdruck, der durch Baines, Maguire, Gait, Francis und andere beklagten Fehlerhaftigkeit mag die im Census-Berichte von Calcutta für 1901 erfolgte Kombination der Berufsstatistik mit Altersgliederung gelten.

Nach der betreffenden Tabelle zählte Calcutta an Erwerbstätigen im Alter von 0—4 Jahren 8 Wäscher, 5 Köche, 21 Maurer, 3 Buchbinder, 13 Schneider, 22 Gold- und Silberarbeiter, 19 Zimmerleute, 10 Priester und Missionäe u. a. m.

Entweder haben in diesen Fällen laut Censusbericht die Zähler das Wort „abhängig" beizufügen vergessen, oder der Auszähler machte einen Strich in eine falsche Spalte oder das Haupt der Familie mag den Knaben als ihm im Berufe folgend betrachtet haben.

Vergleiche mit den Ergebnissen berufsstatistischer Erhebungen in anderen Ländern mögen wegen der Verschiedenartigkeit der beruflichen Klassifizierung in den einzelnen Ländern nicht angängig erscheinen.

So geben auch die beruflichen Ermittlungen gelegentlich der Volkszählungen im „Vereinigten Königreiche" nur wenige Vergleichspunkte, da auch hier die berufliche Gliederung nach anderen Gesichtspunkten vorgenommen ist.

Auch die deutschen Zählungs-Ergebnisse unterscheiden sich in der Klassifizierung und in der Zusammenziehung der verschiedenen Berufsarten zu Berufsgruppen und Berufsabteilungen wesentlich von den indischen.

So waren für die Ergebnisse der deutschen Berufszählung von 1895 (Band 107 der Statistik des deutschen Reiches) 6 Berufsabteilungen mit 25 Berufsgruppen und 207 Berufsarten geschaffen, für die Zählung von 1907 6 Berufsabteilungen mit 26 Berufsgruppen und 218 Berufsarten, dagegen zeigte die indische Statistik von 1891 8 Berufsabteilungen mit 26 Berufsgruppen, die von 1901 9 Berufsabteilungen mit 26 Berufsgruppen und 250 Berufsarten.

Neben der Ausgliederung nach Berufsgruppen enthalten die deutschen Tabellenwerke der Berufsstatistik noch die weitgehendste Gliederung nach Hauptberuf und Nebenberuf, dann nach Geschlecht; weiters wird unterschieden zwischen Erwerbstätigen, Dienenden für häusliche Dienste, (im Haushalt der Herrschaft lebend) und Angehörigen ohne Hauptberuf; ausserdem ist noch

Unterscheidung getroffen nach der Stellung im Berufe; im Ganzen sind für die Ausgliederung 17 Spalten in Verwendung.

Die Ergebnisse der Berufserhebung des indischen Census waren 1881 (wahrscheinlich nur für einzelne Grosstädte) nach Religionen gegliedert gewesen. 1891 finden wir keinerlei derartige Tabellen; vielleicht scheint die höchst wahrscheinliche Unvollständigkeit und Ungenauigkeit der Angaben dazu beigetragen zu haben, sie wieder entfallen zu lassen. Dagegen findet man im General-Berichte von 1891 den Anteil der 77 Berufsgruppen an der Gesamtbevölkerung, sowie die Verteilung der einzelnen Berufe nach Stadt und Land in Prozenten ausgewiesen; so dann noch die absoluten Zahlen für die 77 Berufsgruppen; für die 5 grössten Städte Indiens, Bombay, Calcutta, Madras, Rangoon und Hyderabad sind für die 24 grossen Berufsgruppen deren Anteile an der Gesamtbevölkerung der betreffenden Grosstädte in Prozenten angegeben. Diese Verhältniszahlen sind in Tabelle 13 aufgenommen. Dann finden sich noch Ausweise für die Beschäftigungen, die vereint mit Ackerbau sind, sodann noch Ausweise der beruflichen Gliederung nach Provinzen.

Im Berichte über den Census von Calcutta von 1891 ist dann noch die Ausgliederung nach Altersgruppen, und zwar in 3 Gruppen von Altersjahren enthalten: 0—5, 5—14, und 15 und mehr Jahren; eine Ausgliederung, die wegen der schon besprochenen Ungenauigkeit und auch wegen der Verteilung auf nur 3, zudem ganz ungleichmässige Altersgruppen nicht von grossem Werte ist. Die gleiche Tabelle enthält dann noch die Ausgliederung nach dem Geschlechte, sowohl für die Erwerbstätigen als auch die Angehörigen (depedents). Weitere Ausweise fehlen für die Zählung von 1891.

Für 1901 sind im Tabellenwerke des Generalberichtes berufsstatistische Tabellen zu finden, die in absoluten Zahlen die Gesamtanzahl der einer Berufsart angehörigen Bevölkerung bringen, dann die Erwerbstätigen zusammen und geschieden nach Geschlecht, die Erwerbstätigen, die teilweise in der Landwirtschaft tätig, ebenfalls geschieden nach Geschlecht, und die Angehörigen ohne Trennung nach Geschlecht; weiters finden wir noch berufsstatistische Zusammenstellungen nach Provinzen und einzelnen ausgewählten Kasten.

Dann sind noch im gleichen Bande für die Grosstädte Calcutta, Bombay, Madras, Rangoon, Delhi, Lahore, Cawnpore, Agra, Ahmedabad, Allahabad, Amritsar, Howrah, Lucknow und Karachi berufsstatistische Tabellen mit Unterscheidung nach Erwerbstätigen und Angehörigen vorhanden; die Erwerbstätigen sind getrennt nach dem Geschlechte ausgegliedert, für die Angehörigen ist keine Unterscheidung nach dem Geschlechte erfolgt; sämtliche Angaben sind in absoluten Zahlen gemacht.

Im General-Berichte selbst sind neben einer Reihe von Diagrammen und kleineren Tabellen die Prozentanteile der Gesamtbevölkerung Indiens, sowie seiner Staaten und Provinzen an den 24 Berufsgruppen, sowie für die oben genannten 14 Grosstädten der Anteil ihrer Bevölkerung an den 8 Be-

rufsabteilungen (A—H) aufgeführt. Um einen Vergleich mit den in Tabelle 13 aufgenommenen Verhältniszahlen von 1891 der Städte Calcutta, Bombay, Madras und Rangoon zu ermöglichen, sind vom Verfasser dieses nach den im Tabellenwerke enthaltenen absoluten Zahlen auch für 1901 für diese Städte die Verhältniszahlen nach den 24 Berufsgruppen berechnet.

Für Hyderabad, für das 1891 Ausweise vorhanden waren, (siehe Tab. 13) liegen für 1901 keine Ausweise vor; auch für die anderen oben nicht genannten Grosstädte liegen auch in den Provinzial- und Staatenberichten keinerlei Ausweise vor.

Für die Städte Delhi, Lahore, Cawnpore, Agra, Ahmedabad, Allahabad, Amritsar, Howrah und Lucknow sollen anbei die Verhältniszahlen für die 8 Berufsabteilungen (A—H) für 1901 gegeben werden.

Berufsabteilungen	Delhi	Lahore	Ahmedabad	Cawnpore
A. Regierung	2.62	8.03	3.16	2.21
B. Tierzucht u. Ackerbau	4.10	7.42	4.36	17.35
C. Persönliche Dienste	9.89	16.76	10.18	19.62
D. Bereitung u. Lieferung materieller Güter	53.06	34.40	54.61	34.65
E. Handel, Transport und Lagerung	17.09	16.05	7.86	7.85
F. Freie Berufe	6.47	6.01	4.84	2.69
G. Ungelernte Arbeit nicht landwirtschaftlich	4.74	6.63	11.22	13.43
H. Unterhalt unabhängig von Beschäftigung	2.03	4.70	3.77	2.17

Berufsabteilungen	Agra	Amritsar	Allahabad	Howrah	Karachi
A. Regierung	4.54	4.72	4.79	2.32	9.25
B. Tierzucht u. Ackerbau	9.73	3.98	31.99	5.09	2.47
C. Persönliche Dienste	14.85	7.64	18.93	7.38	14.08
D. Bereitung u. Lieferung materieller Güter	37.96	51.93	20.94	41.45	47.23
E. Handel, Transport und Lagerung	9 91	18.38	3.74	17.72	8.78
F. Freie Berufe	4.37	6.62	2.48	6.14	4.93
G. Ungelernte Arbeit nicht landwirtschaftlich	13.80	3.07	13.87	17.59	9.52
H. Unterhalt unabhängig von Beschäftigung	4.84	3.66	3.26	2.31	3.74

Die Besprechung der Berufsverteilung sei zunächst durch eine Skizzierung derselben für das ganze Reich eingeleitet.

In überwiegendem Masse ist Indien Agrarstaat, ungefähr $^2/_3$ seiner Bevölkerung (61,06 % im Jahre 1891 und 66,51 % im Jahre 1901) leben von der

Landwirtschaft (Abteilung B mit Gruppe 4 und 5), was ungefähr der Verteilung der Bevölkerung in Deutschland zu Anfang des 19. Jahrhunderts entspricht.

Wenn die Industrie in Indien auch schwach vertreten ist, so nimmt sie doch allmählich einen stärkeren Aufschwung; ein Beispiel hierfür könnte nach den Ausführungen derjenigen Kapitel dieser Arbeit, welche die historische und wirtschaftliche Entwicklung der indischen Grosstädte behandelten, vor allem in der Textilindustrie Calcuttas und Bombays gesehen werden.

Trotz der tatsächlichen Zunahme der Industrie wurden 1891 nur 61,96 ‰ der Bevölkerung als von der Landwirtschaft lebend gezählt, 1901 dagegen 66,51;

Nach dem Censusbericht kommt diese Erhöhung daher, dass 1891 nur diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft allein fanden, unter diese Bezeichnung eingereiht wurden; 1901 auch viele derjenigen, die ihren Hauptverdienst aus der Landwirtschaft bezogen und daneben noch aus anderen Berufen Einkünfte hatten.

Eine geringe Zunahme des Prozentanteils der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung mag nach des Verfassers Ansicht auch daher rühren, dass 1901 die Zählung sich auch auf ein neues 1891 noch nicht einbezogenes Gebiet erstreckte, so die Baluchistan Agentur, das Bhilland in der Rajputana und gewisse abseitsliegende Gebiete an den Grenzen Birmas, des Punjabs und Kaschmirs, alles Gebiete in denen die Industrie schon nach der Kulturstufe der betreffenden Bergvölker zu schliessen, schwer Eingang finden wird.

Auch mag der Umstand, dass die Zählung von 1901 etwas vollkommener und genauer war, als die von 1891, dass vor allem auch die durch Maguire im Censusberichte von 1891 beklagte fälschliche Angabe der Kaste statt des Berufes durch bessere Schulung der Zähler 1901 mehr vermieden werden konnte, dazu beigetragen haben, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung sich scheinbar relativ um mehrere Prozente vermehrt hat.

An anderen Berufsgruppen und Unterabteilungen, die sich von der Zählung von 1891 bis zu der von 1901 vermehrt haben, sind zu nennen: Abteilung D: Bereitung und Lieferung materieller Güter (Nahrungsmittel, Textil-Industrie, Industrie der Steine und Erden, Droguen, Leder etc. etc.) von 15,43 % auf 15,54 % der Bevölkerung; unter dieser ist wieder zu nennen Gruppe VII: Nahrungsmittel, Getränke, Reizmittel von 5,07 % auf 5,70 %.

Relativ abgenommen hat die Berufsabteilung A (Regierung) von 2,96 auf 1,91 %; hievon die Gruppe II. (Verteidigung) von 0,23 auf 0,13 %; auch absolut ist für diese Gruppe ein bedeutender Rückgang zu bemerken; 1891 wurden 664422, 1901 dagegen nur 396055 Personen als zu dieser Gruppe gehörend gezählt. Nach dem Zensus-Berichte ist der Unterschied bewirkt durch die 1901 vorgenommene Einreihung der in Urlaub befindlichen Militärs, der in Arsenalen und Gewehrfabriken Beschäftigten etc. etc. unter nicht militärische Berufe. Auch musste die schon mehrfach erwähnte Abwesenheit von Truppen während des Chinafeldzuges und des Burenfeldzuges die absolute Zahl dieser Gruppe verringern.

Abgenommen hat dann noch Unterabteilung E, Handel, Transport und Lagerung von 2,91% auf 2,63%, Unterabteilung F (Freie Berufe) von 2,02 auf 1,72%, sehr stark noch die Gruppe VIII (Licht, Feuerung und Futter) von 1,23 auf 0,50% und XXII (Erdarbeiten und Arbeiten allgemeiner Art) von 8,87 auf 6,10% u. a. m.

In den Städten und vor allem in den Grosstädten ist die berufliche Verteilung der Bevölkerung natürlich eine ganz andere als im ganzen Reiche.

Vor allem ist die Landwirtschaft nur schwach vertreten; in sämtlichen 29 indischen Grosstädten zusammengenommen betrug die landwirtschaftliche Bevölkerung nur 8,68% der Gesamtbevölkerung dieser Grosstädte. Die modernen Grosstädte Indiens, Calcutta, Bombay, Madras, Rangoon zeigen hier noch wesentlich niedrigere Ziffern. So wurden in genannten Städten in Gruppe V gezählt:

1891	2,79	6,94	3,62	und 2,24
1901	3,30	0,61	3,26	„ 2,52

Für Bombay mag die hohe Zahl der von der Landwirtschaft lebenden im Jahre 1891, dagegen die geringe Zahl im Jahre 1901 auffallen.

Der Census-Bericht von Bombay für 1901 gibt über die Ursache dieser bedeutenden Verminderung keinen Aufschluss. Inwieweit diese Verminderung keine tatsächliche ist, sondern auf fehlerhafte Erhebung in einem der beiden Zähljahre zurückzuführen sein wird, lässt sich somit nicht feststellen.

Die grössere Hälfte der Bevölkerung der Grosstädte findet ihren Lebensunterhalt in Industrie, Handel und Gewerbe. 1901 wurden in Berufsabteilung D (Bereitung und Lieferung materieller Güter) und in Berufsabteilung E (Handel, Transport und Lagerung) zusammen 52,21% der grosstädtischen Bevölkerung Indiens gezählt.

Auch die Mehrzahl der anderen Berufsabteilungen (A, B, F und H) sind — auch in ihren Gruppen — in den Grosstädten Indiens in stärkeren, sogar oft in beträchtlich stärkerem Masse als im Reiche vertreten; so gleich Berufsabteilung A, da die Beamtenkörper vor allen in den grösseren Städten ihren Wohnsitz haben; so auch Berufsabteilung C (persönl. Dienste) wegen des Zusammenwohnens der sozial höher stehenden Bevölkerung in der Grossstadt; dann vor allem die Hauptgruppe der Grosstadtbevölkerung Indiens, d. s. die von der „Bereitung und Lieferung materieller Güter" Lebenden.

Den Hauptbruchteil der unter dieser Berufsabteilung Gezählten machen für einige Städte wie Calcutta, Madras, Rangoon Gruppe III Nahrungsmittel, Getränke und Reizmittel aus; für Bombay, das wie aus den Ausführungen im I. Teile dieser Arbeit zu ersehen ist, der Konzentrationspunkt der indischen Baumwollindustrie ist, war Gruppe XII (Textilfabrikation und Kleidung) mit 15,82% seiner Bevölkerung pro 1891 und 20,12% pro 1901 vertreten.

Auch Gruppe XI (Diverse Erfordernisse), unter die die mannigfachsten Berufe vereint sind, so Papierfabrikation, Buchdrucker, Buchbinder, Buchhändler, Zeitungsverleger, Bilderhändler, Uhrmacher, Händler von Photo-

graphenapparaten, Verfertiger von wissenschaftlichen Instrumenten, Verfertiger und Händler von Musikinstrumenten, Fourniturenfabriken, Maschinenwerkstätten, Waffen- und Munitionsfabriken, ist in den Städten bedeutender als im Reiche vertreten.

Nach Berufsabteilung D ist in den indischen Grosstädten von grosser Bedeutung Berufsabteilung E (Handel, Transport und Lagerung). In einzelnen der Grosstädte tritt in dieser Abteilung die Gruppe XVIII (Handel), so in Bombay, in anderen Grosstädten hingegen Gruppe XIX (Transport und Lagerung) wie in Calcutta, Rangoon etc. mehr hervor.

Für die beiden Berufsabteilungen D und E zusammengenommen betrug der Prozentanteil an der Gesamtbevölkerung der Städte

	Calcutta,	Bombay,	Madras,	Rangoon,	Hyderabad,
1891	45,75	54,29	45,37	55,79	26,10
1901	56,09	57,35	60,13	66,76	—

dann:

	Lucknow,	Delhi,	Lahore,	Ahmedabad,	Cawnpore,	Agra,	Amritsar,
1901	48,52	70,15	50,45	62,47	42,50	47,87	70,31

		Allahabad	Howrah	und Karachi
	1901	24,68	59,12	56,01.

In ganz Indien dagegen betrug der Anteil dieser beiden Berufsabteilungen zusammen 1891 nur 18,34% und 1901 nur 18,17% der Gesamtbevölkerung Indiens.

Auch die noch übrigen Berufsabteilungen „F und G" sind in den indischen Grosstädten in relativ bedeutenderem Masse vertreten, als im Reiche; so die freien Berufe (Abteilung F) mit 5,87% in den Grosstädten gegenüber nur 1,72% im Reiche; zu dieser Gruppe ist auch der Sport mit 0,11 bezw. 0,04% zu rechnen. Zu Berufsabteilung G „Ungelernte Arbeit, nicht landwirtschaftlich" rechnet der Censusbericht Gruppe XXII (Erdarbeiten und Arbeiten allgemeiner Art), auf die in Gesamtindien 6,10%, in den Grosstädten 8,26% der Bevölkerung entfielen; die zweite Gruppe (Nr. XXIII) dieser Berufsabteilung enthält die Gruppe derjenigen, die keinen bestimmten Beruf oder deren Beruf nicht als ehrenvoll angesehen wird (indefinite and disreputable); hierunter fallen eine Reihe bei sonstigen Zählungen (z. B. in Deutschland) nicht erfasster Berufe, wie Prostituierte, Vermittler, Kuppler, Hehler (receivers of stolen good), Zauberer (witches) etc. Der grösste Anteil an dieser Gruppe entfällt auf die Prostitution einschliesslich der „saquin's" und „nautch girl's"; an Hehlern (receivers of stolen good) eine Eintragung, die der Gezählte wohl nicht selbst veranlasst hat, finden wir in der Statistik der bereits öfters genannten 14 Grosstädte nur einen mit neun Angehörigen und zwar in Lucknow verzeichnet. Im Ganzen umfasste Gruppe XXIII 1891 in Indien 0,54%, 1901 nur 0,25%, in den Grosstädten dagegen im selben Jahre 1,12% der Bevölkerung.

Die beiden Zahlen für Indien lassen schon erkennen, von welch geringem Werte eine solche Statistik ist, die wohl kaum auf Grund einer Fragestellung

an die gezählten Individuen, sondern teilweise auch durch amtliche Eintragung erfolgt sein wird. Es liegt m. E. kein Grund vor, warum diese Kategorie und vor allem das grosse Kontingent der Prostituierten zurückgegangen sein soll. Der Censusbericht von 1901 gibt hierüber keine Aufklärung. Eine Erklärung hierüber liesse sich eventuell noch dann finden, wenn ein Teil der Prostituierten 1901 unter den Tänzerinnen in Unterabteilung B mitgezählt wäre; jedoch scheint dies auch nicht der Fall zu sein.

Die letzte Gruppe No. XXIV (Unterhaltsmittel unabhängig von Beschäftigung) — 1901 als besondere Unterabteilung H bezeichnet — hat in Indien von 1891 auf 1901 um ein geringes von 1,66% auf 1,70% zugenommen. 1901 machte diese Gruppe, die stark städtewandernd ist, 4,31% der Bevölkerung der 29 Grosstädte Indiens aus.

So viel sei über die Verteilung der einzelnen Berufe im Reiche und in den Grosstädten zusammengenommen mitgeteilt. Es mag nun auch angebracht erscheinen über das Anwachsen oder Sinken der verschiedenen Berufe in einzelnen der Grosstädte Indiens einiges zu hören.

Beginnen wir wieder mit der ersten Unterabteilung, mit der Regierung. Hier zeigt sich nicht für alle Grosstädte der gleiche Vorgang. Während in Calcutta, Bombay und Rangoon der Anteil dieser Unterabteilung an der Gesamtbevölkerung um einiges gestiegen ist

von . . . . . 4,34 3,99 und 6,03% in 1891
auf . . . . . 4,67 4,10 „ 6,20% in 1901,

zeigt Madras eine Abnahme von 6,45% auf 6,06%. Die übrigen Städte, für die nur für 1901 eine Zusammenstellung vorliegt, zeigen in dem Anteil der Unterabteilung A die grössten Differenzen, während z. B. Cawnpore 1901 nur mit 2,21% seiner Bevölkerung an dieser Gruppe beteiligt war, war es Karachi mit 9,25%.

Auf einen eventuellen höheren und minderen Anteil der militärischen Bevölkerung an der Gruppe ist diese hohe Differenz zwischen den einzelnen Städten nicht zurückzuführen, da z. B. Karachi, das einen hohen Prozentsatz für Unterabteilung A aufzuweisen hat, nur 14 Erwerbstätige in Gruppe 3 (Verteidigung) zählte. Es hat also allein der Beamtenkörper eine so ungleichmässige Verteilung auf die einzelnen Grosstädte gefunden.

Unterabteilung B (Ackerbau) zeigt ebenfalls eine ziemlich ungleichmässige Verteilung der Bevölkerung der einzelnen Grosstädte; so haben in Bombay 1901 nur 0,77% seiner Bevölkerung von der Landwirtschaft gelebt, in Karachi 2,47%, in Rangoon 3,01%, dagegen in Cawnpore 17,35%, in Allahabad dagegen sogar 31,99%.

Ueber den Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung Bombays vergleiche man die Ausführungen weiter oben.

Calcutta und Rangoon zeigen von 1891 auf 1901 eine Erhöhung des Anteils ihrer landwirtschaftlichen Bevölkerung an ihrer Gesamtbevölkerung; Calcutta in etwas höherem Masse von 2,96% auf 3,63%, Rangoon nur gering-

fügig von 2,74 auf 3,01 %. Madras zeigt einen geringen Rückgang von 3,94 % auf 3,66 %.

Die folgende Berufsabteilung C „Persönliche Dienste" hat in 14 Städten, für die für 1891 und 1901 Angaben vorhanden sind, um ein geringes zugenommen; 1901 zeigte sich diese Abteilung am stärksten in Cawnpore, Allahabad, Calcutta, Lucknow und Lahore mit 19,65 %, 18,93 %, 17,57 %, 17,38 % und 16,76 %

in Howrah, Amritsar, Delhi mit 7,38 %, 7,64 % und 9,89 %.

In der indischen Berufsstatistik kommt nun die für die Entwicklung der indischen Grosstädte wichtigste Berufsabteilung, die Abteilung D, Bereitung und Lieferung materieller Güter.

In den Städten Calcutta, Bombay, Madras und Rangoon weist diese Abteilung ein ganz bedeutendes Wachstum auf. So zählte man in den genannten Städten:

1891	27,04	34,35	32,63	und 34,33 %
1901 dagegen	32,05	41,15	42,40	und 43,52 %

der Gesamtbevölkerung.

Auch die anderen Städte zeigen in dieser Berufsabteilung sehr hohe Relativ-Zahlen, manche noch weit höhere, als die für die 4 genannten Städte.

So zählte Ahmedabad, Delhi, Amritsar 54,61 %, 53,06 % bezw. 51,93 %, also mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung, dann Karachi 47,23 %, Howrah 41,45 %, Agra 37,96 % etc.

Die Stärke dieser Berufsabteilung bei so mancher alten einst blühenden Stadt, die Anfang des vergangenen Jahrhunderts ihrem allmählichen Untergang entgegenging, zeigt, dass es ihre Bevölkerung verstanden hat, als der belebende Einfluss englischer Handelstätigkeit im ganzen weiten Reiche zu wirken begann, unter dessen Einfluss modernen Geist in sich aufzunehmen, und es zu versuchen, in gleicher Linie mit den englischen Neugründungen zu marschieren.

Vor allem ist es die Industrie der Nahrungs-, Genuss- und Reizmittel (Gruppe VII) und der Textilindustrie (Gruppe XII), die in ihrem Aufschwung die Industrialisierung wenigstens der städtischen Erwerbstätigkeit in Indien erkennen lässt.

In den Städten Calcutta, Bombay, Madras und Rangoon gehörten den beiden genannten Gruppen an:

VII.	1891	7,51	6,02	10,13	13,24 %
VII.	1901	8,33	5,77	14,05	23,36 %
XII.	1891	4,47	15,82	6,71	5,67 %
XII.	1901	6,34	20,12	8,55	4,58 %

Abgesehen von dem kleinen relativen Rückgang innerhalb der beiden Zählungen von Gruppe VII in Bombay und Gruppe XII in Rangoon, ist ein ganz bedeutender Fortschritt zu verzeichnen, für Gruppe VII in Rangoon sogar um 80 %, für Gruppe XII in Bombay um 33 %.

Auch der Anteil der so wichtigen Berufsabteilung D (Handel, Transport und Lagerung) an der Gesamtbevölkerung der betr. Stadt nahm in dem Jahrzent zwischen 1891 und 1901 in den genannten Städten, mit Ausnahme von Bombay, dessen Handel ja infolge der in den der Zählung vorangehenden Jahren und im Zähljahre selbst wütenden Pest schwer geschädigt war, ganz bedeutend zu, so in Calcutta um ungefähr 33%, in Madras um ungefähr 30%, Rangoon um 10% seines Anteils in 1891.

Stark ist diese Gruppe noch vertreten in Howrah mit 17,72%, Amritsar 18,38, Delhi 17,05% der Gesamtbevölkerung der betr. Stadt.

Die Berufsabteilung F (Freie Berufe), unter welche im Census-Berichte Geistliche, Lehrer, Schriftsteller, Reporter, Journalisten, Bibliothekare, Juristen, Aerzte, Ingenieure, Architekten, Astronomen, Künstler und auch Sportsleute mit aufgenommen sind, ist in 3 der öfters genannten Städte, nämlich in Calcutta, Madras und Rangoon relativ im Rückgange begriffen; in Bombay hat eine Erhöhung von 5,22% auf 6,02% stattgefunden.

Es bleiben noch übrig die Gruppen XXII (Erdarbeiten und Arbeiten allgemeiner Art) und XXIII (Unbestimmte und verachtete Berufe) die in 1901 unter Berufsabteilung G zusammengefasst sind und Gruppe XXIV, die 1891 noch zur Berufsabteilung G zählte, 1901 dagegen eine selbständige Berufsabteilung bildete.

Gruppe XXII hatte in der Gesamtbevölkerung der 4 Grosstädte

		Calcutta	Bombay	Madras	und Rangoon
einen Anteil von:	1891	7.50	15.45	17.59	18.50%
	1901	5.03	14.24	2.68	5.91%

Für Gruppe XXIII sind die entsprechenden Zahlen:

1891	13.63	1.10	1.38	0.82%
1901	2.30	0.96	0.73	0.44%

Die Relativzahlen für die letztere Gruppe zeigen auch für diese 4 Städte ein ganz bedeutendes Sinken, wie es aus den weiter oben angegebenen Zahlen auch für ganz Indien bemerkenswert erschien.

Die wohl nicht ganz freiwilligen Eintragungen der Prostituierten, dann der Vermittler und Kuppler scheinen eben 1901 mit etwas weniger Nachdruck veranstaltet worden zu sein, als im Jahre 1891.

Im allgemeinen zeigt Gruppe 22 und 23 zusammen genommen die grössten Schwankungen nach den einzelnen Grosstädten.

Während 1901 in Howrah 59%, Bombay 15,20%, Allahabad 13,87%, Agra 13,80% seiner Bevölkerung diesen Erwerbsgruppen zugeordnet waren, zeigte Madras nur 3,41%, Amritsar nur 3,7%.

Die letzte Gruppe Nr. XXIV (Lebensunterhalt unabhängig von Erwerb), d. s. Rentner, Bettler, Pensionisten, Untersuchungs- und Strafgefangene etc., — in 1901 als besondere Berufsabteilung H. erscheinend — hat von 1891 auf 1901 in Bombay und Rangoon relativ abgenommen, in Calcutta und Madras um einige Prozent zugenommen.

Im allgemeinen schwanken die Anteile dieser Gruppe der grosstädtischen Bevölkerung Indiens von 2% bis gegen 7½%, so 2,03% 1901 in Delhi, 5,60% 1901 in Madras, 7,48% 1891 in Hyderabad. Interessieren mag noch, einiges zu hören über die Verteilung der einem Berufe Zugezählten nach Erwerbstätigen, im Census-Werke als „aktual workers" bezeichnet und den Angehörigen, im Census-Werke als „depedents" bezeichnet.

In fast allen Berufen übersteigt die Anzahl der Angehörigen, wenigstens in der Mehrzahl der Grosstädte, die Anzahl der Erwerbstätigen; eine Ausnahme macht zunächst Berufsabteilung A für einige Städte, so für Bombay, Rangoon, Delhi und Lahore. Zu bemerken ist, dass dieser Berufsabteilung Gruppe II (Verteidigung) zugeteilt ist, die gegenüber anderen Berufsgruppen meist bedeutend weniger Angehörige als Erwerbstätige zählt.

So betrug für diese Gruppe 1901 die Zahl

	Calcutta	Bombay	Rangoon	Delhi	Lahore
a) der Erwerbstätigen	4713	3677	3839	1012	3518
b) der Angehörigen	1084	744	1020	340	1575

Eine Ausnahme machen Madras mit 2665 Erwerbstätigen gegenüber 3667 Angehörigen, dann Cawnpore, das auf 15 Erwerbstätige 150 Angehörige zählte, hievon allein in dem Berufe „military administrative establishments" 71 Angehörige auf 5 Erwerbstätige; letztere Zahlen sind nun wegen ihrer Geringfügigkeit zwar nicht von grösserer Bedeutung, auch wäre das Ergebnis wohl auch ein anderes geworden, wenn in die Berufsstatistik der indischen Grosstädte die Bevölkerung der „cantonnements and military stations" stets einbezogen worden wäre.

Die nächste Berufsabteilung B (Viehzucht und Ackerbau" zählte in den indischen Grosstädten zwischen 25% (ungefähr in Calcutta und Bombay) bis gegen 100% mehr Angehörige als Erwerbstätige. Die Erwerbstätigen überwiegen in den schon öfters aufgezählten 14 Grosstädten, für die eine besondere Berufsstatistik vorhanden, nur in Cawnpore (14,663 Angehörige gegen 15,288 Erwerbstätige) und in Ahmedabad (2985 Angehörige gegen 4936 Erwerbstätige), Howrah (3978 Angehörige gegen 4042 Erwerbstätige), sowie Lucknow (11,317 Angehörige gegen 11,815 Erwerbstätige).

Auch in Berufsabteilung C (Persönliche Dienste) zeigen sich zwischen den einzelnen Städten die grössten Unterschiede; während in Calcutta und Bombay 105,353 bezw. 65,609 Erwerbstätigen nur 43,580, also ungefähr 40% bezw. 33,511 gleich 50% der Erwerbstätigen an Angehörigen gegenüberstehen, erreichen in Lahore die Angehörigen (21,139) fast die doppelte Zahl der Erwerbstätigen (12,880) dieser Berufsabteilung.

Die beiden für die grosstädtische Bevölkerung Indiens wichtigsten Berufsabteilungen D und E machen in den Schwankungen des Verhältnisses zwischen Erwerbstätigen und Angehörigen keine Ausnahme.

Calcutta, Bombay, Rangoon und Howrah zeigen in dieser Berufsabteilung einen Überschuss der Erwerbstätigen über die Angehörigen, während die Städte

Madras, Delhi, Lahore, Cawnpore, Agra, Ahmedabad, Allahabad, Amritsar, Lucknow und Karachi einen Überschuss der Angehörigen aufzuweisen haben.

Die erstgenannten Städte sind Städte mit ausgedehntem Handel und ausgedehnter Industrie; es sind diejenigen Städte, die eine grosse Zuwanderung aufzuweisen haben. Wie weiter oben ausgeführt, geschieht die Zuwanderung in die Städte auch seitens der Familienväter grösstenteils ohne Angehörige; deshalb ist in diesen Städten, nach denen zahlreiche Zuwanderungen stattfinden, die ja grösstenteils in Handel und Industrie ihren Unterhalt findet, in den beiden Berufsabteilungen D und E ein Überwiegen der Erwerbstätigen zu beobachten; in den anderen der genannten Städte, die nur schwächere Zuwanderungen aufzuweisen haben, übersteigt die Anzahl der Angehörigen die der Erwerbstätigen.

In der Berufsabteilung F (Freie Berufe) überstieg 1901 mit Ausnahme von Rangoon (das jedoch nur eine geringe Differenz zeigte, nämlich 5595 Erwerbstätige gegen 5485 Angehörige) in sämtlichen obengenannten Grossstädten Indiens die Anzahl der Angehörigen die der Erwerbstätigen.

Berufsabteilung G (ungelernte Arbeit, nicht landwirtschaftlich) zeigt in denjenigen Städten, in denen grosser Bedarf an Strassenarbeitern vorhanden ist, in denen auch die Prostitution stärker ausgebreitet ist, wie in Calcutta, Bombay etc., einen starken Überschuss der Erwerbstätigen über die Angehörigen; so erreichte Calcutta, wo 33,043 Personen, welche Arbeiten allgemeiner Art verrichten, mit nur 8113 Angehörigen und 14,369 Prostituierte mit 2520 Angehörigen vorhanden sind, die Anzahl der Angehörigen (12,001) in Berufsabteilung G nicht einmal ein ganzes Viertel der Zahl der Erwerbstätigen (50,526). Um ein geringes mehr Angehörige als Erwerbstätige haben in dieser Berufsabteilung die Städte Delhi, Lahore, Cawnpore und Agra.

Die letzte der Berufsabteilungen, Abteilung H (Lebensunterhalt, unabhängig von Beschäftigung) zeigt in den drei grossen Handelsstädten Calcutta mit Howrah, Bombay und Rangoon, sowie in Delhi, Lahore, Agra, Allahabad, Amritsar und Karachi einen Überschuss der Erwerbstätigen über die Angehörigen, während in Madras die Angehörigen (zusammen 8535) der Militär- und Civilpensionisten mehr als die Hälfte der sämtlichen Angehörigen dieser Berufsabteilung ausmachen; in Cawnpore, in Ahmedabad und in Lucknow übertrifft die Anzahl der Angehörigen die der Erwerbstätigen dieser Berufsabteilung.

Für die Gesamtheit der Berufsabteilungen ist für die 14 indischen Grossstädte, für die eine Berufsstatistik — wenigstens in absoluten Zahlen — im Census-Werke vorhanden ist, die Verteilung nach Erwerbstätigen und Angehörigen, wie folgt:

Namen von 14 Grosstädten	Deren Einwohnerzahl 1901	hiervon sind erwerbstätig a) absolut	b) in % der Gesamtbev.	Angehörige absolut	in %
Calcutta	887,796	508,655	59	339,141	41
Bombay	776,006	445,691	57	330,315	53

Namen von 14 Grosstädten	Deren Einwohnerzahl 1901	hiervon sind erwerbstätig a) absulut	b) in % der Gesamtbev.	Angehörige absolut	in %
Madras	509,346	184,303	36	325,053	64
Rangoon	234,881	146,810	62	88,071	38
Delhi	208,575	102,016	48	16,559	52
Lahore	202,964	80,529	39	122,435	61
Cawnpore*	172,674	82,496	47	90,178	53
Agra*	165,981	58,607	35	107,374	65
Ahmedabad*	181,774	86,465	47	95,309	53
Allahabad*	159,545	75,368	49	84,177	51
Amritsar	162,429	74,019	45	88,410	55
Howrah	157,594	86,295	55	71,299	45
Lucknow*	240,649	112,878	47	127,771	53
Karachi*	108,644	45,678	42	62,966	58

Die tätigste Bevölkerung zeigt nach dieser Tabelle das rasch emporgeblühte Rangoon, nach diesem folgen sofort die beiden wichtigsten Industrie- und Handelsstädte Indiens, nämlich Calcutta und Bombay; äusserst gering sind die Erwerbstätigen in der drittgrössten Stadt Indiens, in Madras, das wie im ersten Teile dieser Arbeit ausgeführt ist, wenig industrielle und kommerzielle Tätigkeit entfaltet.

Um auch über die Erwerbstätigkeit der Frau sich ein Bild machen zu können, möge man folgende Tabelle betrachten.

Weibl. Bevölkerung der nachfolgenden Städte	Davon sind erwerbstätig a) absolut,	b) in % der weibl. Bevölkerung	Von den Erwerbstätigen sind Weiber in %
Calcutta 285,200	66,231	23,1	13
Bombay 296,220	69,205	23,3	15
Madras 252,616	35,076	13,9	19
Rangoon 69,336	13,387	19,3	9
Delhi 93,760	16,801	17,9	16
Lahore 82,968	5501	6,6	6
Cawnpore* 76,028	16,814	22,1	20
Agra* 78,958	5724	7,2	10
Ahmedabad* 86,895	24,016	27,6	28
Allahabad* 76,538	22,760	29,8	30
Amritsar 69,230	7167	10,3	9
Howrah 57,690	11,610	20,1	13
Lucknow* 115,939	29,069	25,1	26
Karachi* 45,865	2545	5,5	5

Für alle Berufsabteilungen zusammengenommen, zeigt der Anteil der Frauen, sowohl bezogen auf die gesamte weibliche Bevölkerung der 14 Städte, als auch bezogen auf die Gesamtheit der Erwerbstätigen dieser Städte die grössten Schwankungen.

* Bei diesen Städten ist die Bevölkerung der „cantonments" nicht mit eingerechnet.

Während in Karachi nur 5% der weiblichen Bevölkerung erwerbstätig sind, sind es in Ahmedabad und Allahabad 27,6 bezw. 29,8%, Lucknow 25,1%; nebst diesen beiden Städten folgen sogleich das industriereiche Bombay mit 23,3 und Calcutta mit 23,1%. Der Prozentanteil der erwerbstätigen weiblichen Bevölkerung an der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung entspricht für einige der 14 Städte ziemlich genau den Prozentanteilen der erwerbstätigen weiblichen Bevölkerung an der weiblichen Bevölkerung überhaupt, so in Karachi 5%, in Lucknow, Ahmedabad und Allahabad 26%, 28% bezw. 30%; in Calcutta und Bombay sind es bedeutend weniger, nur 13 bezw. 15%.

In Folgendem sei nun der Anteil der weiblichen Bevölkerung der 14 genannten Grosstädte an den einzelnen Berufsabteilungen und Berufsgruppen noch etwas eingehender behandelt.

In Berufsgruppe A (Regierung) sind nur wenige Frauen erwerbstätig; es finden sich im Dienste von lokalen und städtischen Verwaltungskörpern eine geringe Anzahl Weiber vertreten, so als „menials other than scavengers, in Calcutta 107, in Bombay 159 etc. d. s. nur je 4,5 erwerbstätige Weiber auf 100 Männer.

Höher stellt sich der Anteil der erwerbstätigen Frauen der Städte in der Landwirtschaft. Es treffen auf 100 in der Landwirtschaft erwerbstätige Männer erwerbstätige Frauen in Calcutta 12, in Bombay 36, in Cawnpore 110, in Howrah 9, in Lucknow 35, etc. Alle Grosstädte zusammengenommen werden im Durchschnitt so ziemlich der Verhältniszahl für Indien: „45 in der Landwirtschaft erwerbstätige Frauen gegenüber 100 Männern" nahe kommen.

In der Gruppe C (Persönliche Dienste) schwankt der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen von 10 erwerbstätigen Weibern auf 100 erwerbstätige Männer in Rangoon, bis zu 45 auf 100 in Calcutta, und 48 auf 100 in Allahabad und Lucknow.

In denjenigen Städten in denen für diese Gruppe der Weiberanteil sehr hoch ist, sind die weiblichen „indoor servants" (Berufsklasse 64) relativ sehr stark vertreten, obwohl für häusliche Dienste, so für die Küche etc. auch das männliche Geschlecht nicht geringe Verwendung findet; es trafen in Calcutta 17,827 weibliche „indoor servants" auf 39,831 männliche, in Madras 3430 auf 3741, Allahabad 3040 auf 5579 und Lucknow 3793 auf 4521 usw.; Rangoon zählt in dieser Berufsklasse nur 716 Weiber auf 2892 Männer, Lahore und Cawnpore sogar nur 490 bezw. 883 Weiber auf 4092 bezw. 13,575 Männer.

In Berufsabteilung D (Bereitung und Lieferung materieller Güter) ist das weibliche Geschlecht unter den Erwerbstätigen stärker vertreten; es treffen auf 100 erwerbstätige Männer in Lucknow 45, Ahmedabad 30, Delhi 27, Madras 22, Bombay 21 etc. erwerbstätige Weiber; in relativ geringer Zahl sind die Weiber in dieser Berufsabteilung vertreten in Calcutta und Agra mit nur 9 bezw. 7 auf 100 erwerbstätige Männer.

Relativ am stärksten ist in dieser Berufsabteilung das Weib in den Berufsklassen 96, 102, 123, 129 und 130 vertreten.

So wurden an erwerbstätigen Männern bezw. Weibern gezählt:

Calcutta	in Klasse 102 Reisschälmühlen	Männer	122	Weiber	604
Madras	in Klasse 102 Reisschälmühlen	„	731	„	2835
Bombay	in Klasse 130 Rauch- und Schnupftabakhändler	„	1184	„	1376
Rangoon	in Klasse 129 Rauch- und Schnupftabakfabrikanten	„	301	„	623
Lucknow	in Klasse 96 Mahlmühlen	„	396	„	4131
Lucknow	in Klasse 123 Cardamom-, Betelnuss- etc. Händler	„	1	„	279

In Calcutta ist dann noch in Klasse 163 (Maurer und Baumeister) das Weib mit 2235 Erwerbstätigen gegenüber 10,067 erwerbstätigen Männern vertreten; in den sämtlichen anderen Städten findet sich das Weib in dieser Klasse in nur äusserst geringer Anzahl oder gar nicht vertreten.

Stärker ist in Berufsabteilung D das Weib in der Berufsgruppe XII (Textil-Fabrikation und Kleidung) vertreten; von der Gesamtzahl der in dieser Gruppe Erwerbstätigen waren 1901 Weiber: in Calcutta 7%, Bombay 24%, Madras 10%, Rangoon 20%, Delhi 33%, Lahore 9%, Cawnpore 15%, Agra 12%, Ahmedabad 24%, Allahabad 15%, Amritsar 23%, Howrah 24%, Lucknow 40% und Karachi nur 2%.

Vor allem ist es die Baumwoll-Industrie, die in dieser Berufsgruppe sowohl absolut, als auch relativ den grössten Anteil erwerbstätiger Weiber stellt; so in Bombay in den Baumwollfabriken 19,178 Weiber auf 54,775 Männer. Die übrigen Städte haben nur eine geringe fabrikmässige Baumwollindustrie.

Am stärksten ist nach Bombay noch Ahmedabad und Madras mit 3276 bezw. 1150 in der fabrikmässigen Textilindustrie tätigen Weibern gegenüber 17,694 bezw. 8985 Männern gleicher Beschäftigung vertreten.

Relativ stärker an der Gesamtgruppe Baumwolle (Klasse 263—282 ist das Weib in Delhi beteiligt mit 2160 gegen 5392 Erwerbstätigen beiderlei Geschlechts; 1/3 der erwerbstätigen Frauen dieser Kategorie entfallen hier auf die Handindustrie mit 46% der Gesamtanzahl der Handindustriellen.

Cawnpore zeigt relativ noch mehr handindustrielltätige Weiber in dieser Klasse (272) als Delhi, nämlich 544 auf insgesamt 988, also mehr als die Hälfte.

Auch in der Stadt, die der Sitz der grössten Baumwollindustrie Indiens ist, in Bombay, besteht neben der Fabrikindustrie (73 953 Erwerbstätige) die Handweberei, wenn auch im Kleinen, mit 7461 Erwerbstätigen, wovon 2108 Weiber.

Stärker vertreten ist dann in Amritsar das Weib in der in den übrigen Grosstädten nur äusserst wenig verbreiteten Wollfärberei (Klasse 253), hier sind von in dieser Berufsklasse Erwerbstätigen 76% Weiber (1970 auf 2287 insgesamt).

Die Jute-Industrie, vor allem in Calcutta ausgebreitet, zeigt im Gegensatz zur Baumwollindustrie nur einen geringen Anteil des Weibes an der Erwerbstätigkeit, so in Calcutta nur 1,4%, in Bombay nur ½%.

Auch in den anderen Gruppen „Glas-, Erden-, Stein-Industrie" „Holz-Industrie", „Droguen" und der „Leder-Industrie" ist die Beteiligung des Weibes am Erwerbsleben im allgemeinen nur gering.

Ebenso zeigt Berufsabteilung E (Handel, Transport und Lagerung) nur einen äusserst geringen Anteil der weiblichen Bevölkerung an der Zahl der Erwerbstätigen; in der Mehrzahl der behandelten 14 Grosstädte bleibt ihr Anteil unter 2%, mit Ausnahme von Ahmedabad, Madras und Rangoon, die ungefähr 16%, 9% bezw. 5% aufweisen.

In der Berufsabteilung F (Freie Berufe) nehmen die Weiber an der Erwerbstätigkeit mit 10 bis 20% teil.

Dieser Berufsabteilung sind auch zugezählt die Hebammen; (Klasse 422). Im Verhältnis zur Einwohnerzahl sind sie in den Grosstädten nicht sehr zahlreich [1]) vertreten, so in Calcutta mit Howrah in der Anzahl von 401, Bombay 166, Madras 212, Lahore 74, Cawnpore 55, Ahmedabad und Agra gar nur 17 bezw. 18.[2]) Bemerkenswert mag erscheinen, dass in einigen indischen Grossstädten für diesen Beruf auch männliche Konkurrenz vorhanden ist, so in Calcutta mit 35 Erwerbstätigen, in Rangoon mit 5 und in Lucknow mit 27.

Dieser Berufsabteilung zählen unter anderem noch zu die Klasse 475 „Ammen, Dienst in Spitälern, Asylen und Apotheken"; in dieser Klasse wird die Anzahl der Weiber unter den Erwerbstätigen von den Männern, mit Ausnahme von Bombay, um das zwei bis fünffache übertroffen.

Von Berufsabteilung G (Ungelernte Arbeit, nicht landwirtschaftlich) sind in dessen erster Gruppe „Erdarbeit und Arbeiten allgemeiner Art", die Weiber stärker vertreten in Bombay mit 21% der Erwerbstätigen, in Madras, Cawnpore, Agra, Allahabad, Lucknow, mit 31, 20, 32, 54, 41 bezw. 21%, in Calcutta, Rangoon, Delhi, Lahore, Amritsar, Howrah und Karachi relativ nur sehr gering.

In der anderen Gruppe dieser Berufsabteilung übertreffen in den meisten der 14 Grosstädte die weiblichen die männlichen Erwerbstätigen; eine Ausnahme machen nur Allahabad, das in dieser Gruppe nur 7 erwerbstätige Weiber gegenüber 59 erwerbstätigen Männern zählt und Amritsar und Howrah mit 358 bezw. 1844 erwerbstätigen Männern.

Die Überzahl der weiblichen Erwerbstätigen in dieser Gruppe ist auf Berufsklasse 506 die „Prostituierten" zurückzuführen, deren z. B. Calcutta mit Howrah 15,812 zählt; Bombay zählt 1942, Madras 1899. Für Rangoon und die übrigen Städte sind im Tabellenwerke keine Zahlen ausgewiesen. Ob diese Zählung in Calcutta, Bombay und Madras sich nur auf die Insassen öffentlicher Häuser erstreckte, oder ob man das gesamte Prostitutionsgewerbe erfassen wollte, ist aus dem Census-Berichte nicht zu ersehen.

[1]) In den deutschen Grosstädten schwankt der Anteil der Hebammen von 24 in Aachen bis zu 132 in Metz auf 100,000 der Einwohner.

[2]) München zählt ungefähr 300 Hebammen.

Ist dieser Versuch, auch für verachtete Berufe die wirkliche Erwerbsquelle unter Vermeidung aller Deckadressen zu erfahren, auch sehr löblich zu nennen, so sind doch gerade mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, mit denen solche statistische Erfassungen zu rechnen haben, die Resultate mit aller Vorsicht aufzunehmen.

Unter der letzten Berufsabteilung H (Lebensunterhalt, unabhängig von Beschäftigung) erreichen die weiblichen sogen. „Erwerbstätigen" den Höchstanteil an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Lucknow mit 39%; am stärksten ist in dieser Abteilung das Weib an Berufsklasse 513 (Bettelei, nicht in Verbindung mit einer religiösen Anordnung) beteiligt; so in Calcutta mit 3539 weiblichen Erwerbstätigen bei insgesamt 7951 Erwerbstätigen, in Bombay mit 3339 gegenüber 11,216 etc.

Im allgemeinen können wir aus vorstehenden Ausführungen über die Erwerbstätigkeit der Frau ersehen, dass die Beteiligung an den Berufen, die sich in den europäischen Staaten und auch in Amerika die Frau zu erobern wusste, so Bürotätigkeit etc. seitens der Frauen in Indien überhaupt, sowie auch speziell in seinen Grosstädten nur eine äusserst geringe ist; dagegen findet man auch in den Grosstädten Indiens das Weib in erster Linie in denjenigen Berufen tätig, die entweder keine besondere Geschicklichkeit erfordern, oder die verachtet sind und gewöhnlich nur von den niederen Kasten ausgeübt werden, so Erdarbeiten, Einsammeln von Droguen und Farbstoffen, persönliche Dienste, Tätigkeit in Töpfereien, in Mehlmühlen, in Reisschälbetrieben etc., die Schwere der Arbeit spielt hierbei meist keine Rolle. Nach der bereits früher ausgeübten Tätigkeit des indischen Weibes in den mannigfachsten und auch körperlich sehr anstrengenden Berufen konnte auch die Beteiligung der Frau an der Fabrikarbeit sehr leicht Eingang finden; besonders in der Textil-Industrie findet das Weib ausgiebige Verwendung.

g. Die Religionen.

In der mehrtausendjährigen Geschichte Indiens sind die verschiedenartigsten Völkerscharen über dessen Länder und Reiche hinweggebraust; sich im ganzen grossen weiten Indien zu behaupten und die Eingebornen oder früher eingewanderte Völkerschaften ganz zu verdrängen oder vollständig in sich aufzusaugen, ist keiner derselben gelungen; so entstand in Indien ein wahrer Chaos der verschiedensten Rassen und Rassenvermischungen; auch die letztvergangenen Jahrhunderte haben trotz der starren Institution des Kastenwesens unter den Hindus und seinen Nachbildungen unter der mohamedanischen Bevölkerung Indiens noch die verschiedensten Rassenzwischenstufen erzeugt; es sei hier nur an die Mischrasse der Eurasier (aus Europa und Asia) — europäischen Vätern und eingeborenen Müttern entstammend — hingewiesen; so sehen wir in Indien neben Menschen mit ganz weisser Haut, auch solche in allen Nuancen der Hautfarbe von gelb bis fast ganz schwarz.

Mit den verschiedenartigsten äusseren Rassen- und Stammesmerkmalen, haben sich unter dem indischen Völkerkonglomerat auch die verschiedensten Sprachen und Dialekte und auch die verschiedensten Religionssysteme erhalten oder auch neu gebildet.

Zunächst sei über die verschiedenen Religionen einiges mitgeteilt. Neben den primitiven Systemen der Fetischisten und Animisten[1]) finden wir auch die verschiedenartigsten Typen reiferer Religionssysteme vertreten.

Am häufigsten finden wir in Indien den Hinduismus, oder auch Brahmanismus genannt, die Religion der Hindus, den Schöpfer und Träger des Kastenwesens mit 207,147,026 Verehrern, oder mit 7072 auf 10,000 der Gesamteinwohnerzahl Indiens (= 294,361,056).

Dem Hinduismus mit seinen durch das Kastenwesen geschaffenen verschiedenartigsten Untergliederungen und seinen Sektenbildungen steht als eine wesentlich kompaktere Masse der Islam mit 62,458,077 Millionen Anhängern gegenüber (oder 2122 auf 10,000 der Gesamtbevölkerung Indiens[2]).

Die übrigen Religionen sind alle mit viel geringeren Zahlen vertreten; an erster Stelle kommt unter diesen noch der Buddhismus, in Indien selbst entstanden, hatte er den Hinduismus eine Reihe von Jahrhunderten hindurch in Indien stark zurückgedrängt; heute gehören ihm im angloindischen Reiche nurmehr 9,476,759 Seelen an, und diese ihrer Mehrzahl nach auch nicht in seiner ursprünglichen Heimat im Hindostan, sondern in der jüngsten Eroberung der Engländer in Birma.

Religionen, die in Indien entstanden oder hier ihre Weiterbildung erfahren haben, sind noch die Religion der Sikh's[3]) mit 2,195,339 und der Shan[4]) (Jain) mit 1,334,148 Bekennern; die bereits erwähnten Animisten sind mit 8,584,148 Anhängern vertreten.

An Religionen, deren Entstehung in anderen Ländern zu suchen ist, sind neben dem Christentum und dem bereits genannten Islam noch die Religion der Parsen zu nennen. In Indien sind die fast einzigen noch übrigen Anhänger der einst weitverbreiteten von Zoroaster gestifteten iranischen Nationalreligion mit der geringen Zahl von 94,192 zu finden; dann findet man Juden, in einer Anzahl von nur 18,228 über Indien verteilt, gegenüber einer jüdischen Erdbevölkerung von ungefähr 11 Millionen. Von den fremden Religionen

[1]) Nach der Religion der Animisten besteht die Vorstellung, dass man durch das Leben gehe, umgeben von einer Geistergemeinschaft von Kräften, Urstoffen, Trieben, meist unpersönlich in ihrem Charakter, gestaltlosen Trugbildern, von denen man sich keine Vorstellung machen kann, und keine bestimmte Definition geben kann. Laut Census of India. Generalreport p. 356.

[2]) Einige Jahrhunderte in Indien äusserst mächtig, ist es ihm doch nicht gelungen, das Gewebe, das die Kasteninstitution der Brahmanen über Indien gezogen, zu zerreissen.

[3]) Die Religion der Sikhs ist nach den Ausführungen im Census-Berichte in ihren Anschauungen dem Hinduismus nahe verwandt, jedoch ohne Kasteninstution und ohne Suprematie der Brahmanen.

[4]) Die Religion der Shan dagegen hat mehr mit dem Buddhismus gemein, mit dem er fast gleichzeitig entstanden sein soll.

hat noch verhältnismässig am stärksten das Christentum Ausbreitung gefunden, allerdings in Berücksichtigung der bereits Jahrhunderte dauernden christlichen Missionstätigkeit — es sei nur an Thomas, den Apostel Indiens erinnert — ein nur geringfügiges Resultat. Bemerken wollen wir noch, dass von 2,923,241 Christen 1,202,169 der römisch-katholischen Kirche, 453,099 der anglikanischen Kirche angehören. Soweit die Verteilung der Bevölkerung nach Religionen im Kaiserreiche.

Als prädominierende Religion ist nach obigen statistischen Angaben der Hinduismus zu betrachten mit 7072 auf 10,000 der Gesamteinwohnerzahl; ungefähr dasselbe Verhältnis zeigt sich auch für die Gesamtanzahl der 29 Grosstädte; da der Hinduismus ausserdem noch ziemlich gleichmässig über das ganze Reich (mit Ausnahme Birmas und einiger nordöstlicher Gebiete) verteilt ist, so weichen auch die Zahlen für einzelne Städte nicht stark hiervon ab (siehe Tabelle XI), eine Ausnahme machen nur Lahore und Srinagar, welche beide in Distrikten mit stark muselmännischer Bevölkerung gelegen sind, sowie Rangoon und Mandaley in dem oben als Ausbreitungsgebiet des Buddhismus genannten Birma.

Letztere Stadt, eine der grössten Klosterstädte Ostasiens, ist eine der bedeutendsten Zentren buddhistischen Mönchtums; es mag uns deshalb nicht Wunder nehmen, dass von 10,000 der Einwohnerschaft 8230 auf Buddhisten und nur 846 auf Hindus entfallen; die Stadt, die nach Mandalay die wenigsten Hindus beherbergt, ist Srinagar mit 2237, dann Lahore mit 3457, alsdann Rangoon mit 3533 auf 10,000 Einwohner; obwohl letzteres in einem überwiegend buddhistischen Gebiete belegen und obwohl es sich aus einem buddhistischen Wallfahrtsorte entwickelt hat, zeigt es doch eine immerhin nicht unbeträchtliche Anzahl von Hindus; die Ursache hiefür ist in der starken Einwanderung vor allem aus Bengalen und Assam zu suchen. Die stärkste Hindubevölkerung zeigt Madras mit 8062 von 10,000; gelegen ist es in der Provinz Indiens, in der die Hindubevölkerung den grössten Anteil der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Die anderen, in Indien heimischen Religionen wie die Religion der Sikhs und Jains sind in einigen Städten gar nicht vertreten, in anderen Städten nur sehr spärlich; am meisten Sikhs finden wir noch in Amritsar 1009 auf 10,000, dann Shan's (Jains) in Ahmedabad (832 auf 10,000); auch an Animisten sind nur sehr wenige in den Grosstädten zu finden; der ihnen eigentümliche Kultus findet ja seine Betätigung meist in den Wäldern; die grösste Anzahl der Animisten finden sich in Rangoon (312 auf 1000), wohl meist Zugewanderte; wegen der Geringfügigkeit ihrer Vertretung in den Grosstädten sind für diese Religionen in Tabelle XI nur die absoluten Zahlen aufgenommen.

Von den in nur geringer Zahl vertretenen Religionen, dürfte eine Religion bezw. deren Anhänger dagegen unser erhöhtes Interesse beanspruchen, es sind das die bereits genannten Parsen, die Nachkömmlinge jener alten persischen Feueranbeter, die vor der Unduldsamkeit der Mohamedaner aus dem Iran

fliehend, sich in den indischen Küstenstädten niederliessen, in denen sie dank ihres im Handel angesammelten Reichtums hohe soziale und einflussreiche Stellungen einnehmen. Von den 94,192 in Indien gezählten Parsen fallen die Häfte d. h. 46,231 auf die Stadt Bombay, in der sie den Handel zum grössten Teil in ihren Händen haben, eine geringere Anzahl Parsen wurden dann noch gezählt in den Städten Surat 5754, Poona 1900, Karachi 1823 etc.

Zu den übrigen Religionen übergehend wollen wir zunächst über die Verbreitung des Islams in den Grosstädten Indiens sprechen. Gemäss ihrer weiten Verbreitung in Indien, — hat doch der König von England mehr mohamedanische Untertanen als der Sultan — ist es der Islam, der neben dem Hinduismus eine ziemliche Verbreitung und ziemlich gleichmässige Verteilung unter die einzelnen Grosstädte aufzuweisen hat; den stärksten Anteil an Mohamedanern zeigt nicht die mohamedanische Residenz Hyderabad; dieses ist ausser durch mehrere Städte des Hindostans wie Lahore, Karachi, Meerut, Bareilly, Amritsar, Delhi und anderen noch durch Srinagar in Punjab bei weitem übertroffen, letzteres mit 7666 Mohamedanern auf 10,000 Einwohner gegenüber 4218 in Hyderabad. Die Städte im buddhistischen Birma, sowie die Städte des südlichen Indien, in dem ja der Islam nie starken Anklang gefunden, beherbergen nur wenige Bekenner dieser Religion; so Rangoon und Mandalay in Birma nur 1896 beziehungsweise 881, die Städte im Süden wie Madura, Trichinopoly, Baroda etc. nur 861, 1256 bezw. 1808, auf 10,000 der Bewohner.

Unter der Gesamtheit der Bevölkerung der Grosstädte machen die Anhänger des Islams ungefähr 29% aus, gegenüber 21% im Reiche.

In viel geringerer Anzahl ist in den Grosstädten Indiens das Christentum vertreten; zwar ist sein Anteil an der grosstädtischen Bevölkerung relativ höher (3%) als an der Gesamtbevölkerung (1%), aber doch immerhin noch verschwindend klein. Relativ am stärksten sind die Christen in den Grossstädten noch in Trichinopolis und in Bangalore mit 1386 bezw. 1278 auf 10,000 Einwohner vertreten; diese beiden Städte sind im südlichen Dekhan gelegen, das schon frühzeitig ein intensiveres Arbeitsfeld der christlichen Missionen bildete[1]); nächst den genannten Städten finden wir die Christen noch relativ am stärksten vertreten in den grösseren Hafenstädten. Die kleinste Anzahl Christen dagegen finden wir in den Grosstädten einiger mohamedanischer Staaten und Provinzen, in der Stadt Srinagar, in Jeypur etc., dann im Mekka der Hindu, im heiligen Benares.

Interessieren dürfte es auch zu hören, inwieweit die Christen, Eingewanderte (englische Beamte, Militär, Kaufleute und auch andere Europäer), inwieweit sie Indier selbst sind.

Leider können wir nicht für alle, sondern nur für einige der Grosstädte entsprechende Zahlen liefern.

[1]) Heute haben vor allen die Protestanten eine emsige Tätigkeit entwickelt, so zählt Bangalore allein 15 protestantische Kirchen.

Es zählte		Calcutta	Rangoon	Mandalay
Christen	zusammen	37,925	16,930	3925
	männliche	10,096		2527
	weibliche	6834		1425
Hiervon sind Europäer und verwandte Rassen	zusammen	13,571	3133	1797
	männliche	3008		1461
	weibliche	1125		336
Eurasier	zusammen	14,482	4618	408
	männliche	2500		244
	weibliche	2118		164
Eingeborne	zusammen	9872	8179	1747
	männliche	4588		822
	weibliche	3591		925

Einen nicht unbedeutenden Bruchteil unter den Christen geben die Eurasier ab; durch all ihre Sympathien und Interessen mit England verknüpft, haben die Eurasier im Verhältnis zu ihrer Zahl eine hervorragende Bedeutung als eine Stütze der englischen Herrschaft. Ohne England, d. h. wenn die englische Herrschaft in Indien jemals durch eine Hindu- oder muhamedanische Herrschaft abgelöst würde, zählten sie zu den letzten der Parias[1]). In den weniger wichtigen Städten stehen sie an Zahl gegenüber den Christen europäischer Abstammung mehr zurück (auch die Eurasier sind grösstenteils Christen); dagegen in den wichtigeren indischen Grosstädten, in denen grössere staatliche und private Beamtenkörper in Verwendung stehen, finden wir sie oft in grösserer Anzahl als die europäischen Christen.

Christliche Eingeborene sind im allgemeinen auch in den indischen Grosstädten relativ nicht zahlreicher vertreten als im ganzen Reiche (zirka 1 %); nur einige Grosstädte machen eine Ausnahme, so Rangoon mit $3^1/_2$ %.

h) Die Bevölkerung der indischen Grosstädte nach dem Bildungsgrade.

Innerhalb der Grenzen Indiens werden, ganz abgesehen von den vielartigen, namentlich in den Hafenstädten vertretenen Sprachen und Dialekten, gegen 150 verschiedene einheimische Idiome gesprochen, unter denen allerdings Hindostani mit seinen beiden Dialekten, dem Hindi und dem Urdu, dem eigentlichen modernen Hindostani, dann Bengali und Bihari vorherrschen.

Diese Vielsprachigkeit erschwert die Bestrebungen der Engländer, die Bevölkerung Indiens auf ein einigermassen erhöhtes Bildungsniveau zu heben, nicht unbedeutend; es ist ausserdem in Betracht zu ziehen, dass derartige Bestrebungen weiters noch durch die Feindschaft der einzelnen Religionen sehr erschwert werden; bei den Hindus vor allem sind sie gegen den Widerstand der Brahmanen, vor allem soweit es das weibliche Geschlecht betrifft, ins Werk zu setzen.

[1]) Internationale Wochenschrift, 1. Jahrgang, Nr. 7, Peter Sachau: Die Eurasier.

Insgesamt zählte man in Indien in öffentlichen und privaten Schulen

im Jahre	1888/89	290 768
	1891/92	339 667
	1896/97	403 317
	1901/02	446 282 Schüler; immerhin, auch

wenn wir die Vergrösserung des britischen Territoriums in der Zwischenzeit in Betracht ziehen, eine ganz bedeutende Steigerung, aber gegen die Gesamteinwohnerzahl Indiens mit 294 361 065 ein nur verschwindend kleiner Bruchteil.

Das im Verhältnis zu Indien sehr kleine Bayern mit seinen 6 524 372 Einwohnern (= 2,2% der indischen Bevölkerung) hatte im Jahre 1900/01 873 399, 1905/06 958 037 Schüler in den öffentlichen Volksschulen allein aufzuweisen.

Die Zahl der Analphabeten muss in Indien eine noch sehr grosse sein.

Während wir in denjenigen europäischen Ländern, welche in Volksbildung an unterster Stufe stehen, wie

Rumänien (1899)	Serbien (1900)	Portugal (1900)	Spanien (1900)
780	789	757	638 ‰[1])

Analphabeten vorfinden, beträgt die Zahl der indischen Analphabeten 947 auf 1000 der Gesamtbevölkerung.

Wesentlich günstiger, wenn auch nach den dargelegten für ganz Indien geltenden Umständen noch immer wenig erfreulich, liegen die Verhältnisse in den Grosstädten; jedoch ist hier zu bedenken, dass in den Städten vor allem die europäische Bevölkerung ihren Wohnsitz aufgeschlagen, unter diesen wieder mehr gegen die grösseren und grössten Städte neigend, und dass auch die Eurasier in ihrer Eigenschaft als Privat- und Staatsbeamte ebenfalls in den Städten und wieder vornehmlich in den grösseren derselben wohnen; weiters, dass sich in den Städten auch mehr Schulen, dass sich dortselbst auch die Hoch- und Spezialschulen, so die Universitäten in Calcutta, Bombay, Madras und Lahore, gewerbliche und landwirtschaftliche Schulen in den wichtigeren Distriktshauptplätzen etc. etc. befinden, durch die auch die gebildeteren und weiterstrebenden Eingeborenen-Elemente in die Stadt gezogen werden; andererseits mag aber wieder der Umstand, dass in verschiedenen der grössten Städte Indiens ein wahres Völkerchaos und Sprachenwirrwar in viel differenzierterem Masse als auf dem platten Lande und in den Kleinstädten ausgeprägt ist, die auf Höherbildung des Volkes abzielenden Bestrebungen bedeutend erschweren.

So sind durch die Bevölkerung Calcuttas neben 26 indischen und 15 anderen asiatischen Sprachen noch 16 nicht asiatische, also insgesamt 57 verschiedene Sprachen vertreten, unter denen allerdings Bengali und Hindostani mit 51,3 bezw. 37,6% der Bevölkerung vorherrschen.

[1]) Lt. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, III. Aufl., Band I., p. 440.

In anderen Seestädten Indiens liegen die Verhältnisse ähnlich, in einigen wie z. B. in Bombay, das von Afrika her am nächsten zu erreichen ist, finden wir neben fast allen inländischen Sprachen noch verschiedene Sprachen Afrikas, so Somali etc. vertreten. Auch mehrere ausserindische, asiatische Sprachen, so persisch, chinesisch, tibetanische Dialekte etc. etc. werden dort gesprochen.

Für die Schulbildung dieser heterogenen Massen ist nun in den bedeutenderen Städten Indiens auf die mannigfachste Weise Vorsorge getroffen worden; neben einer Reihe privater Anstalten, die allerdings im letzten Jahrzent der Zahl nach im Rückgange begriffen sind, treffen wir ein weit ausgebautes System staatlicher Lehranstalten; die Ausgaben für letztere betrugen

1896/97 an ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben Rupien 35 322 523
1901/02 „ „ „ „ „ 40 099 163
1906/07 „ „ „ „ „ 56 014 105

hievon entfallen auf die Elementarschulen allein:

1896/97 Rupien 11 473 722
1901/02 „ 12 132 737
1906/07 „ 12 955 370.

Diese Summen sind aufgebracht durch Staat, Gemeinde, Stiftungen etc. etc. zusammengenommen.

Im Verhältnis zur Grösse des indischen Reiches sind dies äusserst geringe Summen, wenn wir z. B. hiemit in Vergleich ziehen, dass der bayerische Staat für die Volksschulen, obwohl bei diesen ungefähr $^2/_3$ der Gesamtausgaben zu Lasten der Gemeinden gehen, 1901 allein 14,2 Millionen, 1907/06 18,9 Millionen Mark aufzubringen hatte.

Als eine der ersten niederen Schulen, die seit dem Auftreten der Engländer in Indien entstanden sind, mag nach dem Census-Berichte für Calcutta die „charity school for Eurasian boys" — errichtet 1727 — anzusehen sein; auch die höheren Schulen, deren ja auch bereits in früheren Jahrhunderten einige an einzelnen Herrschersitzen zu verzeichnen waren, sind in den grösseren Städten mannigfach vertreten.

Werfen wir nun einen Blick auf Tabelle XII, welche für die 29 Grossstädte Indiens die des Lesens und Schreibens Unkundigen (illitterates), die des Lesens und Schreibens Kundigen (litterates) und die des Lesens und Schreibens in englischer Sprache Kundigen aufweist.

Die Schriftkundigen englischer Sprache sind noch besonders beigeschrieben, weil Englisch vor allen übrigen in Indien vertretenen europäischen Sprachen am meisten Verbreitung gefunden hat, was ja auch sehr natürlich erscheinen mag.

Wenn auch in fast allen Grosstädten Indiens das männliche Geschlecht das weibliche weit übertrifft (cfr. Tabelle VIII), so mag es doch auffallen, dass unter den Schriftkundigen das weibliche Geschlecht relativ so ganz bedeutend in der Minderheit ist (cfr. Tabelle XII); jedoch ist zu bedenken, dass das

Zurückbleiben der weiblichen Bevölkerung in der Bildung gegenüber der männlichen Bevölkerung eine in ganz Indien wahrnehmbare Erscheinung ist.

Immerhin ist es in den Städten noch etwas besser als auf dem platten Lande; so ist in den Eingeborenenschulen der Dörfer das Weib grundsätzlich vom Unterricht ausgeschlossen.

Nach der Anschauung sowohl der Hindu, als der Mohamedaner ist es laut Census-Bericht[1]) strengstens verpönt, weder einem Mädchen zu erlauben, in die Schule zu gehen, noch dasselbe zu Hause unterrichten zu lassen.

Die Hindu in den Städten zeigen hier etwas mehr Verständnis, es schicken wenigstens eine geringe Anzahl Hindu-Eltern ihre Töchter in Schulen; während die Muhamedaner auch hier diesen Bestrebungen ernsteren Widerstand entgegensetzen.

Relativ am schwächsten war 1901 die Zahl der Weiber, die des Lesens und Schreibens „kundig", in den beiden Städten Jeypur und Srinagar; sie erreichte in diesen beiden Städten nicht einmal 1% der weiblichen Einwohner derselben (446 bezw. 140 auf 76313 bezw. 57076).

Relativ am zahlreichsten dagegen sind die des „Lesens und Schreibens kundigen" Weiber in den Hafenstädten, allen voran in Rangoon mit 27% der weiblichen Gesamtbevölkerung dieser Stadt; in Calcutta, Bombay und Madras treffen auf 100 Weiber $11^1/_2$ %, $9^1/_2$ % und 9%.

In diesen Städten ist es der lebhafte Verkehr mit den Angehörigen der verschiedensten Nationen und den Bekennern der verschiedensten Religionen und der gesteigerte Existenzkampf, der den Geist der Bevölkerung mehr zugänglich macht für die Bestrebungen zivilisierter Völker.

Bei derjenigen der oben genannten Städte, die den grössten Anteil der weiblichen Bevölkerung unter den Schriftkundigen zeigt, bei Rangoon sind die Einwohner meist Angehörige einer höher stehenden Religion, meist des Buddhismus, der auch das Leben und Treiben seiner Gläubigen nicht in so enge Schranken presst wie die Religion Brahmas, Vishnus und Siva's.

Diejenigen Grosstädte Indiens, in denen sowohl die Gesamtanzahl der Schriftkundigen relativ äusserst gering und dann auch der Anteil der Frauen hieran ganz unbedeutend ist, sind teilweise entweder religiöse Mittelpunkte, in denen die bisherigen Anschauungen ihren festesten Stützpunkt finden, wie Benares, oder es sind die Städte, die im Rückgange begriffen, keinen Handel aufzuweisen haben, der, wie bereits dargetan wurde, als fast alleiniger wiederbelebender Faktor in den alten Städten Indiens angesehen werden kann; auch sind unter diese Kategorie von Städten eine Anzahl von in Eingeborenenstaaten belegenen Städten anzuführen, die der Kulturarbeit der Engländer mehr entrückt sind, so Jeypur, Srinagar etc.

Unter den „des Lesens und Schreibens in englischer Sprache Kundigen" stehen sowohl der Gesamtzahl nach, als auch der Höhe des Anteils der

---

[1]) Census of India 1901. General Report p. 163.

weiblichen Bevölkerung an erster Stelle wieder die Seestädte: Calcutta mit Howrah, Bombay, Madras und Rangoon; von den Binnenstädten sind zu nennen: Lahore, Ahmedabad, Trichinopolis etc.; während unter den Grossstädten, die hier bedeutend zurückstehen, wieder Jeypur, dann Srinagar und Barelli zu nennen sind.

Intessieren würde auch, zu erfahren, wie sich die Zunahme der schriftkundigen Bevölkerung beiderlei Geschlechts, sowohl für das gesamte Reich, als speziell auch in den Grosstädten in den letzten Jahrzehnten gestaltete; doch ist hier ein Vergleich ziemlich illusorisch, da ja bei den früheren Zählungen die Aufnahme der Bildungsstatistik nach den drei Kategorien: „Lernende, Schriftkundige und Schriftunkundige" vorgenommen wurde, während bei der Zählung von 1901 die Fragestellung nach den beiden oben behandelten Kategorien „Schriftkundige und Schriftunkundige" erfolgte.

Da die Bestrebungen zur Hebung der Bildungsniveaus der indischen Bevölkerung gerade in den grösseren Städten am stärksten Ausdruck finden, so sei hier darauf hingewiesen, dass die Wirkungen dieser Bestrebungen nicht allseitig Anerkennung finden, sondern sogar sehr oft die stärkste Missbilligung hervorrufen.

So urteilen, um nur kurz ein Beispiel anzuführen, die „Times" folgendermassen:[1])

Wir sind fast ein Jahrhundert dabei, englisches Erziehungswesen in Indien zu verbreiten, und mit jeder neuen Generation sind immer grössere Scharen junger Indier durch unsere Sprache und Literatur in eine neue Gedankenwelt eingeführt worden. Und dennoch bis jetzt hat der Haupterfolg darin bestanden, den Geist der Revolte zu züchten.

Zusammenfassung der Ergebnisse.

Im ersten Teile dieser Arbeit war geschildert das Emporblühen der von den Engländern gegründeten Städte, deren Aufsteigen allein moderner Handelsbetätigung zu verdanken war und für die Zukunft sein wird. Unterstützt sahen wir dieses Emporblühen durch die Sorgsamkeit englischer Verwaltungstätigkeit.

Diesen Städten gegenüber wurden sodann diejenigen geschildert, die als Residenzen glänzender Herrscher-Dynastien oder als Mittelpunkt der verschiedensten Religionen einst in hoher Blühte standen, heute aber nur sehr geringe Entwicklung oder völliges Stagnieren erkennen lassen.

Zwischen diesen beiden Gruppen von Städten standen jene Städte aus alter Zeit, die nach teils glänzenden Tagen in den Zeiten des Zerfalls des

[1]) Abgedruckt in: Die englische Herrschaft in Indien v. P. Walther p. 27.

einstigen Mogulreiches von ihrer stolzen Höhe herabgestiegen waren und erst wieder, als sich englische Tatkraft innerhalb ihrer Mauern regte, und moderner Handel und Verkehr seinen Einzug hielt, wieder zu neuem Leben erblühten.

Diese Städte im Vereine mit den zuerst genannten sind es, von denen aus moderne Kultur, moderner Geist, moderne Wissenschaft, moderne Wirtschaft in das weite indische Reich seinen Einzug hielt, von denen aus die geistige und wirtschaftliche Hebung des indischen Volkes zu leiten ist.

Im zweiten Teile dieser Arbeit war über die natürliche und soziale Differenzierung der indischen Grosstadtbevölkerung gesprochen worden, die vielfach ganz entgegengesetzte Erscheinungen zu jenen aufweist, wie wir sie in Europa zu finden gewohnt sind.

Schon im ersten Teile war auf die dezimierenden Seuchen hingewiesen worden, die die Entwicklung einiger der behandelten Grosstädte ausserordentlich ungünstig beeinflussten. Im zweiten Teile der Arbeit war sodann zahlenmässig nachgewiesen, dass nicht nur die aussergewöhnlich hohe Sterblichkeit in den Notjahren, sondern auch die normalen Sterbeziffern in den meisten der indischen Grosstädte die Geburtsziffern um ein nicht geringes übertreffen. Als Ausgleich hiefür findet für einzelne Städte eine ganz bedeutende Zuwanderung statt; die infolge ihrer besonderen Eigenart — nicht ziemlich gleichmässig auf beiderlei Geschlecht verteilt, sondern in der Hauptmasse aus Männern bestehend — das Verhältnis der beiden Geschlechter in den indischen Grosstädten wesentlich zu Ungunsten der Weiber verschiebt. Genau das entgegengesetzte Symptom, als man in den meisten europäischen Städten beobachten kann.

Als weitere Wirkung dieser besonderen Art der Zuwanderungen war alsdann noch auf die hierdurch hervorgerufene weitere Verminderung der Geburtenziffer, bezogen auf die faktische Bevölkerung der betreffenden Stadt hingewiesen worden.

Auch für den Altersaufbau der grosstädtischen Bevölkerung Indiens musste die Art der Zuwanderung ihren Einfluss dahin ausüben, dass die produktiven Alter unverhältnismässig stark vertreten sind, wie besonders für Calcutta gezeigt wurde.

Auch bei Schilderung der Bevölkerungsgliederung nach dem Personenstande könnte auf die Wirkung der überwiegend männlichen Zuwanderung in die Grosstädte hingewiesen werden, so auf die wohl sehr seltene Erscheinung, dass eine Stadt bedeutend mehr verheiratete Männer als verheiratete Frauen aufzuweisen hat. So leben in Calcutta und Rangoon, wie bereits mitgeteilt, fast dreimal soviel verheiratete Männer als verheiratete Frauen.

Als ein bedeutsames Moment war alsdann unter anderem auf die über ganz Indien verbreitete Kinderheirat hingewiesen worden; eine natürliche Folge dieser Kinderheirat ist die interessante Erscheinung von Verwitweten im allerjugendlichsten Alter.

Im weiteren Verlaufe vorliegender Untersuchung befassten wir uns alsdann mit der Berufsstatistik, dieselbe zeigte die zunehmende Industriealisierung des städtischen Erwerbslebens.

Bezüglich der Frau als Erwerbstätige konnte festgestellt werden, dass sie auch als Fabrikarbeiterin nicht unbedeutend vertreten ist, eine Stellung, die bei der geringen Wertschätzung des weiblichen Geschlechts in Indien und ihrem Loose als Arbeitstier rasch unter dem weiblichen Geschlechte grössere Ausbreitung erlangen musste. In sozial höher stehenden Berufen war dagegen das Weib gar nicht anzutreffen.

In der Schilderung der indischen Grosstadtbevölkerung in ihrer natürlichen und sozialen Differenzierung war alsdann übergegangen worden zu den Fragen nach Religion, sowie nach dem Bildungsgrade.

Beide Fragen sind von besonderem Interesse bei der Beurteilung der Aussichten der englischen Herrschaft in Indien. Es ist notwendig zu wissen, wie die beiden Religionen, die Brahmas und die des Propheten die ungefähr 90% der 294 Millionen Einwohner Indiens beherrschen, in den indischen Städten, vor allem in den indischen Grosstädten vertreten sind; denn hier ist der Sitz derjenigen Bewegung, die unterstützt durch ein erwachendes indisches Nationalgefühl und eben auch durch die religiösen Strömungen auf die Abschüttelung der englischen Herrschaft hinzielt.

Die Erfahrungen des Jahres 1857 und auch die Gärungen der letzten Jahre zeigen, welche Riesenmenge von Kräften in obengedachten Sinne wirkt. Dass heute in dieser Beziehung die Lage der Engländer eventuell noch kritischer ist, haben sie in dem Bestreben, die indische Bevölkerung geistig zu heben, nur gefördert. Denn auf ein je höheres Bildungsniveau die Bevölkerung Indiens durch dessen Eroberer gebracht sein wird, um so stärker wird auch das Bestreben der Indier nach Selbstregierung werden.

Auf die indischen Grosstädte als fast alleinige Emporen von Kultur und Wissenschaft im weiten indischen Reiche ist hier deshalb vor allem der Blick zu lenken.

Die Ausführungen in dieser Arbeit zeigten, dass die Bestrebungen, das Bildungsniveau der indischen Bevölkerung zu heben, wenn auch nicht besonders grosse, so doch immerhin beachtenswerte Fortschritte machten.

Literatur-Nachweis.

Census of India 1901 Vol. I—XXIV und die dazugehörigen Tabellenwerke.
„ „ 1891 Generalbericht mit Tabellenwerk.
Financial and commercial statistics of British India Bd. 12.
Statement exhibiting the moral und material progress and condition of India. Bd. 34.
Statistical abstract relating to British India from 1897/98—1906/07. No. 46.
Statistisches Jahrbuch des deutschen Reiches. Bd. 25 und 29.
Berichte über Handel und Industrie, zusammengestellt im Reichsamt des Innern.
III. Bd. Heft 1. Der Handel Indiens seit Eröffnung des Suezkanals.
XII. Bd. Heft 15. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse Britisch-Indiens.

J. A. Baines: Distribution and movement of the population of India in: Journal of the Royal Statistical Society Vol. I. P. 1.
A. Brückner: Die Entwicklung grosstädtischer Bevölkerung im Gebiete des deutschen Reiches im Allg. Statist. Archiv. I. Jahrgang.
Karl Bücher: Über die Verteilung der beiden Geschlechter auf der Erde im Allg. Statist. Archiv. II. Jahrg. 2 Halbb.
„ „ Die Entstehung der Volkswirtschaft.
Digby: Prosperous British India. London 1901.
G. F. Hardy: Memorandum on the age tables and rates of mortality of the India Census of 1901. Calcutta 1905.
Hübner: Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde. Herausgegeben durch Juraschek, Frankfurt a/M.
Hunter: The Indian Empire. Neue Ausgabe 1882.
Robert Kirchhoff: Über das Verhältnis der Geschlechter in Indien. Erlangen 1909.
Gg. v. Mayr: Die Bevölkerung Britisch Indiens nach dem Zensus von 1901 in der Sammlung: Der Orient. Heft 5.

Gg. v. Mayr: Das Zählblättchen und der britisch-indische Zensus von 1901 im Allg. Statist. Archiv Bd. VI.

„ „ Die Verwendung des Zählblättchens bei der Volkszählung in Britisch-Indien v. 1. III. 01. Ebenda Bd. VI. 2. Halbband.

„ „ Der britisch-indische Census nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1901. Ebenda Band VII.

„ „ Statistik und Gesellschaftslehre. I. und II. Band.

„ „ Die Bevölkerung der Grosstädte im Jahrbuch der Gehestiftung. Band IX. Dresden 1903.

Frdr. Ratzel: Die geographische Lage der grossen Städte. Ebenda.

„ „ Antropogeographie.

Ed. Sachau: Die Eurasier in „Internationale Wochenschrift". I. Jahrgang p. 215.

P. Walther: Die englische Herrschaft in Indien, in der Sammlung: England in deutscher Beleuchtung. Heft 8.

Tabelle I.

Land	Zählungs-Jahr u. Tag	Fläche in qkm	Einwohner	auf 1 qkm kommen Einwohner
Großbritannien und Irland	31. III. 01 / 1. IV. 01	312525	41458721	132,66
England u. Wales	1. IV. 01	151053	32527843	215,34
Deutsches Reich	1. XII. 1900	540743	56367178	104,24
Provinz Rheinland	" " "	26995	5759798	213,4
Königreich Bayern	" " "	75869,9	6176057	81,4
Europäisches Russland ohne Finnland u. Polen	9. II. 97	4808817	93467736	19,44
China	Schätzung	11334395	426337300	37,61
Indien	1. III. 01	4575499	294361065	64,83
Prov. Bengalen	" " "	391560	74744866	190,89
" Bombay	" " "	318729	18559561	58,23
" Madras	" " "	367062	38209436	104,10
Birma	" " "	613126	10490624	17,11
Indo-Gangetic-Ebene östl.	" " "	104070	19676126	189,06
Delta von Bengalen	" " "	167967	35821824	213,26

Tabelle II.

Städte mit einer Bevölkerung von:	Anzahl der Frauen auf 1000 Männer
unter 5000	899
5000 - 10000	951
10000 - 20000	945
20000 - 50000	899
50000 - 100000	893
über 100000	767

Tabelle III. Zunahme der Einwohnerza

Städtenamen	Provinz oder Staat, in welchen nebenstehende Stadt gelegen	Einwohnerzahl in den Jahren			
		1872	1881	1891	190
1. Stadt Calcutta	Bengalen	633009	612307	682305	84
Vorstädte Calcuttas	"	73502	72351	83205	107
Calcutta u. Vorstädte	"	706511	684658	765510	949
Howrah	"	84069	90813	116606	157
Groß-Calcutta	"	790580	775471	882116	1.106
2. Bombay u. Cant.	Bombay	644405	773196	821764	77
3. Madras " "	Madras	397552	405848	452518	509
4. Hyderabad u. "	Hyderab.	—	367417	415039	448
5. Lucknow u. "	Ver. Prov.	284779	261303	273028	264
6. Rangoon " "	Birma	98745	134176	180324	234
7. Benares " "	Ver. Prov.	175188	214758	219467	209
8. Delhi " "	Punjab	154417	173393	192579	208
9. Lahore " "	"	125413	157287	176854	202
10. Cawnpore " "	Ver. Prov.	122770	151444	188712	19
11. Agra " "	" "	149008	160203	168662	188
12. Ahmedabad u. "	Bombay	119672	127621	148412	18
13. Mandalay " "	Birma	—	—	188815	18
14. Allahabad " "	Ver. Prov.	143693	160118	175246	17
15. Amritsar " "	Punjab	135813	151896	136766	162
16. Jeypur " "	Rajput	—	142578	158787	160
17. Bangalore City / Civil u. Militär-Stat.	Mysore / "	60703 / 81810	62317 / 93540	80285 / 100081	69 / 89
18. Howrah	Bengalen	84069	90813	116606	157
19. Poona u. Cant.	Bombay	118886	129751	161390	153
20. Patna	Bengalen	158900	170654	165192	134
21. Bareilly u. "	Ver. Prov.	102982	113417	121039	131
22. Nagpur	Centr. "	84441	98299	117014	127
23. Srinagar	Kashmir	—	—	118960	122
24. Surat	Bombay	107855	109844	109229	119
25. Meerut u. Cant.	Ver. Prov.	81386	99565	119390	118
26. Karachi	Sind	56753	73560	105199	116
27. Madura	Madras	51987	73807	87428	105
28. Trichinopoly u. Cant.	"	76530	84449	90609	104
29. Baroda " "	Baroda	116274	106.512	116420	103
Die 29 Großstädte zus.*	—	4.367040	5.300073	6.188120	6.603

*Für Calcutta sind bei diesen Ziffern die Einwohnerzahlen der Stadt Calcutta (633009, 612307, 682305 u. 847796) berücksichtigt.

er 29 Grossstädte Indiens von 1872 bis 1901.

Absolute Zunahme bezw. Abnahme von-bis				Zunahme bezw. Abnahme-Quotient auf 1000 Einwohner für 1 Jahr des Zeitraumes von-bis			
72/81	1881/91	1891/1901	1872/1901	1872/81	1881/91	1891/1901	1872/1901
20702	69998	165491	214787	÷ 3,7	10,9	21,9	10,1
1151	10854	18143	27846	÷ 1,8	14,1	19,9	11,1
21853	80852	183634	242787	÷ 3,5	11,2	21,7	10,2
6744	25793	40988	73525	8,6	25,3	30,6	22,3
15109	106645	224622	316312	÷ 2,2	13,0	22,9	11,7
28791	48568	÷ 45758	131601	20,4	6,1	÷ 5,7	6,4
8296	46670	56828	111794	2,3	12,2	11,9	8,5
—	47622	33427	—	—	12,2	7,7	—
23416	11725	÷ 8979	÷ 20730	÷ 9,6	4,4	÷ 3,3	÷ 2,6
35431	46148	54357	136136	34,6	30,0	26,7	30,3
39570	4709	÷ 10136	34143	22,8	2,2	÷ 4,7	6,1
18976	19186	15996	54158	13,0	10,6	8,0	10,4
31874	19567	26110	77551	25,5	11,7	13,9	16,7
28674	37268	8458	74400	23,6	22,3	4,4	16,5
11195	8459	19360	39014	8,1	5,1	11,0	8,1
7949	20791	37477	66217	7,1	15,2	22,8	15,3
—	—	÷ 4999	—	—	—	—	—
16425	15128	÷ 3214	28339	12,1	9,1	÷ 1,8	6,2
16083	÷ 15130	25663	26616	12,5	÷ 10,6	17,4	6,2
—	16209	1380	—	—	10,1	0,8	—
1614	17968	÷ 10838	8744	2,9	25,6	÷ 14,6	3,1
11730	6541	÷ 10482	7789	10,0	14,7	÷ 12,6	3,8
6744	25793	40988	73525	8,6	25,3	30,6	22,3
10865	31693	÷ 8070	34434	9,8	22,1	÷ 5,2	8,8
4754	÷ 5462	÷ 30407	÷ 24115	7,9	÷ 3,2	÷ 20,5	÷ 5,7
10435	7622	10169	28226	10,8	6,5	8,1	8,4
3858	18715	10720	43293	17,0	17,6	8,8	14,4
—	—	3658	—	—	—	—	—
1989	÷ 615	10077	11451	2,1	÷ 0,5	8,9	3,5
18179	19825	÷ 1261	36743	22,7	18,3	÷ 1,1	12,9
6807	31639	11464	59910	29,2	36,4	10,4	25,2
1820	13621	18556	53997	39,7	17,1	19,4	24,9
7919	6160	14112	28191	11,0	7,1	14,5	10,9
9762	9908	÷ 12630	÷ 12484	÷ 9,8	8,9	÷ 13,9	÷ 4,7
33033	888047	417717	2238791	21,75	15,6	6,1	14,4

Tabelle IV.

Wert (in Rupien) des Handels der wichtigsten Häfen Britisch-Indiens.

Rechnungsjahr	Calcutta	Bombay	Karachi	Rangoon	Madras	Chittagong
1885/86	520.041500	532.643620	65.140570	74.997040	73.674270	8.294670
1886/87	577.720900	576.528240	57.054680	79.631450	85.208690	9.695510
1887/88	589.553520	596.545860	51.867850	98.977160	88.001230	12.569990
1888/89	622.882620	652.923320	73.772130	93.-100220	92.966780	11.351460
1889/90	631.123790	657.480160	84.057220	108.937020	103.392810	15.125660
1890/91	617.505726	653.715693	84.020992	124.375629	100.207395	13.241393
1891/92	634.331013	663.519802	113.109856	126.145277	89.179731	9.453892
1892/93	636.401192	656.746743	75.462916	125.252285	90.675348	8.831388
1893/94	699.271456	679.990935	110.403368	107.445557	103.039732	9.014996
1894/95	713.192665	631.587082	106.412498	104.309077	109.857533	10.731888
1895/96	723.166609	657.997261	101.703710	123.034060	107.351506	11.044711
1896/97	747.607571	600.173675	83.721823	111.382193	102613853	7.539602
1897/98	719.946083	520.630618	92.284325	121.932673	101.610176	8.150349
1898/99	728.310963	605.783387	128.966364	140.442119	86.236015	6.825931
1899/1900	792.396572	564.688280	105.504708	121.767575	96.534803	6.541245
1900/01	860.184677	535.083953	78.794651	139.682716	110093034	7180134
1901/02	863.046389	661.260905	152.986418	141.673409	105.102154	15974930
1902/03	846.970182	659.644744	131.811333	174.072658	107.985782	16.970631
1903/04	907.447726	786.821768	187.404743	207.003288	112.332633	25.066399
1904/05	996.775128	771.090763	256.712744	215.703128	12.834683	29.827397

/: Entnommen aus: Financial and commercial statistics of Britisch India. 12. Jahrgang, Calcutta 1906 :/

Tabelle V und VI.

Tabelle V.

Produktion und Ausfuhr indischer Baumwolle			
Berichts- bezw. Rechnungs- Jahr	Produktion in Ballen à 392 englische Pfund	Ausfuhr in Ballen à 392 englische Pfund	Die Ausfuhr erreicht % der Produktion
1885/86		1.197601	
1890/91	2.031000	1.692853	83,3
1891/92	1.497000	1.265623	85,2
92/93	2.062094	1.368377	66,4
93/94	2.354891	1.369757	58,2
94/95	2.069059	967605	46,7
95/96	2.517915	1.499634	59,6
96/97	1.878331	1.490500	79,3
97/98	2.132070	1.063714	49,8
98/99	2.416502	1.546179	63,9
1899/1900	1.759695	1.249564	71,1
1900/01		1.021953	
01/02		1.628590	
02/03		1.727239	
03/04		2.266092	
04/05	3.826000	1.616777	42,2
05/06	3.426000	2.113143	61,6
06/07	4.908000	2.113285	43,1

Tabelle VI.

Baumwoll-Industrie Indiens				
Berichts Jahr	Anzahl der Fabriken	Anzahl der beschäftigten Arbeiter im Tagesdurchschnitt	Anzahl der Webstühle	Anzahl der Spindeln
1881/82	62	52231	14386	1.550944
1886/87	90	72590	16926	2.202602
1891/92	127	117922	24670	3.268524
1896/97	155	149296	37303	3.984023
1901/1902	194	174038	41815	4.992249
1906/1907	217	211100	59400	5.546300

Tabelle VII. Geburten- und Sterbe-Ziffe

Namen der Städte	a) Geburtenziffer						
	1893	1894	1895	1896	1897	1898	18
1. Calcutta (Stadt)	.	.	.	.	.	.	
2. Bombay			17,31			13,08	1
3. Madras			41,0			41,05	4
4. Hyderabad	.	.	.	.	.	.	
5. Lucknow	.	.	.	.	.	.	4
6. Rangoon	.			17,69			1
7. Benares	.	.	.	.	.	.	4
8. Delhi	38,0	41,0	39,0	41,0	41,0	38,0	4
9. Lahore	31,0	34,0	35,0	36,0	35,0	32,0	4
10. Cawnpore	.	.	.	.	.	.	4
11. Agra	.	.	.	.	.	.	5
12. Ahmedabad	.	.	.	.	.	33,11	
13. Mandalay	.			34,73			3
14. Allahabad	.	.	.	.	.	.	3
15. Amritsar	38,0	45,0	40,0	45,0	43,0	41,0	4
16. Jeypur	.	.	.	.	.	.	
17. Bangalore	.	.	.	.	.	.	
18. Hororah	.	.	.	.	.	.	2
19. Poona	.	.	.	.	.	10,83	
20. Patna	.	.	.	.	.	.	3
21. Bareilly	.	.	.	.	.	.	5
22. Nagpur	.	.	.	.	.	.	4
23. Srinagar	.	.	.	.	.	34,05	
24. Surat	.	.	.	.	.	.	4
25. Meerut	.	.	.	.	.	38,40	
26. Karachi	.	.	.	.	31,07	33,05	2
27. Madura	.	.	.	.	26,06	30,02	3
28. Trichinopolis	.	.	.	.	.	.	
29. Baroda	.	.	.	.	.	.	

er Bevölkerung der 29 Großstädte Indiens.

		b) Sterbeziffer								
900	1901	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901
.	.	29,51	32,92	39,66	35,73	36,18	29,84	37,88	53,88	38,28
5,13	17,48	28,28	33,38	30,58	40,99	58,80	64,03	69,53	97,76	77,78
46,1	37,1	41,4	36,9	38,0	38,2	35,8	45,2	38,5	46,8	155,5
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	34,06	58,22	35,13	43,21	55,03	34,52	42,72	37,09	51,87
.	.	34,39	38,54	32,06	36,31	38,33	43,39	44,03	42,39	33,17
.	.	36,93	59,5	45,3	53,29	58,63	41,98	47,54	57,34	74,66
.	.	30,7	43,79	42,53	40,43	34,85	33,68	36,67	61,57	41,87
.	.	36,51	33,47	29,92	31,3	29,16	34,17	32,68	50,77	31,91
.	.	32,45	58,99	40,26	47,43	49,59	38,0	52,2	48,01	53,07
.	.	23,73	41,28	33,59	39,14	52,22	35,02	41,14	54,44	33,99
.	.	39,64	48,3	37,69	45,32	46,52	42,1	56,18	191,29	55,67
.	.	.	50,51	43,3	35,23	35,96	31,15	36,68	34,79	35,8
.	.	21,34	38,07	20,91	34,7	36,57	22,42	28,02	35,64	43,01
.	.	46,14	59,62	40,81	43,2	36,37	40,38	39,96	68,6	41,33
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	21,41	25,95	42,84	37,34	38,49	33,02	44,56	60,5	31,65
.	.	27,68	29,47	23,81	26,65	93,01	27,22	128,02	86,31	47,88
.	.	31,66	37,75	34,69	45,91	38,94	29,91	31,98	63,48	72,84
.	.	22,79	25,37	17,28	34,4	34,13	34,75	32,9	39,83	37,71
.	.	27,8	35,06	38,98	41,0	53,99	29,28	42,83	61,89	34,59
.	.	.								
.	.	33,96	33,63	24,75	35,74	59,75	38,08	51,04	53,22	32,92
.	.	25,14	40,66	33,94	32,13	35,71	34,06	37,68	49,87	33,53
3,0	32,8	27,87	35,02	35,79	40,31	70,34	60,33	95,36	83,98	62,29
3,3	28,3	30,0	32,6	26,1	23,2	25,6	25,1	24,5	31,8	22,7
.		36,7	24,4	23,5	30,7	23,1	30,5	26,6	30,5	24,7
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Tabelle VIII.

Gebürtigkeit der in den 29 Grossstädten Indiens am 1. Mär
Bevölkerung.

Namen der 29 Grossstädte Indiens	Provinz oder Staat, in welchen nebenstehende Stadt gelegen	Einwohnerzahl 1901 männl. und weibl. zusammen	Anzahl der Weiber auf 1000 Männer	In der in Columne 2 genannten Provinz oder dem bezügl. Staat sind geboren: m. u. w. zus.	Das sind in Prozenten der Gesamtbevölkerung der betr. Stadt	Anzahl der Weiber auf 1000 Männer
1. Calcutta (Stadt)	Bengalen	847796	507	713998	84,2	5
" und Vorstädte *	"	949144	518	798286	84,1	5
Gross-Calcutta	"	1,106738	527	920232	83,3	5
2. Bombay	Bombay	776006	614	666915	85,9	6
3. Madras	Madras	509346	984	492309	96,6	9
4. Hyderabad	Hyderabad	448466	931	396032	88,3	9
5. Lucknow *	Ver. Prov.	240649	876	235578	97,9	9
6. Rangoon	Birma	234881	419	105343	44,8	9
7. Benares *	Ver. Prov.	204373	924	187314	91,6	9
8. Delhi	Punjab	208575	817	164834°	79,0	8
9. Lahore	"	202964	691	186566°	91,9	7
10. Cawnpore *	Ver. Prov.	172674	772	166380	96,3	8
11. Agra *	" "	165981	882	162303	97,7	9
12. Ahmedabad *	Bombay	181774	910	152739	84,0	9
13. Mandalay	Birma	183816	964	169642	92,5	1
14. Allahabad *	Ver. Prov.	159545	875	155973	97,2	9
15. Amritsar	Punjab	162429	743	155091°	95,5	7
16. Jeypur	Rajputt	160167	910	157265	98,1	9
17. Bangalore	Mysore	159046	961	124393	78,2	10
18. Howrah	Bengalen	157594	577	121946	76,6	6
19. Poona *	Bombay	111381	915	108071	97,0	9
20. Patna	Bengalen	134785	1011	131576	97,6	10
21. Bareilly *	Ver. Prov.	117380	878	116134	98,9	9
22. Nagpur	Centr. Prov.	127734	928	112230	88,7	9
23. Srinagar	Kashmir	122618	871	120279	98,9	8
24 Surat	Bombay	119306	935	114059	95,6	9
25. Meerut *	Ver. Prov.	78740	802	75875†	96,3	8
26. Karachi *	Bombay	108644	(3)706	87608	80,6	7
27. Madura	Madras	105984	1012	105417	99,4	10
28. Trichinopolis	"	104721	1045	102545	97,9	10
29. Baroda	Baroda	103790	853	79360	76,4	9

° In diesen drei Zahlen sind auch die aus den „Vereinigten Pro
mitinbegriffen.

† Diese Zahl bezieht sich nur auf die Bevölkerung der Stadt, n
„cantonnement."

* Für diese Städte sind nur die für die Stadt selbst also ohne „cantonn
Bevölkerungsziffern in Berücksichtigung gezogen.

901 gezählten

ußer-dem ind in ndien ge-oren u.w.zus.	Das sind in Prozenten der Gesamtbevölkerung der betr. Stadt	Anzahl der Weiber auf 1000 Männer	In anderen Staaten Asiens sind geboren m.u.w. zus.	Anzahl der Weiber auf 1000 Männer	Außerhalb Asiens, zur See, unbekannt wo, sind geboren u. unspecificiert sind m.u.w. zus.	Anzahl der Weiber auf 1000 Männer	Hievon sind in Großbritannien u. Irland geboren m.u.w. zusam̄en	Anzahl der Weiber auf 1000 Männer
23688	14,6	330	3053	131	7057	287	5796	278
40555	14,8	348	3233	143	7250	289	5905	283
75521	15,9	263	3285	145	7772	292	6391	286
88008	11,4	309	6319	332	9139	254	6568	198
14479	2,8	773	382	618	2176	274	1754	228
42405	9,5	784	4307	85	5722	159	—	—
5071	2,0	753	—	—	577	486	—	—
17713	50,1	170	8979	143	2846	212	1902	185
16109	7,8	1069	—	—	828	502	—	—
42970	20,6	576	174	16	597	207	577	205
14338	7,0	536	329	530	1741	226	1564	196
6056	3,5	480	—	—	238	144	129	103
3454	2,1	913	—	—	224	866	112	723
28483	15,6	745	86	194	484	608	268	675
12002	6,5	175	910	99	1262	59	1201	48
3349	2,1	622	—	—	223	42	123	82
6816	4,2	408	206	430	311	249	289	240
2902	1,8	647	6	—	34	360	25	562
32964	20,7	836	100	639	1589	359	1430	306
34966	22,1	389	52	239	522	347	461	332
1883	1,7	988	42	555	1343	625	13	1166
3055	2,2	625	47	175	107	1571	64	1370
1042	0,8	590	—	—	204	700	118	341
15196	11,9	677	100	176	208	368	167	336
1842	1,5	390	417	628	80	1051	53	1120
4781	4,0	520	78	345	387	887	16	1666
2828	3,5	739	—	—	37	2363	22	—
19000	17,5	779	1558	506	478	654	337	710
468	0,4	575	50	785	49	960	33	650
1940	1,8	921	106	1038	130	413	80	509
24326	23,4	656	61	299	43	654	18	1000

zen" Zugewanderten

auch auf die des

nt" sich ergebenden

Tabelle IX a.

Alters-Aufbau der Bevölkerung von 8 G
Famil

Städte-Namen	Bevölkerung			Unverh	
	zus.	m.	w.	zus.	
Bombay	776006	479786	296220	274611	18
0 - 5	53334	26251	27083	52692	2
5 - 10	65427	33923	31504	62539	3
10 - 15	71590	42516	29074	55787	38
15 - 20	77529	45433	32096	38862	32
20 - 40	359808	240103	119705	59393	52
40 - 60	123329	78181	45148	4574	3
60 und darüber	24970	13361	11609	750	
Madras	509346	256730	252616	229803	134
0 - 5	58981	28731	30250	58801	28
5 - 10	60683	30214	30469	59956	30
10 - 15	55927	28999	26928	50871	26
15 - 20	45158	22652	22506	27429	2
20 - 40	169917	85063	84854	29480	2
40 - 60	90384	47069	43315	2546	
60 und darüber	28296	14002	14294	740	
Hyderabad	448466	232295	216171	183839	10
0 - 5	43515	21493	22022	43244	21
5 - 10	49139	23552	25587	46696	2
10 - 15	44661	23671	20990	35985	22
15 - 20	38034	18675	19359	18532	14
20 - 40	159534	87381	72153	27977	22
40 - 60	92514	45776	46738	10560	
60 und darüber	20913	11708	9205	745	
Lucknow	240659	125556	115993	86714	51
0 - 5	24652	11745	12907	24543	11
5 - 10	24974	12665	12309	24182	12
10 - 15	24391	13520	10871	19025	12
15 - 20	19026	10283	8743	8132	6
20 - 40	76885	40804	36081	8528	
40 - 60	49492	25740	23752	1652	
60 und darüber	21134	10791	10343	623	

städten Indiens, gegliedert nach dem
tande.

atet	Verheiratet			Verwitwet		
w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.
87277	425574	270537	155037	75821	21915	53906
26760	609	313	296	33	6	27
29484	2763	848	1915	125	20	105
17269	14988	3886	11102	815	112	703
6312	36606	12441	24165	2061	442	1619
6411	273417	177625	95792	26998	9496	17502
882	85690	66010	19680	33065	8479	24586
158	11498	9411	2087	12722	3358	9364
94931	222131	112110	110021	57412	9748	47664
30155	170	81	89	10	4	6
29935	690	187	503	37	6	31
22386	4413	501	4412	143	13	130
6943	17117	2132	14985	612	34	578
4501	127180	57896	69284	13257	2188	11069
817	60487	41224	19263	27371	4136	23235
194	11574	10089	1485	15982	3367	12615
75345	213658	113653	100005	50969	10148	40821
21813	265	61	204	6	1	5
23666	2359	511	1848	84	11	73
13511	8325	1166	7159	351	31	320
3941	18720	4012	14708	782	78	704
55714	117180	61701	55479	14377	3277	11100
64714	55797	36911	18886	26157	4779	21378
280	10967	9274	1693	9201	1969	7232
34945	120405	63160	57245	33530	10627	22903
12812	107	14	93	2	—	2
11720	729	184	545	63	19	44
6946	5238	1384	3854	134	57	77
1589	10494	3566	6928	400	174	226
1395	62281	31006	31275	6076	2665	3411
317	33064	20352	12712	14776	4053	10723
141	8437	6651	1786	12074	3658	8416

Tabelle IX b.

Alters- Aufbau der Bevölkerung von

Fa

Städte-Namen	Bevölkerung			Unverhei	
	zus.	m.	w.	zus.	m
Rangoon	234881	165545	69336	103863	723
0-5	15095	7774	7316	15095	77
5-10	15287	8007	7280	15214	79
10-15	17277	10347	6930	16554	100
15-20	22539	14894	7645	17168	124
20-40	118882	92683	26199	35396	306
40-60	37488	27132	10356	3813	31
60 und darüber	8313	4703	3610	623	4
Delhi	208575	114815	93760	79463	497
0-5	23402	11744	11658	23355	117
5-10	22780	11717	11063	22123	115
10-15	22296	12637	9659	16819	110
15-20	19963	10886	9077	7415	64
20-40	71783	41191	30592	8286	77
40-60	36692	20762	15930	1159	1
60 und darüber	11659	5878	5781	246	1
Benares	204373	105272	99101	67487	42
0-5	22373	11297	11076	22154	11
5-10	20211	10319	9892	19075	99
10-15	19880	11137	8743	13400	96
15-20	16753	9137	7616	5273	484
20-40	63847	33983	29864	5333	47
40-60	42691	21074	21617	1478	12
60 und darüber	18198	8132	10066	610	50
Lahore	202644	119440	82908	86744	573
0-5	21725	11132	10593	21668	111
5-10	21682	11280	10402	21413	111
10-15	20869	12222	8647	17866	1148
15-20	20792	12968	7824	10708	940
20-40	74826	47480	27346	13392	1263
40-60	32753	19335	13418	1399	124
60 und darüber	10317	5579	4738	298	23

ßstädten Indiens, gegliedert nach dem
enstande.

t	Verheiratet			Verwitwet		
v.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.
1489	117682	87938	29744	13336	5233	8103
7316	—	—	—	—	—	—
1246	73	39	34	—	—	—
5553	707	340	367	16	6	10
7738	5238	2437	2801	133	27	106
4752	79873	60351	19522	3613	1688	1925
709	27844	21816	6028	5781	2212	3569
175	3897	2955	942	3793	1300	2493
9702	103015	55261	47754	26097	9793	16304
1635	46	24	22	1	—	1
1584	624	169	455	33	9	24
5748	5361	1518	3843	116	48	68
9971	12040	4202	7838	448	206	242
5471	56912	30253	26659	6585	3199	3386
1142	23794	15732	8062	11739	4013	7726
49	4238	3363	875	7175	2318	4857
5310	101305	53949	47356	35581	9146	26435
9715	208	114	94	11	4	7
1079	1073	300	773	63	23	40
3759	6287	1438	4849	193	58	135
1427	10913	4084	6829	567	207	360
620	51028	26938	24090	7486	2332	5154
260	25862	16235	9627	15351	3621	11730
106	5752	4745	1007	11836	2883	8953
1423	95330	54138	41192	20890	8537	12353
562	51	23	28	6	3	3
1239	255	97	158	14	9	5
382	2952	711	2241	51	27	24
268	9709	3343	6366	375	185	190
7571	55894	31779	24115	5540	3066	2474
1151	22290	14852	7438	9064	3235	5829
64	4179	3333	846	5840	2012	3828

Tabelle X.

Bevölkerung Calcuttas nach Alter u. Familienstand.

Alters-Klassen	a) Gesamtbevölkerung				b) Unverheiratet			
	z.	m.	w.	Weiber auf 1000 Männer	z.	m.	w.	Weiber auf 1000 Männer
0-5	60355	31494	28861	916	59915	31303	28612	914
5-10	60123	31717	28406	895	56905	30658	26247	856
10-15	64902	40598	24304	599	45915	35044	10871	310
15-20	78538	51964	26574	511	34725	31932	2793	87
20-25	101592	73453	28139	383	25170	23651	1519	64
25-30	104815	78184	26631	340	12733	11775	958	81
30-35	101760	73945	27815	376	7076	6317	759	120
35-40	63814	46270	17544	379	3600	3186	414	129
40-45	74751	51018	23733	465	2801	2341	460	196
45-50	34569	23505	11064	470	1311	1129	182	161
50-55	42117	26640	16077	603	1206	1006	200	198
55-60	17248	10936	6312	577	515	439	76	173
60 und mehr	42612	20872	19740	863	1056	781	275	352

Alters-Klassen	c) Verheiratet				d) Verwitwet			
	z.	m.	w.	Weiber auf 1000 Männer	z.	m.	w.	Weiber auf 1000 Männer
0-5	401	190	211	1110	39	1	38	—
5-10	2973	990	1983	2003	245	69	176	2551
10-15	18010	5345	12665	2369	977	209	768	3674
15-20	40786	19306	21480	1113	3027	726	2301	3169
20-25	70694	48336	22358	479	5728	1466	4262	2907
25-30	84116	64289	19827	308	7966	2120	5846	2757
30-35	83633	65058	18575	285	11051	2570	8481	3300
35-40	51169	40847	10322	252	9045	2237	6808	3043
40-45	56101	45235	10866	240	15849	3442	12407	3604
45-50	24450	20176	4274	211	8808	2200	6608	3003
50-55	27227	22530	4697	208	14284	3104	11180	3601
55-60	10158	8605	1553	180	6575	1892	4683	2475
60 und mehr	20434	17429	3005	172	21122	4662	16460	3530

Tabelle XI.

Religionszugehörigkeit der Bevölkerung der 29 indischen Grossstädte.

Städte-Namen	Von der Gesamtbevölkerung der betreffenden Städte waren Hindu		Von der Gesamtbevölkerung der betreffenden Städte waren Mohammedaner		Von der Gesamtbevölkerung der betreffenden Städte waren Christen	
	a absolut	b Auf 10000 d. Ges. Bev.	a absolut	b Auf 10000 d. Ges. Bev.	a absolut	b Auf 10000 d. Ges. Bev.
1. Calcutta	553261	6526	249939	2948	37925	448
2. Bombay	508608	6554	155747	2007	45176	508
3. Madras	410648	8062	57331	1125	40958	804
4. Hyderabad	243241	5424	189152	4218	13923	310
5. Lucknow	154167	5838	101557	3846	3614	137
6. Rangoon	82994	3533	43912	1869	16990	723
7. Benares	153821	7348	53566	2559	646	30
8. Delhi	114417	5486	88450	4247	2154	103
9. Lahore	70169	3457	119601	5892	5578	275
10. Cawnpore	144113	5793	47949	2432	1833	93
11. Agra	121249	6449	57760	3072	2148	114
12. Ahmedabad	129505	6967	38159	2053	1264	68
13. Mandalay	9588	522	16215	881	4097	223
14. Allahabad	114679	6666	50274	2922	4307	250
15. Amritsar	65117	4008	77795	4783	1104	67
16. Jeypur	110690	6911	40386	2521	242	15
17. Bangalore	107702	6772	30143	1895	20338	1278
18. Howrah	116007	7311	39239	2489	2282	145
19. Poona	122393	7476	18165	1185	8474	552
20. Patna	99401	7375	34622	2569	683	50
21. Bareilly	67187	5120	59407	4528	1503	114
22. Nagpur	104476	8179	17368	1359	3794	297
23. Srinagar	27873	2273	94021	7666	184	15
24. Surat	85577	7172	22821	1914	456	38
25. Meerut	62007	5244	50357	4259	624	53
26. Karachi	48169	4124	60003	5142	6098	522
27. Madura	93103	8736	9122	861	3750	354
28. Trichinopolis	76927	7346	13159	1256	14512	1386
29. Baroda	80834	7788	18770	1808	774	74

Tabelle XII.

Die Bevölkerung der 29 Großstädte Indiens nach dem Bildungsgrade.

Städte-Namen	Von der Bevölkerung nebenstehender Stadt sind des Lesens u. Schreibens kundig			Von der Bevölkerung nebenstehender Stadt sind des Lesens u. Schreibens in englischer Sprache kundig			Von der Bevölkerung nebenstehender Stadt sind des Lesens u. Schreibens unkundig		
	absolut	in Promille der Gesamtbevölkerung	auf 1000 Männer treffen Weiber	absolut	in Promille der Gesamtbev.	auf 1000 Männer treffen Weiber	absolut	in Promille der Gesamtbev.	auf 1000 Männer treffen Weiber
1. Calcutta mit Vororten	224170	236	182	90644	95	163	724974	764	666
2. Bombay	147910	190	238	54058	69	210	628096	810	743
3. Madras	115481	227	249	43705	77	212	393865	773	1396
4. Hyderabad	65974	147	133	10857	24	201	382492	853	1197
5. Lucknow *	21469	89	139	6904	28	214	229180	911	1054
6. Rangoon	86431	368	273	17482	74	240	148450	662	519
7. Benares *	28012	137	99	3149	15	311	176361	863	1210
8. Delhi	17744	80	103	5249	25	70	190831	920	932
9. Lahore	28071	138	126	12720	62	135	174893	862	841
10. Cawnpore *	15936	91	84	3419	19	145	156738	909	912
11. Agra *	14165	85	80	2425	14	164	151816	915	1050
12. Ahmedabad *	36614	199	114	6198	34	43	118878	801	1341
13. Mandalay	64938	357	210	2594	14	193	145160	643	1972
14. Allahabad *	20716	131	176	7725	48	246	138829	869	1123
15. Amritsar	21292	131	90	3031	18	113	141137	869	916
16. Jeypur	13444	84	34	974	6	53	146723	916	1070
17. Bangalore	.	.	.	8131	.	433	71344	.	1297
18. Howrah	25849	164	105	9265	59	82	131745	836	722
19. Poona *	18377	165	123	4676	42	51	93004	835	1311
20. Patna *	14640	108	92	2505	19	144	129445	892	1240
21. Bareilly	10801	92	192	1546	13	32	106519	908	1072
22. Nagpur	15661	136	107	5775	40	102	112073	870	1149
23. Srinagar	10301	84	13	90	.	.	112317	916	1029
24. Surat	27335	229	189	3294	27	50	91971	771	1380
25. Meerut *	8912	113	54	1607	20	99	69828	887	1045
26. Karachi *	7707	71	117	2762	25	231	100937	929	806
27. Madura	20294	190	104	3272	30	118	85690	810	1498
28. Trichinopolis	22903	219	149	6146	59	85	81818	781	1616
29. Baroda	21678	209	56	2572	24	40	82112	791	1314

* Für diese Städte ist nur die für die betreffende Stadt selbst, also ohne „Cantonnement" sich ergebende Bevölkerungsziffer in Berücksichtigung gezogen.

Tabelle XIII.

Berufliche Glie

einzelner seiner G

Bezeichnung der Berufs-Abteilungen u. Berufs-Gruppen	Es trafen au neten Städ 1		
	Indien	Calcutta	Bo
A Regierung	2,36	4,34	
I Verwaltung	1,95	3,87	
II Verteidigung	0,23	0,47	
III Dienst der eingeb. und fremden Staaten	0,18	—	
B Tierzucht u. Ackerbau	61,06	2,96	
IV Tierhaltung u. Tierhandel	1,27	0,17	
V Ackerbau	59,79	2,79	
C Persönliche Dienste	3,91	15,08	8
VI Persönl. u. sanitäre Dienste	3,91	15,08	8
D Bereitung u. Lieferung materieller Güter	15,43	27,04	3
VII Nahrungsmittel, Getränke und Reizmittel	5,07	7,51	
VIII Licht, Feuerung u. Futter	1,23	1,04	
IX Bauwesen	0,50	2,12	1
X Wagen u. Bootbau	0,05	0,17	
XI Diverse Erfordernisse	0,40	3,48	
XII Textil-Industrie u. Kleidung	4,39	4,47	15
XIII Metalle u. wertvolle Steine	1,33	3,08	2
XIV Glas, Erden- u. Stein-Ind.	0,82	0,43	0
XV Holz	1,50	2,12	3
XVI Droguen	0,14	0,30	0
XVII Leder, Horn u. Bein-Ind.	1,14	2,32	1
E Handel, Transport u. Lagerung	2,91	18,71	19
XVIII Handel	1,63	8,63	11
XIX Transport u. Lagerung	1,38	10,08	8
F Freie Berufe	2,02	7,06	5
XX Gelehrte u. Künstler-Ber.	1,97	7,01	5
XXI Sport	0,05	0,05	0
G Ungelernte Arbeit, nicht landwirtschaftl.	9,41	21,13	16
XXII Erdarbeiten u. Arb. allgem. Art	8,87	7,50	15
XXIII Unbestimmte u. verachtete Ber.	0,54	13,63	1
H Unterhaltsmittel unabhängig von Beschäftigung	1,66	3,68	3
XXIV Unabhängig	1,66	3,68	3

ng der Bevölkerung Indiens, sowie
tädte nach den Zählungen von 1891 und 1901.

Erwerbstätige in Indien oder nachbezeich-
in den Jahren:

		1901					
Madras	Rangoon	Indien	Sämtl. 29 Grosst.	Calcutta	Bombay	Madras	Rangoon
6,45	6,03	1,91	7,26	4,67	4,10	6,06	6,20
4,48	4,34	1,30	3,59	3,98	3,52	4,75	4,07
1,46	1,63	0,13	0,88	0,67	0,57	0,05	2,08
0,01	0,06	0,48	2,79	0,02	0,01	1,26	0,04
3,94	2,74	66,51	8,68	3,63	0,77	3,66	3,01
0,32	0,50	1,35	0,53	0,33	0,16	0,40	0,49
3,62	2,24	65,16	8,15	3,30	0,61	3,26	2,52
9,66	8,71	3,64	12,18	17,57	12,77	12,50	10,74
9,66	8,71	3,64	12,18	17,57	12,77	12,50	10,74
32,63	34,33	15,54	39,74	32,05	41,15	42,40	43,52
10,13	13,24	5,70	11,63	8,33	5,77	14,05	23,36
1,07	1,43	0,50	1,07	0,80	0,62	0,88	0,69
2,37	0,93	0,54	2,62	3,53	1,47	2,83	1,20
0,32	0,36	0,04	0,44	0,34	0,60	0,42	0,40
3,66	1,85	0,42	2,52	4,00	2,40	4,74	2,34
6,71	5,67	3,81	12,07	6,34	20,12	8,55	4,58
4,07	3,12	1,26	3,93	3,61	2,66	5,04	3,28
0,30	0,29	0,73	0,61	0,27	0,39	0,34	0,13
2,74	6,40	1,29	2,43	1,95	3,15	2,85	6,45
0,40	0,27	0,15	0,61	0,33	0,41	0,64	0,41
0,86	0,77	1,10	1,81	2,43	1,73	1,54	0,68
12,74	21,46	2,63	12,47	24,04	16,20	17,73	23,24
5,59	7,94	1,43	5,92	10,59	8,45	5,66	10,20
7,15	13,52	1,20	6,56	13,45	7,75	12,07	13,04
10,16	4,79	1,72	5,98	6,46	6,02	8,64	4,72
10,08	4,61	1,68	5,87	6,34	5,95	8,51	4,62
0,08	0,18	0,04	0,11	0,12	0,07	0,13	0,11
8,97	19,32	6,35	9,38	7,38	15,20	3,41	6,35
17,59	18,50	6,10	8,26	5,05	14,24	2,68	5,91
1,38	0,82	0,25	1,12	2,30	0,96	0,73	0,44
5,45	2,62	1,70	4,31	4,20	3,79	5,60	2,22
5,45	2,62	1,70	4,31	4,20	3,79	5,60	2,22